I. N. J.

Fluch-Spiegel/

Wider das abſcheuliche Gottsläſtern / Verfluchen und Ubelwünſchen/ Nach dero Mannigfaltigkeit/ Abſcheulichkeit/ ꝛc.

In dreyen Theilen vorgeſtellet

von

JOHANNE LUDOVICO HARTMANNO, der Heil. Schrifft Doctore, und bey des Heil. Reichs Stadt Rotenburg ob der Tauber Superintendenten.

Nürnberg/
Gedruckt und verlegt von Johann Philipp Miltenberger/ Anno 1672.

QUo gravius Satanæ furor ultima tempora noſtra
affligit, regnumq; DEI diviſſimus hoſtis
opprimere in terris tentat, divina puſillo
cura gregi invigilat magis, & Rex optimus alto
à ſolio ad dextram Patris inſpicit omnia regni
conſilia adverſi penitus ſecreta, ſuosq;
contra Plutonis furias fraudesve tuetur.
Non equidem ſibi & ille deeſt, ſed pervigil omnem,
qua DOMINO noceat, pertentat & arripit anſam,
quoq; valet ſolo cæcus furor arma miniſtrat.
Fortior at noſter IESUS ſine viribus iram
dæmonis inſani ac molimina grandia ridet,

Et

& mage quod doleat fattuq́; minisq́;
ſuperbo
hoſti, exercitibus, numerus quos, copia,
pompa
iraq́; terribiles faciunt, non agmina
multa
opponit: ſed parva manus, quam mun-
dus & orcus
vix viſam contemtui habent, emittitur
atq́;
(ut David ſtrato Getthæo claruit
olim.)
divina virtute ſui Ducis illa trophæa
victis tartareis turmis certiſſima figit.
Contemtum hoc agmen, qui dirum du-
cit in hoſtem,
ac aciem ſtruit, & pugnæ præit ipſe, vi-
rorum
paucorum numerus, ſpecie nec diſpare
fulget
coram oculis mundi. Non ſunt his tela
nec arma,
quæ timet & jactat Mavors, non criſta
ſuperbit
in capite, aut radiat ſplendenti hic ordo
metallo.

Verum contemtus licet, eſt melioribus armis
inſtructus, quæ non obnoxia ſenſibus hoſtis
haud capit, at ſentit valido cum concidit ictu.
Ordinum eos inter ductores nobile ſacros,
cüi feſtum huncce diem proprium vult alma Tubinga,
Nomen, Amice, Tuum pridem clareſcere cepit.
Te quoq́; militiæ Celſiſſimus Induperator
ſanctæ, qua cauſam & regnum cœleſte tuetur,
præfecit, juſſitq́; adverſa fronte draconem
tartareum ſacris adoriri cominus armis.
Nec tamen ut tantum miles certamen inires,
ſed Te Ductorem mandat ſuprema voluntas
In pugnas animare alios. Ita fortiter iuſta

Bella-

Bellator Domini, nec tam diſcrimina belli,
quæ Te mille manent, quam certæ præmia palmæ
læta oculis propone Tuis. Sint machinæ & arma
adverſæ parti; nil poſſunt illa nocere,
nec Te deficient, queis inſtes hoſtibus, arma.
Quiq; Tuo lateri non divellendus adhæret
Teſtis & adjutor pugnæ fiducia certa eſt
victricis cauſæ. Sapientia cælica ſancti
eloquiis Domini viventibus hauſta, repletum eſt
ex qua luce Tuum pectus, Tibi tela miniſtrat,
queis cum rege ſuo caliginis atque errorum
agmina disjicias. Sed non modo luce refulget
mens Tua cæleſti; potiùs validiſſimus ignis
deſuper illapſus Zeli flagrantis amoris

intima divini, cordis penetralia puris
tot flammis incensa agit, ut totum ardeat intus.
His flammis ardens Sanctis urentia tela
igne infernali, Satanas queis corda piorum
impetit, haud timeat, sed decidere ista videbit.
His nempe instructus, quæ militia illa requirit
sola, armis, HARTMANNE, Tuos nostrosq; virili
aggrediere animo & prosternes fortiter hostes.
Victorem expectant in cœlo præmia, stellis
ut totidem raris gemmis radiosa corona,
& plausus commilitii æternusq; triumphus.
Interea in terris etiam non præmia deerunt
prævia, sed fessum pugnis solamina cœlo
demis-

demiſſa interni pura dulcedine ſenſus
mulcebunt, & ſic inter faſtidia mille
his conflictantem recreabit ſancta progevſis
lætitiæ, quondam quæ Te ſine fine beabit.
Hujus lætitiæ, ſucceſſus atque coronæ
ſymbolon hanc credas, quam clara Tubinga tiaram
jam chari capitis gratans imponit honori,
hunc q; diem feſtum, quo tota Eccleſia veſtris
applaudit meritis, æternis plauſibus olim
Te quibus excipiem fratres, præludere dicas.
Hisce futurorum quæ non niſi pignora ſolum
jure voces, ſic ſæpe frui divina voluntas
Te jubeat, multisq; Tuum ſucceſſibus ornet
partum hucusq; decus, donec victoria plena,

qua

qua Dux ingreſſus de devicto hoſte triumphos
æternos ducit, portam Tibi pandát eandem.

Ita ὁλοκαρδίως congratulatur Francofurti ad Mœnum

Philippus Jacobus Spenerus, SS. Th. D. Paſtor Francof. & Miniſt. Senior.

Eine

I. N. J.

1. Eine sehr bewegliche Klag führet der heilige Apostel Jacobus / über den schändlichen Mißbrauch menschlicher Zungen / wann er c. 3. v. f. 6. spricht: Die Zunge ist ein klein Glied / und richtet grosse Ding an; Sihe ein klein Feuer / welch einen Wald zündets an? Und die Zunge ist auch ein Feuer / eine Welt voll Ungerechtigkeit: Also ist auch die Zunge unter unsern Gliedern / und beflecket den gantzen Leib / und zündet an all unsern Wandel / wenn sie von der Hölle entzündet ist. Zeigt damit klärlich an / was für ein unruhiges Ubel / voll tödlichen Giffts / und allerley Greuel / aus einer ungezämten Zungen rühre / daß dadurch nicht nur allein der höchste GOtt im Himmel / unverantwortlicher Weise gelästert / sondern auch dem Menschen / der nach dem Bilde GOttes gemacht ist / allerley Unheil an Seel und Leib / Ehr und Gut / angefluchet und gewünschet würde.

2. Wie dann bey diesen unsern letzten und jämmerlichen Zeiten / mit höchstem Kummer und Schmertzen zu hören ist / welcher massen diese grausame Haupt-Sünde das schröckliche Gottsläster- und Fluchen / mit solchem Gewalt überhand genommen / ja wie eine Sündflut dermassen eingerissen / bey Hohen und Nidern / Regenten und Unterthanen / Geistlichen und Weltlichen / Eltern und Kindern / Jungen und Alten / Mann- und Weibs-Personen / daß man es fast nicht mehr für Sünde will halten: Ja es sind der Gottslästerungen / Flüchen und Schwühren / von neuen und alten Formulen / so viel / und findet sich derselben eine solche abscheuliche Anzahl / daß darüber nicht nur der Mensch / wo er anderst noch einen einigen Christlichen Blutstropffen in seinem Leibe hat / billich äusserst muß erschrecken: Sondern es solte wohl der Himmel darüber erbeben / die Erde zittern / Sonn / Mond und Stern erschwartzen / ja Laub und Gras verdorren.

3. Dann da scheuet sich fast keiner mehr / vor allerley Leuthen zu fluchen / GOtt

GOtt zu lästern/ und dem Neben-Menschen alles Unheil an Hals zu wünschen: Zumal/weil weder Geistliche noch Weltliche / Eltern noch Herren / solches mit rechtem Ernst wehren / sondern wohl selbsten mit fluchen / daß es in Himmel hinein zu erbarmen ist: Ja in vielen Gassen mit Schmertzen zu vernehmen / wie die Kinder / offt gar kleine Kinder / die noch die Wort nicht recht aussprechen können/ allbereit hohe Schwühr/ schröckliche Lästerungen wider GOtt / und abscheuliche Flüche wider andere Leuth/ nebens vielen schändlichen Worten und groben Zotten / auszuwessen wissen: Weil sie von den Alten dergleichen hören / und nicht besser gezogen werden.

4. Solte denn der gerechte GOtt nicht auch Ursach haben zu klagen / und beweglich zu ruffen durch den Propheten Hoseam c. 4. Höret ihr Kinder Israel des HErrn Wort / denn der HErr hat Ursachen zu schelten / dann es ist keine Treu / keine Liebe / kein Wort GOttes/ im Lande ; sondern Gottslästern / Lügen / Morden/ Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen / und kom̃t ein

Blut-Schuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen/und allen Innwohnern übel gehen / dann es werden auch die Thier auf dem Felde/ und die Vögel unter dem Himmel / und die Fische im Meer weggerafft werden; Doch / man darff nicht schelten / noch jemand straffen / denn dein Volck ist wie die / so die Priester schelten: Darum solt du bey Tage fallen/ und der Prophet des Nachts neben dir fallen/ also will ich deine Mutter hinrichten: Mein Volck ist dahin / darum / daß es nicht lernen will. Denn du verwirffest GOttes Wort/darum will ich dich auch verwerffen / daß du nicht mein Priester seyn solt. Du vergissest des Gesetzes deines GOttes / darum will ich auch deiner Kinder vergessen. Jemehr ihrer wird/jemehr sie wider mich sündigen. Darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen.

5. Kom̃t einer zu einer Stadt oder Dorff/ so höret er von denen/ so da arbeiten / aus- und eingehen / handeln und wandeln / fahren oder reiten / ein so grausames Fluchen und Gottslästern / daß einem die Haar darob möchten zu Berge stehen.

stehen. Rom hatte vor Zeiten nur ein einiges Thor / welches man Portam Scelleratam, das Läster-Thor genennet / davon Ovidius schreibet : Porta vacat culpâ, sed tamen omen habet : Ire per hanc noli, quisquis es, omen habet. Jetziger Zeit aber sind die meiste Ort wegen des Fluchens / Lästerens / und Leuthausrichtens so beschreyet / daß manches frommes Christenhertz bedenckens trägt viel auszugehen.

6. Kom̃t man in manche Gassen / so höret man bald eine zanckende Parthey gegeneinander / mit grausamen verfluchen und wünschen / streiten : Bald andere zwar freundlich miteinander reden / aber dabey dergestalt fluchen / daß / wann manchem kaum das Maul aufgeht / allerley Betheurungen / beym Teuffel holen / Sacramenten / und dergleichen / heraus geschmettert werden : Bald siehet man / wie aus den Wirthshäusern volle / truncken-Bölte mit erschröcklichen Flüchen donnern : Oder auch andere die edle Zeit mit Sacramentiren und unnützen Narrentheidungen / die den Christen nicht geziemen / verderben : Zugeschwei-

gen / was bey nächtlicher Weil auf der Gassen und anderswo getrieben wird.

7. Kom̃t man zu einem Marckt / so ist / leider! allzubekandt / was beym Kauffen und Verkauffen / der Wahren halber / vorlauffet / daß der Himmel darob sich möcht entfärben. Wie viel zanckende Partheyen siehet man in die Rahthäuser und Gerichtsstellen / mit unzehlichen fluchen und argen wünschen hinein oder heraus gehen: Zugeschweigen der vielfältigen Meineyd bey Verpflichtungen derer / die nicht halten / was sie so theur angelobet / und kaum obgehabt / ohngefehr die hohe Eyde bedencken.

8. Kom̃t man in die privat-Häuser / oder siehet an die übrige Conversation und menschlichen Wandel / ewiger Gott! wie viel fluchens / bethurens und schwörens ereignet sich allenthalben. Nicht nur von Herren und Frauen / sondern auch Kinder / Ehhalten und andere / haltens nur für eine Gewonheit / und machen ihnen kein Gewissen mehr über ihren Flüchen / daß es wohl heisset / wie Augustinus klagt: Plura sunt Juramenta, quàm verba: Es sind an manchem

chem Ort / mehr Flüch und Schwür als Wort.

9. Je gemeiner nun dieſes Laſter iſt / je weniger wirds geachtet / je abſcheulicher es iſt / je gröſſer wird der meiſten Fluchen Sicherheit / uñ das vermaledeyete Gottslästern / von Edlen und Unedlen / Reichen und Armen dergeſtalt fortgetrieben / daß etliche nicht allein deſſelben Greuel nicht mehr wollen wiſſen / ſondern auch fluchen und ſchwören für ein dapfer und mäñliches Werck achten / dadurch ſie bey andern ihre Autorität und Anſehen erhalten / und die ihrige in Reſpect und Furcht zu bringen / verkehrter Weiſe trachten. Mancher meinet Gottsvergeßner Weiſe / es gehör zu ſeinem Stand / daß er offt fluchen / und / wie die Welt redet / einen Reputation-Schwur thun müſte: Viel Handwercksleut / wann das Geſind / Lehrjungen / Knecht und Mägde etwas verwahrloſen / wiſſen des Fluchens und Schwörens kein End zu machen. Jetzo nicht zu gedencken / was am heiligen Sonntag geſchihet / wann die böſen Chriſten hin und her in den Wirthshäuſern oder bey Kirchweyhen /

die heilige Zeit gantz unverantwortlich hingebracht / und die Nasen begossen / darauf in Zanck und Hader gerahten / daß sie mit Sacramentirn / Stern / Blut / Wunden / Donner / ꝛc. trotziger Weiß um sich werffen / ja sich nicht scheuen dem Teuffel zu ruffen / der sie holen solle / wie man solches vielmal mit höchster Bekümmernus hören muß.

10. So gar wollen sich die Menschenkinder den Geist GOttes nicht mehr straffen lassen / daß der langmüthige GOtt klagen muß / Esa. 1. v. 3. 4. f. Ein Ochs kennet seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber Israel kennets nicht / und mein Volck vernimts nicht : O wehe des sündigen Volcks / des Volckes von grosser Missethat / des boßhafftigen Samens / der schädlichen Kinder / die den HErrn verlassen / den Heiligen in Israel lästern / und weichen zurück. Was soll man weiter an euch schlagen / so ihr des Abweichens nur desto mehr machet ? Das gantze Haupt ist kranck / das gantze Hertz ist matt. Und durch Jeremiam Cap. 2. v. 30. Alle Schläge sind verlohren an euren Kindern /

dern / ſie laſſen ſich doch nicht ziehen. Denn euer Schwerd friſſet gleichwol eure Propheten / wie ein wütiger Löw. Cap. 5. v. 3. HErr! deine Augen ſehen nach dem Glauben / du ſchlägeſt ſie / aber ſie fühlens nicht / du plageſt ſie / aber ſie beſſern ſich nicht / ſie haben ein härter Angeſicht dann ein Fels / und wollen ſich nicht bekehren / Cap. 8. v. 4. 5. 6. 7. So ſpricht der HErr: Wo iſt jemand / ſo er fället / der nicht gerne wieder aufſtünde? Wo iſt jemand / ſo er irre gehet / der nicht gerne wieder zurecht käme? Noch will ja diß Volck irre gehen für und für: Keiner iſt / dem ſeine Boßheit leid wäre / und ſpreche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauff / wie ein grimmiger Hengſt im Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß ſeine Zeit / ein Turteltaube / Kranich und Schwalbe / mercken ihre Zeit / wann ſie wiederkommen ſollen / aber mein Volck will das Recht des HErren nicht wiſſen. Dann es / leider! mit uns dahin iſt kommen / daß / ob wohl bey allen Ständen die Boßheit aufs höchſte geſtiegen / dannoch niemand ſolches wiſſen oder erkennen will / ſondern

alle wollen für fromme Christen gehalten und angesehen werden: Da doch die meiste bey nahe ärger / dann die Heyden leben / und wir mit unsern unchristlichen Wandel machen / daß unserthalben der Name GOttes gelästert wird.

11. Wir sehen zwar alle / und erfahrens täglich / daß diß unser zeitliches Leben gantz ungewiß und flüchtig seye: Dañ gleichwie nichts gewissers ist / als der Tod: Also ist auch nichts ungewissers dañ die Zeit und Stunde desselbigen: Nichts desto weniger leben wir in Tag hinein / als hätten wir mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen einen Verstand gemacht / Es. 28. v. 15. die wir vielmehr nach Christi Vermahnung / allezeit wachen und beten solten / weil wir weder Tag noch Stunde wissen / in welcher des Menschen Sohn zum Jüngsten Gericht wird kommen / Matth. 25. v. 13.

12. Wir sehen vor Augen / wie GOttes Zorn / vom Himmel offenbahret werde über alles Gottlos Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen / welche die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten: Nichts destoweniger häuffen wir täglich mit wis-

 sen-

sentlichen Sünden/ nach unsern verstockten und unbußfertigen Hertzen / den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes / welcher geben wird einem jeglichen nach seinem Hertzen / nemlich Ungnad und Zorn/Trübsal und Angst/über alle Seelen der Menschen / die da Böses thun/ Rom. 2. v. 5. 6. 9.

13. Solten wir dann nicht bedencken / daß GOtt denjenigen / welche Sünde mit Sünden häuffen / und ihre Busse aüsschieben / endlich seine Gnade zu entziehen / und sie mit Verstockung des Hertzens zu straffen / hohe Ursach habe / daß sie hernach keinen Raum zur Busse finden/ Ebr. 12. v. 17. Solten wir nicht unsers eigenen Gewissens verschonen / und an den Exempeln derer / die GOtt wegen ihrer Unbußfertigkeit zu allen Zeiten / schröcklich gestraffet / uns spiegeln / 2. Petr. 2. 5. 6. Weils ja ihnen zum Fürbilde widerfahren/ uns aber zur Warnung geschrieben ist / auf welche das Ende der Welt kommen ist/ 1. Cor. 11. Und zwar/ hat GOtt bißhero die Zeit der Unwissenheit übersehen / nun aber gebeut

Er allen Menſchen/an allen Er den Buſſe zu thun / darum / daß er einen Tag geſetzt hat/an welchem Er richten wird den Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann / in welchem ers beſchloſſen hat/Act. 17. v. 30. 31. Dieſer groſſe Tag des HErren iſt nahe / und eilet ſehr / es iſt ein Tag des Grimms/ein Tag der Trübſal und Angſt / ein Tag des Wetters und Ungeſtüms / ein Tag der Finſternuß und Dunckels / ein Tag der Wolcken und Nebel / Zeph. 1. v. 14. 15. Woran die Todten / beede groß und klein / für GOtt ſtehen / und die Bücher aufgethan / und die Todten gerichtet werden nach der Schrifft in den Büchern / nach ihren Wercken / Apoc. 20. 17. Da wird der HErr JESUS offenbahret werden vom Himmel / ſamt den Engeln ſeiner Krafft/ und mit Feuerflammen/ Rache zu geben über die / ſo GOtt nicht erkennen / und über die / ſo nicht gehorſam geweſen dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti / welche werden Pein leiden / und das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErren / und von ſeiner herrlichen Macht / 2. Theſſ. 1. v. 7. 8. 9.

Alſo

Alsdann werden ſich die Könige/ und die Oberſten / und die Reichen und Hauptleuthe / und die Gewaltigen / und alle Knecht und alle Freyen (die Gottloß und unbußfertig geweſen) verbergen in den Klüfften / und zu den Bergen und Felſen ſprechen: Fallet auf uns / und verberget uns für dem Angeſicht des / der auf dem Stuhl ſitzt / und für dem Zorn des Lams / dann es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns/ und wer kan beſtehen? Apoc. 6. v. 15. 16. 17.

14. Iſt demnach jemal Zeit und Noth geweſen/ neben andern Haupt-Sünden/ dem ſchrechlichen Gottsläſtern zu wehren / die Stimme wie eine Poſaune zu erheben / und die Sünde dem Volck anzuzeigen / ſo iſts gewißlich in dieſen jetzigen jämmerlichen Zeiten / darein wir gerahten / zum höchſten vonnöthen: Ob dardurch der Unglaubigen Augen möchten aufgethan / und ihre Zungen gezähmet werden/ daß ſie ſich bekehren von der Finſternuß zum Liecht / und von der Gewalt des Sathans zu GOtt / zu empfahen Vergebung der Sünden / und das Erb/ ſamt denen / die geheiliget werden / durch

den Glauben an Christum / Act. 26. Dann wie solte GOtt weiter Heil und Segen geben / wann offt auf einen Tag so viel hundert tausend Flüch und Läste-rung / wider seine allerheiligste Majestät / ausgestossen werden: Da man fast nichts anfängt / es muß ein Fluch darbey seyn: Da man kaum drey Wort redet / und mit Fluchen es betheuret / da bey allen Gesellschafften und Zusammenkunfften alles von Sacramenten / von HErr GOtt / und Teuffeln zuschneyrt: Wie mit blutigen Thränen solches zu bejammern ist.

15. Solchem höchst-schädlichen Unheil nun treulich abzuwehren / und diesem Teuffelischen Laster zu begegnen / auch alle die jenige / so bißhero sich darmit besudelt / abzuhalten / die andere aber treulich zu warnen / ist für gut angesehen worden / bey so hoher unvermeidlicher Nothdurfft einen Fluch-Spiegel jedermänniglich zur Warnung / für Augen zu stellen / damit die jenige / so bißhero sich durch GOttes Gnad gehütet / auch hinführo nicht durch so viel Exempel der bösen Welt verführet; die andere aber / welche mit diesem

ſem abſcheulichen Laſter ſich befleket/ ernſtlich abzuſtehen bewogen / und zu ſtandhafftiger From̃keit angewieſen werden: Auf daß gantz Iſrael ſehe / und den HErrn ihren GOtt fürchte: Wer Ohren hat zu hören der höre / was der Geiſt der HErren ſagt der Gemeine!

16. Gleichwie aber das ſchröckliche Gottslästern geſchihet/ wann man nicht allein den allertheurſten Namen GOttes / ſeine unendliche Krafft und Macht / das Leiden Chriſti / ſeine Wunden / Marter und Sacramenta vergeblich/ und unnützlich gebrauchet/ etwas damit zu betheuren / daran wenig gelegen; Sondern auch aus giffzigem Zorn / bitterm Haß / Frevel und Muthwillen/ oder allein aus böſer verdam̃licher Gewonheit bey denſelben ſo unmäßlich fluchet und ſchwöret/ und dem Nächſten wünſchet / daß es nicht allein an ihme Krafftloß und verlohren ſeye/ ſondern ihn auch ſchänden / verderben / und zu allem Unheil gereichen ſolle. Alſo wird nach den zweyerley Arten ſolcher verdammlichen Leuth/ in zweyen Theilen zuhandeln ſeyn.

Im

Im ersten Theil zwar von dem leichtfertigen Schwören und Gottslästerlichen Fluchen / womit der boßhafftige Mensch vermeinet / seine Wort und Aussage zu bestättigen / und glaubwürdig zu machen / ingleichen GOttes Namen / Wort / Sacramenta und andere Creaturen unnützlich und schändlich mißbrauchet. Im andern Theil aber soll gehandelt werden / von den jenigen Flüchen und Lästerungen / wodurch dem Neben-Menschen alles Ubel / Kranckheit / Marter und dergleichen / angewünschet wird. Wem sein Christenthumb ein Ernst / und seiner armen Seel ewiges Heil und Seeligkeit ist angelegen / der wird solches nicht allein lesen / sondern auch zu Hertzen nehmen / und sich hinfüro hüten: Wie dann deßwegen im dritten Theil die Mittel und Wege gezeiget werden sollen / dadurch man sich solcher Laster enthalten und erwehren möge. GOtt segne solch Vorhaben / zu seiner Ehr und unserm Heil

um JEsu Christi Willen /

Amen!

Der Erste Theil/
Von dem leichtfertigen Schwören und Fluchen.

Das Erste Capitel/
Von dessen Mannigfaltigkeit : Und insonderheit von dem Fluchen bey dem Namen und Krafft GOttes.

I. NAchtmahls mit betreffend die leidige Flüch/ Schwür und Betheurungen / mit welchen mancher Mensch seine Wort und Reden glaubwürdig zu machen / oder sein Ansehen zu vergrössern trachtet / finden wir fürnemlich drey Stück/ nach welchen solche zu erwegen / und mit rechten Farben abzumahlen seynd. Dann da ereignet sich 1. der Gottslästerlichen Flüche Mannigfaltigkeit. 2. Deroselben Abscheulichkeit. 3. Der Ausreden und Entschuldigungen Nichtigkeit.

2. Das erste belangend / sind / leider! der Gottsvergessenen Flüche und Lästerungen

rungen sehr viel / die man täglich im Munde führet / und damit den allerhöchsten GOtt aufs höchste erzürnet und beleidiget / ja es werden noch immer mehr neue unerhörte Formuln auf die Bahn gebracht / die nicht nur im Kriegswesen / sondern auch bey friedlichen Zeiten je mehr und mehr wachsen : Da manche sich gleichsam befleissigen / wie einer den andern übertreffe / und ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können / Jer. 9. brauchens auch für signa admirationis, wann ihnen ein Sach fremd und ungereimt fürkommet / und wollen weder auf beweglichs Bitten noch Vermahnen ihnen wehren lassen / sondern sprechen wohl : Was / solte das so viel auf sich haben ? Ich bin darum kein Mörder / Ehebrecher / Dieb / oder unredlicher Mensch / ob mir schon etwan ein Fluch entfähret ?

3. Weilen dann so viel mit vergeblichen Worten sich selbst betriegen / und nicht meinen / daß dieses / was vom Fluchen und Schwören ins gemein gesaget wird / sie auch angehe / als müssen wir um mehrer Nachrichtung und Warnung

nung willen / die mancherley schändliche Formuln ausdrücklich anführen / und / wie viel sie auf sich haben / anzeigen / ob hierdurch / vermittelst Göttlicher Gnad / dieselbige aus vieler Hertzen und Mund möchten gerissen und abgestellt werden. Der seelige Herr Georg Albrecht / Superint. zu Nördlingen / hat solche nach dem A. B. C. abgehandelt / wie in seinem Geistreichen Büchlein: Fluch A. B. C. genannt / kan nachgesucht werden; Wir wollen die mannigfältige Gottslästerungen durch alle Classes Entium ausführen / weilen beedes GOtt / und seine theure Wolthaten / also auch alle Creaturen darmit angegriffen / und durch nichtfertiges Schwören (darunter dem rechtmässigen Schwören oder Eyd / da doch GOtt selbst dem Abraham / auch die Propheten und Apostel haben geschworen / hier nicht geredt wird) schändlich mißbraucht werden.

4. Und zwar (1.) schwören viel: Bey GOtt / per dieu, „GOtt sey mein Zeug / welches so gemein ist / daß auch der jenige / welcher sonst dem Fluchen nicht sonderlich ergeben / nichts erzehlen oder anhören

hören kan / es müſſen ſolche Wort zugleich heraus geſtoſſen ſeyn. Ja/es iſt dieſer Schwur denen ſonderlich gemein/ die für andern ein weltlich Anſehen haben wollen / daß / wann ſie ſich verwundern/ oder etwas reden und erzehlen / oder jemand drohen / ſchmettern ſie / mit vermeintem groſſen Nachdruck / dieſe hohe Betheurung heraus/und dencken / leider nicht / wie viel es ausweiſe / ob ſie ſchon täglich hören die Wort des andern Gebots : Du ſolt den Namen des HErren/ deines GOttes nicht vergeblich führen/ dann der HErr wird den nicht unſchüldig halten / der ſeinen Namen vergeblich führet : Weswegen Syrach ſo beweglich erinnert / Cap. 23. v. 9. 10. 11. 12. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören und GOttes Namen zu führen/denn gleichwie ein Knecht / der offt geſtäupet wird / nicht ohne Striemen iſt : alſo kan der auch nicht rein von Sünden ſeyn/ der offt ſchwöret / und GOttes Namen führet. Ein Chriſtlich-geſinnter Menſch kan von ſeinem Widerwärtigen allerley ertragen / aber wann man ihn an ſeinem Namen will angreiffen / läſt ers nicht ſo

leicht

leicht geschehen. Was solte aber unser Name seyn / gegen dem allertheuersten Namen GOttes ? Wie hoch muß es ihn beleidigen/wann er so vergeblich wird mißbrauchet, ? Wie wehe thuts einem ehrlichen Menschen / wann man aus seinem Namen ein Sprichwort machet/ und wo nur zween zusammen kommen/ solchen durchziehen : Was zeihen wir uns dann / daß wir des Allerhöchsten GOttes Namen / bey allen liederlichen/ lächerlichen Händeln auf der Zungen führen/und als ein Emphatisches Wörtlein oder vermeinte Redens-Art zum Sprichwort brauchen ? So gemein nun solches ist / so sündlich ist es : Dann was haben wir im Himmel und auf Erden liebers/ angenehmers und tröstlichers als den Namen GOttes / welcher gleichsam ein vestes Schloß ist/ dahin der Gerechte lauffet und errettet wird : Warum schaffen wir dann nicht hinweg die leichtfertige Gewonheit / um dero willen der treue GOtt beweglich klaget : Mein Nam wird verlästert den gantzen Tag. Noch gleichwol bilden ihnen solche Leuth bey dieser bösen Gewonheit einen sonderlichen

chen Wolstand ein / meinen / es sey gar gravitätisch / wann sie einen Schwur nach dem andern mit einwerffen.

5. Darnach sind viel / die da schwören (2.) GOtt straff mich / und allenthalben sich unchristlicher Weise vermessen: Straff mich GOtt! Ja mancher setzt darzu: An Leib und Seel / auf der Stelle ꝛc. Welches aber nichts anders ist / als daß ein solcher Mensch GOtt im Himmel provocirt und auffordert / er solle sein ernstliches Gericht und Gerechtigkeit an ihme vollstrecken und sehen lassen / mit zeitlichen und ewigen Straffen heimsuchen / welches dann nicht allein wider das wahre Christenthum / sondern auch wider die Natur laufft / dann niemand sein eigen Fleisch hasset / Eph. 5. oder ihm etwas Böses / vielmehr alles Gutes wünschet: O der Boßheit! O des Greuels! Wer nur ein wenig erweget die zeitliche Straffen GOttes / die Er an allerley Zorn Exempeln uns hat vorgestellet / der muß sich ja von gantzer Seel entsetzen / wann er höret / wie erbärmlich der König Antiochus sey gezüchtiget worden / daß Moden gewachsen aus seinem verfluchten

fluchten Leibe / und er mit grossem Schmertzen verfaulet / daß gantze Stücke von ihm gefallen / 2. Macc. 9. v. 9. Wann Er erinnert / wie die grosse Stadt Jerusalem ist also verheeret und verderbet worden / daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben / Luc. 19. v. 44. Wann er bedencket / wie Herodes in seinem grösten Pracht lebendig von den Würmen gefressen worden / Act. 12. v. 23. Erwegt man dann darneben auch den Ernst der ewigen Straffen GOttes / wie der Verdamten Wurm in der Höll nicht wird sterben / und ihr Feuer nicht auslöschen / und werden allem Fleisch ein Greuel seyn / Es. 66. So stehen einem billich alle Haar zu Berg / sonderlich / wann GOtt vielmahlen auf der Stette sein gerechtes Gericht läst sehen / wie der S. Albrecht in seinem Fluch A B C. p. 104. dieses Exempel angeführt. Anno 1561. den 17. Octobris, ist ein ungehorsames Pfarrkind / ein junger Mann von Leimbach vorm Pfarrer verklagt worden / daß er nach gethaner Beicht sich voll gesoffen / und sehr garstig gehalten: Als nun derselbige vom Schösser in die

Straff

Straff genommen / mit dem Thurn gezüchtiget / und hart darum beredet worden / hat er etliches geläuanet / und nicht geſtehen wollen / unter andern geſagt: Wann ichs gethan hab / ſo ſtraff mich GOtt für euren Augen / dieſe Wort hat er kaum außreden können / da hat ihn die ſchwere Noth alsbald angeſtoſſen / daß er iſt zur Erden gefallen / und ein zeitlang darinn gelegen.

6. Wir wiſſen ja / wie hertzlich David und andere Heilige gebetten: Ach / HErr! ſtraff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grim / Pſ. 6. und 38. Und Joel am 2. beten ſie: HErr! ſchone deines Volcks / und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden. Aber die Flucher begehren keines ſchonens / ſondern ſchreyen gar begierig nach der Straff GOttes / als wenn es ein köſtlich Ding wäre. Schauet nun zu / ihr Flucher! was ihr euch angewehnet habt. Hat euch GOtt in langer Zeit eines Wunſches gewehret / fürwar / Er wird euch deſſen gewehren / und euch nach eurem ſelbſt eigenem Geſchrey / zur Straff ziehen. Und alsdenn hat niemand

mand mit euch Mitleiden / wie aus dem 109. Psalm erhellet / da David sagt: Er wolte den Fluch haben / der wird ihm auch kommen / er wolte des Seegens nicht / so wird er auch ferne von ihm bleiben: Er zoge den Fluch wie sein Hemd / und ist in sein inwendiges gangen wie Wasser / und wie Oel in seine Gebeine: So werde er ihm wie ein Kleid / das er anhabe / und wie ein Gürtel / da er sich allwege mit gürte. Das heisset Müh und Arbeit anrichten / wie von einem Gottslästerer David im 10. Psalm redet: Sein Mund ist voll Fluchens / Falsches und Trugs / seine Zunge richtet Müh und Arbeit an.

7. Nichts desto weniger finden sich viel, die da schweren (z.) So wahr Gott im Himmel lebt. GOtt weiß ꝛc. Welches so viel geredt ist: So gewiß ich glaube / daß ein ewiger allmächtiger GOtt sey / der alles sihet und verstehet / richtet und rächet / so gewiß ist das / was ich sage: Wofern ich aber lüge / oder betrüglich handle / soll mich der gerechte GOtt / wegen des Betrugs / härtiglich straffen. Woraus zu sehen / daß dieser Schwur

nicht zu gebrauchen ſey/ auſſer wanns die höchſte Noth erfordert/ mit gutem Rath und Bedacht in hochwichtigen Dingen/ die GOttes Ehr und des Nächſten Wolfahrt betreffen / wie dergleichen Fälle zu leſen / Gen. 14. v. 22. 2. Sam. 12. v. 5. 2. Chron. 18. 13. Diejenige aber/ welche aus ſchändlicher Gewonheit und Unbedachtſamheit freventlicher Weiſe es thun / verſündigen ſich höchlich / wie dorten Gehaſi 2. Reg. 5. v. 20. Als wodurch die ewige Gottheit wird verläugnet/ ſeine Allmacht vernichtet / ſeine Gerechtigkeit in Wind geſchlagen / und ſeine unfehlbare Warheit verſchimpffet.

8. Gleicher maſſen vergreiffen ſich unverantwortlich / welche ſich (4.) vermeſſen : **GOtt thue ein Zeichen an mir/ GOtt ſoll mir nicht gnädig ſeyn ; Welches** nichts anderſt ausweiſet / als dieſes: Wanns nicht wahr iſt/was ich ſag/ oder ich heimtückiſch und betrüglich rede / ſo gebe GOtt / daß ich vor deinen Augen zum Zeichen ſtehen müſſe : GOtt wolle mir keine Gnade mehr erzeigen / ſondern ſeinen Zorn häuffig über mich ausgieſſen. O der Leichtfertigkeit ! da man aus unchriſtli-

christlichem Hertzen oder Unbedachtsamkeit / über sich selbsten ein so schröckliches Urtheil fället / daß GOtt einen also soll zeichnen in seinem gerechten Zorn / damit alle Welt ein Abscheuen habe. Solten wir uns nicht spiegeln an dem Weib Loths / die in eine Saltzseule verwandelt / und der gantzen Welt zum Zeichen fürgestellet worden? Gen. 9. v. 26. Solten wir uns nicht spiegeln an Anania und Saphira, als sie eines jähen Tods gestorben / und plötzlich dahin gefallen? Act. 5. Wo uns GOtt nicht soll gnädig seyn / wohin wollen wir uns wenden? In welchen Winckel wolte sich unsere arme Seele verkriechen? Solte sich dann nicht ein Mensch in sein Hertz hinein schämen / daß er sich den Fluch-Teuffel so gar läst verführen / und an seiner eigenen Seel / Ehr / Leib und Glück sich hindert?

9. Und ist hier mit höchster Verwunderung zu beobachten / wie so muthwillig die Fluchmäuler nach Unglück streben / daß vil der Straff solcher Flüche sich mehr und mehr theilhafftig machen und wann sie etwas wollen bejahen / zwar unbesonnen / aber doch dörfflich ruffen / (5.)

GOtt ſoll ſie nicht in ſein Reich laſſen/ Sie wollen keinen Theil am Reich GOttes haben: GOtt ſoll an ihrem letzten End von ihnen weichen. Dann wie könte ſich der Menſch grauſamer vermaledeyen / als durch dieſe heffrige Betheurung? Wormit er zu verſtehen gibt/ es ſey ihm ein geringes/ für GOttes Kind und Reichsgenoſſen geachtet zu werden/ welche Gnade doch durch JEſu Chriſti Blut uns hat müſſen erworben werden? Was iſt auch gefährlicher als unſer letztes End/ da Leib und Seel voneinander getrennet werden / das Gewiſſen aufwacht / uud manchem die gantze Welt zu enge wird? Wer offt bey ſterbenden Leuten iſt / der weiß / was das letzte End ſey/ wann Händ und Füſſe ligen / und nichts mehr nutze ſind: Witz und Verſtand werden irr/ das Gedächtniß verleurt ſich/ die Lefftzen werden weiß / die Augen werden gläſern und gebrochen / und drehen ſich ſeltzam im Kopff herum / das Gehör verfällt / die Zunge wird gelähmet / der Puls höret auf/ der Odem gehet aus und ein / und reget ſich nichts mehr / denn noch ein wenig das Hertz / in welchem

ſich

sich das Leben / als in der letzten Vestung des Menschlichen Leibes / am längsten aufhält / und doch endlich / wenn das elende / abgemergelte und abgematte Hertz bricht / heraus muß. O da lasse sich nun warnen / wem die Ohren / einige Warnung anzuhören noch offen stehen / und räume eilfertig hinweg was ihm in der Todes-Stund / möchte beschwerlich seyn; da dencke / O du boßhafftiger und freventlicher Sünder! wenn es mit dir zu diesem Stand kommen wird / dessen du alle Minuten must gewärtig seyn / wie dir möge zu Muth werden? Weil an dem letzten Abdruck und Ende des Lebens entweder die ewige Seligkeit / oder die ewige Verdamnuß hänget; so kanst du leicht erachten / daß der Teuffel dir / auf tausenderley Wege / werde zusetzen / dir alle deine Sünde fürrücken / und darthun / was du damit verdienet habest / und was nun für ein Ort auf dich warte? Nemlich / (ach! es ist schröcklich auszusprechen: Wie viel schröcklicher wird es daß seyn / auszustehen!) nemlich / das ewige unaussprechliche höllische Feuer!

10. Gerechter GOtt! was wird da

für ein innerliches Beben und Zagen ſeyn! Und ſolches umb ſo viel deſto mehr; Weil / O Menſch! deine Zunge alsdann wird gelähmet ſeyn / und du niemand dein Beben und Zagen wirſt klagen können: Weil dein Gehör wird verfallen ſeyn / und du niemandes Troſt und Zuſprechen wirſt vernehmen können: Weil deine Augen werden gläſern / und gebrochen ſeyn / und du niemand um / und bey dir / wirſt ſehen / oder erkennen können. Was wird das für ein Angſt-Schwitz-Bad ſeyn / darinnen mancher Sterbende ſo viel Stunde / ja ſo viel Tage ligt: Und iſt doch diſes nur der Angſt Anfang / die ſich nimmermehr bey den Verdamten ändern / ſondern immer vermehren wird: ohne einige Hoffnung des Endes.

11. Derowegen / O Flucher! O unbeſonnener Flucher! der du ſo thum-kühn deine Zunge läſt drein ſchneiden / bedencke jetzbey Zeiten / alle Morgen / ja alle Stunde die groſſe Gefahr / in welche du könteſt / bey deinem letzten Ende / gerahten / und ſtelle noch heut dein Fluchen ab! Solte GOtt an deinem letzten Ende von

de von dir weichen / und dir nicht gnädig seyn / mit was Ach und Weh würdest du dahin fahren / und sterben ? Mit was Zittern und Zagen würdest du vor dem Richterstuhl JEsu Christi erscheinen ? Bete vielmehr Tag und Nacht / Ps. 51. v. 1. 2. GOtt! sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde : Ach / HErr ! an meinem End / dein Trost mir send / verlaß mich nicht / wann mich anficht / des Teuffels Gewalt / und Todes-Gestallt : Nach deinem Wort / du treuer Hort ! wollest du mir geben / das ewige Leben.

12. Endlich gehört auch hieher / daß (6.) viel den theuren Namen JESU so vielfältig mißbrauchen und unnützlich im Munde führen / nicht allein zur Zauberey / Seegen sprechen / und allerley Aberglauben / wie die Söhne des Hohen-Priesters Scevæ , die deßwegen schwerlich gestrafft worden / Act. 19. v. 13. Sondern auch / da man ohn alle Andacht / als ein gemeines Sprichwort /

denſelben ſtets im Munde führet / und zu ſchlechten / liederlichen / auch offtmals lächerlichen Sachen gebrauchet / es mag zum Exempel irgends der Magd / der Tochter oder Frauen im Hauß der Faden zerreiſſen / es mag der Löffel oder Teller / oder ein Meſſer vom Tiſch fallen / es mag ein Scherben oder Hafen zerbrechen / und dergleichen / da rufft man geſchwind überlaut: O JEſu! O JEſu Chriſte! Fragt eins das andere etwas / ſo muß bald bey dem dritten Wort der Name JESUS ſtehen / JEſu ja / O JEſu mein! ja in läppiſchen / liederlichen Geſprächen / Item / wann man etwas Neues erzehlt / und von andern etlicher maſſen mit Verwunderung angehöret wird / muß auch immer dieſer theure Nam mit eingemenget / dieſes köſtliche Balſam-Oel verſchüttet / dieſes edle Perlein verſchleudert werden / welches in Warheit eine recht böſe und ſündliche Gewonheit iſt / die der HErr nicht will ungeſtrafft laſſen 2. B. Moſ. 20. v. 7.

13. Je heiliger der Name JESU iſt / je gröſſere Sünde begehen die jenigen / welche wohl / unter dem Schein der Gottſelig-

seligkeit / solchen in liederlichen Dingen profaniren beym Verwundern / im Unwillen und Ungedult / beym Spotten und Lachen / beym Bejahen und Verneinen. An sich selbsten ists zwar nicht Unrecht / daß man den Namen JESU immerdar im Hertzen und Mund führe / dann alles / was ihr thut / mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu / vermahnet Paulus / Col. 3. v. 17. Aber / daß man ihn zu allen nichtswerthen Reden gebrauchen soll / das ist ein Heydnische Leichtfertigkeit / die haben also bey ihren Göttern geschworen ! Der Nam JEsus ist viel zu hoch / dann daß er zu solchen liederlichen Sachen solte mißbrauchet werden : Es ist der Nam über alle Namen / daß in dem Namen JESU sich biegen sollen alle Knie derer / die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden seind / Phil. 2. v. 10. In dem Namen JEsu sollen wir beten / auf daß wir erhöret werden / Joh. 16. v. 23. In diesem Namen sollen wir unser gantzes Leben führen / in diesem Namen sollen wir unser Leben beschliessen / und mit Stephano ruffen /

HErr JEsu! nimm meinen Geist auf/ Act. 7. v. 59. Dann ja kein anderer Nam' den Menschen gegeben ist / darinnen wir sollen seelig werden / als der Name JESUS / Act. 4. v. 11. Wie kans dann recht seyn / daß man diesen Hoch-heiligen / Majestätischen / allein seligmachenden JEsus Namen zu einem jeden Wort führen soll: Das ist ein schändlicher Mißbrauch / darum sie an jenem Tag werden schwere Rechenschafft geben müssen.

14. Bedencke demnach / lieber Mensch / wann du ein kostbares Schatz-Geld hast / wie fleissig du es verwahrest; wolltest du dann des allerköstlichsten Kleinods oder Namens JEsu weniger achten / ja der so viel mehr in unsern glaubigen Hertzen als in einem Geistlichen Schreinlein verwahret gehalten / und nicht / als wann wir wider unsere Geistliche und leibliche Feinde damit triumphiren / und im rechten heiligen Schmuck ausziehen wollen / gebraucht werden solle? Einen edlen Balsam pflegt man nicht an die Wand zu schmieren / gehet auch sonst nicht unnöthig mit um: Sondern hält ihn in

guter

guter Verwahrung / daß man seiner wider der Ohnmacht und Schwachheiten im Fall der Noth könne gebrauchen: Was ist nun der hochwerthe Nam JEsus anders/als ein ausgeschüttete Salbe/ wie er austrücklich genennet wird / Cant. 1. Ein edler köstlicher Balsam; darum man nicht so leicht und unbedachtsam damit handeln/sondern allein zur Zeit der Noth/ wider den Geistlichen Schlag und Ohnmacht / so von der Höllen-Angst herrühret / brauchen / und wie im Hertzen / also auch im Munde/ im Gebet/im Seufftzen führen soll.

15. Wie theuer haben die Gottseligen Lehrer der Kirchen diesen Namen gehalten / davon ihre schöne Meditationes und Geistliche/ Freudenreiche Betrachtungen Zeugniß geben: Ja sie können nicht Wort genug finden / damit sie ihre Ehrerbietung gegen solchen Namen an Tag geben möchten. Der einige Jubilus und Freuden-Gesang des andächtigen Bernhardi ist auch allein Zeug genug. Auf welche Devotion und Andacht wir billich sehen sollen / sonderlich auch darum / damit wir nicht die rechte heilsame

Krafft / die in ſolchem Namen iſt / uns ſelbſt zu nichte machen / welches gewiß geſchihet / wo man denſelbigen ſo irreligiosè und vergeblich im Mund führet ; dann wie man in ſolchem Fall nicht erweget/was man an ſolchem Namen habe : Alſo bedencket man es auch nicht hernach im Fall der Noth und zur Zeit der Anfechtung.

16. Alſo erkennen wir nun hieraus den vielfältigen Mißbrauch des allerhöchſten Namens GOttes / und unverantwortliche Anführung anderer dergleichen Betheurungen. Wir ſollen zwar freylich an unſern lieben GOtt und Heyland JEſum / offt und viel gedencken/ und von ihme reden : Sæpiùs de Deo cogitandum, quàm reſpirandum, heiſſet die Gottſelige Regul der alten Lehrer; das iſt/ ſo es müglich / ſoll man öffter und mehr an GOtt gedencken/als Athem holen. Aber es ſoll geſchehen mit gebührlicher Ehrerbietung / mit rechter Andacht des Hertzens / in demüthiger Betrachtung der heiligen Majeſtät / Treue / Liebe / Gnad und Barmhertzigkeit gegen uns.

17. Gleich-

17. Gleichwie nun sonsten das rechtmässige Schwören / wann es nach Göttlicher Ordnung / in hohen wichtigen / zweiffelhafften / oder auch andern Sachen geschiehet / ein Theil des wahren Gottesdiensts ist / da man GOtt im Himmel / als die ewige Warheit und einen beständigen Zeugen derselben anruffet / daß man niemand wolle betriegen / und da wir fälschlich handeln solten / daß Ers an uns rächen wolle:

Also / wann man aus lauter böser Gewonheit und angenommener Weiß / vergeblich und unnöthig schwöret / in solchen Dingen / die mit blossem Ja und Nein wohl können ausgemacht und hingelegt werden / so ists ein Mißbrauch des heiligen Namens GOttes / darwider Christus der HErr redet / Matth. 5. Ihr solt allerdings nicht schwören / auch nicht bey deinem Haupt / dann du vermagst nicht ein einiges Haar darauf weiß oder schwartz zu machen: Eure Rede aber sey ja ja / nein nein / was drüber ist / das ist vom Ubel / es ist nicht von GOtt / sondern von dem Argen / das ist / von dem bösen Feind / der betreugt die Leuth / daß

ſie ſich ſolcher Geſtalt mit leichtfertigem Schwören verſündigen. Es gehört die Vermahnung Syrachs / Cap. 23. auch hieher: Gewehne deinen Mund nicht zum Schwören / und GOttes Namen zu führen / nim die Gewonheit ja nicht an dich / daß du faſt iner zu dem andern Wort ſageſt: So wahr GOtt lebt; bey GOtt; GOtt ſey mein Zeug; bey meiner Seel; bey meinem Eyd / ꝛc. Dann gleich wie ein Knecht / der offt geſtäupet wird / nicht ohne Strienen iſt: alſo auch der / ſo offt ſchwöret / der ſündiget offt / und die Plage wird von ſeinem Hauſe nicht bleiben: Schwöret er und verachts/ſo ſündiget er zweyfaltig. Iſts aber/wie jetzt gehört/ Unrecht/wann man in ſchlechten geringen Dingen / ob ſie ſich ſchon in der Warheit alſo verhalten / bey GOtt oder auf andere Weiſe ſchwöret; ſo wirds viel übler gethan ſeyn/ wann man über das / welches ſich nicht in der That alſo verhält / einen Schwur nach dem andern von ſich hören läſſet/ welches doch gleichwol auch nicht ungemein; Sintemal uns derer Leuthe des Jahrs über viel vorkommen / die eines

und

und das andere / ſo ſie vorbringen / bey GOtt im Himmel / bey ihrer Seelen Eeligkeit / bey ihrem Eyd betheuren / obs ſichs ſchon hernach weit anderſt befindet

Das Ander Capitel /

Von dem mannigfaltigen Fluchen bey den Göttlichen Wolthaten / Blut und Marter Chriſti / und Heiligen Sacramenten.

I. GLeichwie die Läſter-Mäuler des theuren Namens GOttes nicht verſchonen: Alſo auch nicht ſeiner Göttlichen Wolthaten / in dem faſt die vornemſte Stücke des bittern Leidens Chriſti zum Fluchen werden mißbrauchet / wann es (1.) bey etlichen heiſſet: **GOttes Marter / botz Wunden / Blut / Creutz / ꝛc.** Welches gleichfalls grauſame Läſterungen ſind / und ſchröckliche Verkleinerungen der theuren Erlöſung Chriſti / da ſeine Marter wird verkleinert / ſeine Wunden geſchmähet / ſein heiliges Blut verſchimpffet / ſein Leiden vernichtet / ſein Creutz gehöhnet.

2. Wir hören mit Entſetzen bey Erklärung der Paſſion, wie die Juden ſamt den

den Heydnischen Kriegsknechten Christum den HErrn in das Angesicht geschlagen/ ihn verspottet/ verspeiet / gegeisselt / gecrönet / und endlich mit grossem Grimm und Wüten an das Creutz genagelt haben : ob welcher That die Sonne am Himmel verschwartzet/ die Erde erzittert / und andere Zeichen geschehen: Was thun aber unsere Wunden- und Marterhansen / die bey Christi Leiden/ Creutz und Tod fluchen und schwören/ besser ? Freylich creutzigen sie Christum in seiner Maß/ und so viel an ihnen/ aufs neue / sie schlagen ihm neue Wunden/ und verursachen ihm neue Schmertzen. Augustini Wort lauten davon also: Flagellatus est Christus flagellis Judæorum, sed non minùs flagellatur blasphemiis falsorum Christianorum: Das ist: Christus der HErr ist gegeisselt mit den Geisseln der Juden / aber nicht weniger wird er gegeisselt durch die Gottslästerung der falsch- genannten Christen. Und wiederum : Non minus peccant, qui blasphemant Christum regnantem in Cœlis, quàm qui crucifixerunt ambulantem in terris, das ist / Es sündi-

gen

gen die jenigen nicht weniger / die heutiges Tags Christum den HErrn / der im Himmel herrschet / lästern / als die vor Zeiten ihn / als Er noch auf Erden gewandelt / gecreutziget haben. Ja wann wir die Sach recht erwegen / so sind die Flucher unter den Christen ärger / dann die grimmigen Creutziger Christi / dann diese thäten / was sie fürgenommen / aus Unwissenheit gethan / wie der HErr selber aus solchem Fundament für sie bittet: Vatter! vergib ihnen / sie wissen nicht / was sie thun; Diese Christen aber sind auf Christi Namen getaufft / in Christlicher Lehr unterwiesen / und auferzogen / rühmen sich Christi Namens / und wollen gar nicht für Juden und Türcken gehalten werden / und doch entblöden und schämen sie sich nicht / Ihn / den HErrn Christum / sein Ampt und Wolthaten so grausam zu lästern / darum sie freylich ärger seind / als alle unglaubige Heyden und Türcken:

3. Als jener vom Adel so erschröcklich fluchte / und ein alter ehrlicher Burger ihn abgemahnet er solte doch Christi und seiner heiligen Wunden schonen / die er am

Creutz

Creutz für ihn gelitten hätte/auch zugleich zeigete das Crucifix/ so an der Wand hieng/ wolte er sich nicht dran kehren/sondern stieß noch andere lästerliche Wort heraus: Aber bald wurde er augenscheinlich gestrafft/ daß ihm vor Magdeburg die Kinne sambt dem gantzen Unter-Maul wurde weg geschossen/ und die fluchende Zung unten am Hals herab gehangen / er auch also weder essen noch trincken können/ ohne was ihm rücklings ligend ist eingeflösset worden / welches doch nit lang geholffen/ weil Er bald darauf jämmerlich von hinnen gefahren. Wie würde es doch einem Potentaten, oder Landherrn gefallen / wann er für Land und Leut/Schutzes halben/thäte streiten/ und wolten doch die Unterthanen seiner empfangenen Wunden und Schmertzen nur spotten / oder dieselbe zu einem Fluch gebrauchen? Was thun aber die Flucher anders wider ihren theuren Heyland und Erlöser?

4. Wer ein rechter Christ will seyn/ der wirds gewiß nicht ohne grossen Schmertzen hören / wann dergestalt das hohe Verdienst Christi / und theure Erlö-

lösung menschlichen Geschlechts wird mit Füssen getretten: Denn wo er nur ein wenig wird nachdencken/ wie viel uns armen Sündern sey daran gelegen / wie wir durch solch heilig Marter und Leiden mit GOtt versöhnet / und von der höllischen Marter erlöset / durch Christi tieffe Wunden geheilet / durch sein Creutz vom ewigen Fluch errettet / und durch sein Blut-vergiessen von all unsern Sünden gewaschen worden: Der wird erstaunen und mit allem Ernst abwehren/ wann er höret / daß ein solch Gottslästerliches Maul darff heraus fahren / und seinen Zorn dergestalt ausgiessen.

5. Ferner aber wie wir glauben und bekennen / daß der werthe heilige Geist unser Tröster/ Pfand und Versicherung unserer Erbschafft seye / worauf wir unsern Trost und Hoffnung können setzen: Also finden sich abermahl greuliche Lästerer / die es für keine Sünde halten/ wann sie fluchen (2) beym Chrisam/ welches ein Griechisches Wörtlein ist/ und eine Salbung heisset / dadurch keine leibliche / sondern die geistliche Salbung Gottes des heiligen Geistes wird verstanden/

den / als der die Hertzen der Glaubigen mit allerley geistlichen Gnaden und Gaben salbet und erfüllet/damit sie ihr Christenthum nicht nur wohl anfangen/ sondern auch gottseelig darinnen fortfahren. Woraus erhellet/daß/ wer dabey fluchet/ der lästert GOtt den heiligen Geist / und verachtet sein Amt / Werck und Gaben/ mit welchen Er die Kinder Gottes krönet/ ohne welchen doch niemand JEsum (aus rechtem Christlichem Vertrauen) kan einen HErrn heissen / 1. Cor. 12. v. 3.

6. Gleichermassen werden (3.) die hochwürdige Sacramenta von den Fluchern gleichsam mit Füssen getretten/ wann sie schwören : **Botz oder Gotts Sacrament/ tausend Sacrament/** und was dergleichen ungeheure Schwür mehr sind. Wann sich einer über etwas verwundert / oder ihm nicht nach seinem Willen ergehet/ so muß er die hoch-schätzbare Sacramenta auf seiner unreinen Zungen haben : Höre aber / du Fluch-Maul ! was es ausweise/ wañ ein Gottsvergessener Mensch nur eine leibliche Speise/ Brod und Wein wolte auf die

Erden

Erden weiffen / und mit Füssen tretten / würde sich jederm n dafür entsetzen / und aus billiger Bewegung des Hertz ns sprechen: Ey / was thut doch dieser abscheuliche Mensch / es wäre kein Wunder / daß Gott auf der Stätte ein Zeichen an ihm thäte / und die Erde ihn liesse verschlingen. Was ist aber solches gegen der geistlichen Seelen-Speise / und heiligen Sacramenten / die so viel theurer sind / so viel edler das Geistliche und ewige Leben vor dem jrrdischen ist? Darum ein schändlicher Flucher auch so viel desto greulicher handelt / als ein gottloser undanckbarer Mensch / der die Speiß und Tranck mit Füssen tritt: Wann jemand seiner Obrigkeit Edict zerreisset / und das Sigill in Koth wirffet / wird er rechtmässig ins Gefängnus geworffen / ja mit Ruthen ausgestrichen: Viel ärger vergreiffen sich die Sacramentirer / wann sie solche Zigel der Gerechtigkeit des Glaubens Rom. 4. v. 11. mißbrauchen.

7. Billich gehet einem ein Stich durchs Hertz / wann er solch Sacramentiren höret / daß er abzuwehren angetrieben wird / weil hierbey niemand dencken

oder sagen darff: Was gehets mich an? Dann freylich uns alle angeht die Ehre unsers Gottes. Niemand würde es leiden wann jemand seinen leiblichen Vatter schändete: Wie solten wir dann so vergessen seyn / daß wir nicht Gottes unsers himlischen Vatters Ehre solten retten? Bekannt ist / was vor Jahren in Nürnberg geschehen / wie ein Maurer und Dachdecker / in dem er auf dem Dach gestanden / und wider den Handlanger hefftig Sacramentiret / plötzlich herunter gefallen / und alsbald Steintodt geblieben. Da spiegele und hüte sich / wer sich hüten kan / und erwege solche seine Schwühr nicht nach seiner Einbildung / sondern nach GOttes Wort / damit er sich nicht ferner vergreiffe.

8. Sehet / so schändlich versündigen sich die Fluecher an den Göttlichen Wolthaten / deren sie alle Augenblicke genieſſen / und doch muthwillig vergessen / ja / da sie dafür ihm solten dancken / lästern und schänden sie. So jemand seine Eltern schmähet / nach ihnen wirfft und schlägt / wird er billich für ein verfluchtes Kind gehalten / jederman hat Greuel an

ihm/

ihm / wie ſolches auch die Kinder verſtanden. Wie ſchändlich und verfluchet muß nun ein Gottsläſterer / der den Mund täglich voll Fluchens uñ Schwörens hat / vor den Augen GOttes ſeyn! Ja / GOttes ſag ich / der Leib und Seel gegeben / in dem der Menſch lebet / webet und iſt / ohn deſſen Vorſehung und Sorg er keinen Augenblick könte bleiben; Wider dieſen treuen Gott ſtoſſen wir ſo viel Schmach / Flüch und Läſterungen heraus / und erheben unſere verwegene Zungen wider den / der ſie geſchaffen hat.

Das Dritte Capitel /

Von den Schwühren bey des Menſchen Seel / Seeligkeit / Leben / Eyd / und dergleichen.

1. GLeich wie der treue GOtt uns Leib und Seel gegeben / und nichts unterläſt / womit an beyden uns geholffen werde: Alſo vergreiffen ſich auch die Flucher an denſelben / wann mancher freventlich betheuret und ſchwöret / (1.) Bey ſeiner Seel / bey ſeiner höchſten Seel / bey ſeiner armen Seel / womit ſo viel wird angedeutet: Wann die

die Sach sich nicht also verhalte / oder Unwarheit und Betrug unterlauffe / soll die Sünd und Unrecht auf der Seelen ligen / und daran zum höchsten gestraffet werden : Es wird die arme Seel zum Pfand gesetzt / und offt in einem Athem zum dritten / vierten und fünfftenmahl verschworen / wann nur das Maul aufgehet / oder etwas verkaufft und gehandelt wird. Solte aber nicht der Himmel darüber erzittern / und die Erde beben / und die Grundvöste der Berge sich regen ?

2. Es hat sich der HErr JESUS so viel lassen kosten / unsere armen Seelen zu erlösen / und wir verschleudern sie so frevenlich ? Er ist um unserer Seelen willen vom hohen Himel in dises Jammerthal kommen / hat so viel erlitten / blutigen Schweiß geschwitzet / und mit dem Tod gekämpffet / sich schmählich fangen / binden / schlagen / verspeyen / geisseln / creutzigen und tödten lassen / damit Er unsere Seelen möchte erretten. Wie kan dann ein Mensch so ruchloß seyn / daß er solch theuer erkauffes Guth muthwillig verpfändet / worüber das Wehe

geschrien

geschrien wird / Esa. 3. v. 9. Wehe ihrer Seelen / dann damit bringen sie sich selbsten in alles Unglück. Der seelige Albrecht gibt in seinem Fluch A B C. p. 61. dieses Gleichnuß. Wann du unter den Türcken gefangen ligst / ein grosser Herr aber nimmet sich deiner an / erlegt für dich ein ansehnliche Summam Gelds / und stellt dich auf freyen Fuß: Du aber geheſt alsbald nach erlegtem Geld dahin / und begibst dich von neuem mit freyem Willen wieder unter das Türckische Joch; Wird nicht männiglich sagen: Das ist ein undanckbarer Gottloser Mensch / nicht wirth / daß man ihm mehr eine Gnad erweise; Eben also gehets den Gotteschändigen Seelenfluchern: Christus hat für sie ein theure Ranzion bezahlet / sich selbst gegeben in Tod / als ein Löse-Geld für alle / 1. Tim. 2. v. 6. Seine Seele hat Er für uns gegeben / Matth. 20. v. 28. Was könte Er doch mehrers thun? Aber der Seelenflucher gibt sich leichtfertiger Weise wieder unter des Teuffels Joch: Ist er nicht ein verfluchter undanckbarer Mensch?

3. Nicht weniger höret man offt und vielmal / daß manche (2.) schwören bey ihrer Seelen Seligkeit / es soll ihnen dieſes und jenes auf ihrer Seelen verbrennen / womit ſie ſelbſten ihre Erklärung zu deſto gröſſerer Verdamnuß andeuten / daß / wann ſie falliren / ſo ſoll ihre ewige Seligkeit verſchertzt ſeyn / ihre Seele ſoll ſich des Himels nicht zu getröſten haben. Darüber ſolten billich alle Haar dem Menſchen gen Berge ſtehen/ und jederman ſich mit Leib und Seel entſetzen. Der Schad iſt ja unermäßlich groß / gegen dem die gantze Welt / geſchweige ſolche liederliche Dinge / ſo man dadurch behaubten will / nichts zu achten ſind / wie Chriſtus bezeugt / Matth. 16. v. 26. Was hülffs den Menſchen/ ob er gleich die gantze Welt gewinne/und nehme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder / was kan der Menſch geben / daß er ſeine Seele wieder löſe? Wann du ſchon meyneſt / du redeſt wahr / und wiſſeſt alles gar eigentlich/ iſts doch nicht damit ausgerichtet : Wie leichtlich kan man ſich irren und verſtoſſen? daß man hohe Urſach hat / mit groſſem Fleiß hinfüro

fürozu beobachten den Rath Syrachs/ Cap. 28. v. 28. 29. Du verzäunest deine Güter mit Dornen / warum machst du nicht vielmehr deinem Mund Thür und Riegel? Du wägest dein Gold und Silber ein / warum wägest du nicht auch deine Wort auf der Goldwage.

4. Ferner (3.) führen viel solche Betheurungen stets im Mund: **So wahr ich leb: Will nicht lebendig hinaus gehen** / oder zu Weib und Kindern kommen: **Daß ich versincke/ vergehe/ daß mich der Erdboden lebendig verschlinge!** So weit gehet die fluchende Zunge/ ihren Worten ein Ansehen zu machen/ ob schon für Augen ist / was für ein weiters Aussehen solche Betheurungen haben / die kein Mensch / viel weniger einiger Christ/ die Zeit seines Lebens/ aus seinem Munde solte kommen lassen. Ist es nicht die höchste Leichtfertigkeit also freventlich die Verkürtzung seines Lebens zu begehren? Sind wir doch vorhin keinen Augenblick unsers zeitlichen Lebens versichert / und wollen uns doch so hoch darbey verpfänden? Mit was Hertzenleid hat dorten die Erde verschlungen Core/

Dathan / Abiram und ihren Anhang/ Num. 16. Was für unaussprechlicher Jammer entstehet / wann durch jähen Tod Weib und Kinder zu Wittwen und Wäisen werden? Solte man nicht lieber alles Geldes und Gewinns entbehren / als zu dergleichen Verheerungen schreiten/ GOtt erzürnen / den Nächsten ärgern / das Gewissen verletzen / und die arme Seel mehr und mehr beschweren!

5. Allein bleibet es hierbey nicht / sondern mancher hat die schändliche Gewonheit/ daß er sich vermisset / (4.) **Diß sollen seine letzte Wort seyn/er wolle verstummen / den Tod hinein essen / Gifft und Gallen trincken/** ꝛc. So viel Formulen hat man/ den langmütigen GOtt damit zu beleidigen! Unnöthig ist / solche abscheuliche Flüche zu erklären / weil jederman vorhin sihet / wohin sie zielen: Wir haben alle hohe Ursach stets zu bitten: Vor einem bösen schnellen Tod / behüt uns/lieber HErre GOtt! Gleichwol wünschen ihnen solche Lästerer den jähen Tod / daß sie plötzlich aus dem Lande der Lebendigen hingerissen werden: Da man sich doch bußfertig zu bespiegeln an

Ana-

Anania / und ſeinem Weib Saphira / die auch über den Lügen des jähen Tods geſtorben / Act. 5. v. 10. zu beſpiegeln an den widerſpänſtigen Iſraeliten / die des jähen Tods geſtorben / als das Wachtel-Fleiſch noch unter ihren Zähnen war / Num. 11. v. 33.

6. Erſchrecklich iſt / was An. 1610. zu Paris ſich begeben / als Penicon von Perſeriace ſich des Spielens nicht konte enthalten / und nachdem er einsmals ſein Geld verſpielet / that er ſich ſehr hoch verſchwören / nimmermehr mit Karten zu ſpielen; dieſes aber ungeachtet hat er mit ſeinen Geſellen nach wenig Tagen wieder zu ſpielen angefangen / und wegen eines Zanckes / der ſich des ausgebens halben erhoben / hat er ſeine ſchröckliche Flüch wieder erneuert: Und obwohl einer von der Geſellſchafft zu ihm geſagt / daß er ſolte GOtt förchten / ſo hat er doch nur hefftiger zu ſchwören angefangen / und es ſo weit gebracht / daß man anderſt müſte ausgeben; aber ſo bald ihm drey Karten geben worden / hat er ſolche in ſeinen Hut / den er vor ihm hatte / gethan / und da er ſeine beyde Arm auf den Tiſch

gestücht / und die Karten sehen wollen / ist er so gehling gestorben / daß / nachdem einer unter ihnen zu ihm gesagt / er solle spielen / und ihn / weil er vermeint / daß er eingeschlaffen wäre / mit dem Ellbogen gestossen / er Stein-tod dahin gefallen ist.

7. Endlich gehört auch hieher / daß (f.) sehr gemein ist / die unzeitige Betheurung auf mein Eyd / warlich / ꝛc. Dann gleich wie das rechmässige Eyd-schwören an sich selbsten nicht verbotten ist / sondern in hochwichtigen Sachen / die GOttes Ehre / das gemeine Beste / und des Nächsten Wohlfahrt betreffen / wo es von der Obrigkeit wird auferlegt / ist zugelassen; Also ist es eine unverantwortliche Leichtfertigkeit / in geringen Dingen solche und andere Schwühr zu gebrauchen. Ein Eydschwuht ist anderst nichts / als ein Anruffung des ewigen / wahren / allmächtigen / gerechten GOttes / dardurch ein Mensch nicht nur von seinem des allwissenden HErrn Angesicht / etwas gewisses beiahet oder verneinet / sondern auch Ihn / den allgegenwärtigen GOtt / dagegen zum Zeugen nimt /

und

und anspricht mit dem Anhang / daß Er ihn bey der ausgesagten Sach schützen und erhalten / da er aber Betrug und Falschheit brauche / ihn zeitlich und ewig straffen wolle ; Alles zu dem Ende / daß die Warheit an den Tag komme und Gerechtigkeit gehandhabt werde. Darum setzet man darzu : So wahr mir GOtt helffe / welche Wort so viel bedeuten: HErr GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geist / einiger GOtt! der du wärhafftig gegenwärtig bist / und alle Ding sihest / hörest und weissest / und bist ein warhafftiger Hertzenkündiger aller Menschen : Ich ruffe dich an / und bezeuge hiermit vor deiner Göttlichen Majestät öffentlich / daß / was ich jetzo rede / Aus- und Zu age / die lautere Warheit sey / und daß ichs in meinem Hertzen und Gewissen also / und nicht anderst weiß und meyne / keinen Falsch und Betrug brauche ; und bitte / du wollest mir dessen ein Zeug seyn / und mich bey der Warheit schützen und erhalten / da ich aber lüge / trüge / oder wissentlich falsch oder unrecht rede / wider mein Hertz und Gewissen schwöre / oder was ich zusage / zu halten

nicht gemeint / ſo wolleſt du / als ein gerechter eiferiger GOtt und Richter / ſolche meine Falſchheit / Lügen und Betrug / an mir ſtraffen und rächen / hie zeitlich und dort ewiglich / und ich will / daß du mir jetzt und nimmermehr gnädig ſeyeſt / ſondern / mit aller deiner Barmhertzigkeit von mir weicheſt / und mich mit aller Hülff und Troſt / in allen Nöthen / zeitlich und ewig verlaſſeſt ; will auch ſamt allen Gottloſen und Verdamten / mit Leib und Seel des Teuffels ſeyn / und begehre / O allmächtiger GOtt ! an deinem himliſchen Reich / und an der ewigen Seligkeit aller Chriſtglaubigen Menſchen kein Theil zu haben / in Ewigkeit : Wie auch du HERR JESU Chriſte ! nicht mein Heyland ſeyn ſolt / und ſoll mir dein unſchuldig Leiden und Sterben nimermehr zu Hülff und Troſt kommen : Und du Heiliger Geiſt ! ſollſt mit allen deinen himliſchen Gaben von mir weichen / und mir an meinem letzten Ende und in alle Ewigkeit nicht tröſtlich ſeyn / wenn nemlich / O du Heilige Drey-Einigkeit ! dem nicht alſo iſt / oder ichs von Hertzen nicht alſo meyne / wie ich geſchwo-

ſchworen / oder da ich unter dem Schein dieſes Eyds / deinen heiligen Namen wiſſentlich und vorſetzlich / zur Unwarheit / mißbrauche / und alſo zum Teuffel / der ein Stiffter und Vatter aller Lügen iſt / mache. Da dencke nun / wer denckẽ kan / was für Gefahr es auf ſich habe / wann man bey allerley Händeln etwas will auf ein Eyd nehmen / oder ohne Noth auf ſein Eyd ſchwöret: Zumaln da es heiſſet / 3. B. Moſ. 19. v. 12. Ihr ſolt nit falſch ſchwören bey meinem Namen / und entheiligen den Namen deines GOttes / denn ich bin der HErr / ꝛc.

Das Vierdte Capitel.

Von den Schwühren bey Creaturen / Donner / Hagel / Wetter / Blitz / Strahl / Himmel / Element / Stern / ꝛc.

1. NAchdenckliche Wort ſind es / wann Elihu Job. 36. & 37. ſpricht: GOtt breitet ſeinen Blitz über die Wolcken / und bedecket alle End des Meers / dann damit ſchröcket Er die Leuthe / uud gibt doch Speiſe die Fülle / er decket den Blitz wie mit Hän-

den / und heiſſets doch wiederkommen/ davon zeuget ſein Geſell / nemlich des Donners Zorn in den Wolcken : Des entſetzt ſich mein Hertz / und bebet : Lieber höre doch / wie ſein Donner zürnet/ und für Geſpräch aus ſeinem Mund ausgehet : Er ſitzet unter allen Himmeln/ und ſein Blitz ſcheinet auf die End der Erden : Demnach brüllet der Donner/ und Er donnert mit ſeinem groſſen Schall / und wann ſein Donner gehört wird/ kan mans nicht aufhalten : GOtt donnert mit ſeinem Donner greulich/ und thut groſſe Dinge. Welches/ die Erfahrung gnugſam bezeuget/ſo gar/ daß auch das Viehe zuſammen lauffet/ wann es anfängt zu donnern/ und fürchtet ſich / und das wilde Thier gehet in die Höhle / und bleibet in ſeinem Ort : Alſo ſolte ja der Menſch ſich ſchämen/ und ſein Zungen im Zaum halten / daß man nicht mit dem Donner / Blitz und Wetter ſchertze / weil ja der Donner die Erde erſchröcket / und Berge für ihm zittern/ Syr. 43. v. 7.

2. Aber da muß man leider vernehmen / wie mancher fluchet / (1.) Botz Donner/

Donner / Blitz / Hagel / Strahl / ꝛc. was solches sey / wissen wir alle wohl / und solte ja kein Mensch so ruchloß seyn / der nicht von Hertzen erschröcke / wann der HErr im Himmel donnert / und der Höchste seinen Zorn ausläßt mit Hagel und Blitzen / Ps. 18. Dahero die Leuth / zur Zeit solchen Ungewitters / sich verkriechen / und keiner gerne auf die Gassen gehet; jedem sagt sein eigen Gewissen / es sey ein Zeichen der Allmacht und gerechten brennenden Zorns GOttes / der da wird regnen lassen über die Gottlosen / Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben / Ps. 11. Gleichwol dieses alles unerachtet / unterstehet manches Fluch-Maul sich zu vermessen / der Donner oder Hagel soll es erschlagen / der Blitz anzünden: Und trägt also keinen Scheu selbige / zur Bestättigung liederlicher Dinge / zu mißbrauchen. Der seelige Herr Doctor Musculus gedencket eines Soldaten / den der Donner / mitten im Fluchen / so starck in die Erden hinein geschlagen / daß man nur den Kopff gesehen / mit weit ausgestreckter Zungen; Drum irre dich nicht / O Mensch!

GOTT läst sich nicht spotten / Galat. 6. v. 7.

3. Andere Gottlose Leuth tragen keinen Scheu / (2.) Bey dem Himmel und Element zu fluchen / Theils in Verwunderung / da es heisset / Botz Stern / Gotts Element / botz hundert Element / ꝛc. Theils im Grimm / Theils in Trohungen: Welches alles von keinem Menschen solte gehört / viel weniger geduldet werden / weil es ausdrücklich wider das theure Verbot Christi lauffet / Matth. 3. v. 34. Ich sage euch / daß ihr allerdings nicht schwören solt: Weder bey dem Himmel / dann er ist GOttes Stuhl / noch bey der Erden / dann sie ist seiner Füsse Schemel: Noch bey Jerusalem / dann sie ist eines grossen Königs Stadt. Auch solt du nicht bey dem Haupt schwören: Dann du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwartz zu machen. Euer Rede aber sey ja / ja / nein / nein: Was drüber ist / ist vom Ubel: Worbey sehr wohl in acht zu nehmen / daß Christus erstlich verbeut: Man soll allerdings nicht schwören: Nemlich / leichtfertig / ohne Noht / in gemei-

meiner Rede und Gespräch : Dann von nothwendigen rechtmäsigen Schwören redet Er nicht : Als welcher selbst offtermals nach Gelegenheit der Sachen geschworen hat. Darnach ist auch zu mercken / daß Christus auch die Formulen zu schwören unbilliget und verbeut / die von Menschen etwa erdichtet werden / in Meynung / daß dieselben nicht wider GOtt seyn. Also machten es die Phariseer. Diese schwuren beym Himmel/ beym Tempel/ beym Altar / und dergleichen : Und gedachten / daß sie so nicht geschworen / wann sie nur GOttes Namen nicht nenneten ; Und hätte derhalben nichts zu bedeuten/wann sie schon über einer Lügen schwüren / oder das nicht hielten / darzu sie sich verschworen hatten. Also heutiges Tags erdichten die jenigen/ welche nicht gerne/ wie andere/ hoch wollen schwören/ihre Formulen: Als/beym Chrysam/ Wertzig / und dergleichen : Und meynen / das heisse nicht geschworen / es sey auch gar keine Sünde : Aber Christus verbeut in gemein alle solche selbst erdichte Schwühr : Ihr solt allerdings nicht schwören/ spricht Er.

Zudem/wañ schon die Wort/dem Buchstaben nach / eigentlich keine Schwühr seind / so istls doch in deinem Intent, Hertzen und Sinn / so viel als ein hoher Schwuhr: Und wird von dir als einem Schwuhr gleichförmig geredet / daß andere meynen sollen / und auch meynen/ du habest geschworen. Welches dann schon ein Schein des Bösen ist / und von uns soll gemitten werden. Eben das will auch der heilige Apostel Jacob/ da er sagt: Für allen Dingen/ meine Brüder! schwöret nicht / weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden / noch mit keinem andern Eyd: Es sey aber eur Wort Ja/ das ja ist / und Nein / das nein ist / auf daß ihr nicht in Heucheley fallet. Die Summa ist / man soll sich allerdings alles Schwörens enthalten / es sey dann/ daß es in billichen un wichtigen Sachen/ die Noth erforderte; wie schon gemeldet worden. Bedencke demnach / O Christliches Hertz! was zu deinem Frieden dienet / und folge dem Raht Syrachs/ Cap. 23. Gewehne deinen Mund nicht zum Fluchen und leichtfertigem Schwören: Dann es kommet aus bösem Fürnehmen:

nehmen: Und damit du dich desto besser hüten mögest / so handle mit jederman treulich / und aufrichtig / befleissige dich der Warheit in all deinem Thun / damit man dir desto eher und lieber ohn einigen Schwuhr trauen möge.

Das Fünffte Capitel/

Von dem Schwuhr beym leidigen Teuffel.

I. Wiewohl bißhero eine grosse Menge abscheulicher Flüche und Betheurungen sind angeführet worden / so bleibt es doch darbey nicht / sondern ist mit vielen Leuthen so weit kommen / daß sie den verfluchten Teuffel / der mit Ketten der Finsterniß gebunden zur Höllen verstossen ist / 2. Pet. 2. v. 4. mehr auf ihrer Zungen und im Gottlosen Munde führen / als den lieben GOtt im Himmel. Dann so etwas zu erzehlen oder anzuhören ist / es sey viel oder wenig dran gelegen / so muß es bey jedem periodo heissen: Ey / der Teuffel / weiß der Teuffel nicht / und können kaum 3. Wort beygebracht werden / es muß der Teuffel darbey seyn.

2. Noch

2. Noch gleichwohl sind manche darob nicht vergnüget/ sondern sie verfluchen sich selbsten / und provociren den höllischen Beelzebub / daß (2.) der Teuffel soll sie holen / mit Leib und Seel in Stücke zerreissen / der Satham soll sie hinweg führen/ ꝛc. Ja wohl mit hundert tausend Teuffeln wirffet man zu / daß Himel und Erden darob erzittern möchten : Zugeschweigen wie man andern Leuthen fluchet / und den Teuffel an Halse wünschet / davon im andern Theil dieses Büchleins wird gehandelt werden. Ewiger GOtt! was sind solches für unchristliche / unnatürliche / ja teuffliſche Reden ? Haben wir nicht in unserer Tauff abgesagt dem Teuffel / und allen seinen Wercken / und allen seinen Wesen / hingegen GOtt angelobet treulich zu dienen unser Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist? Luc. 1. Warumb führen wir dann solchen verdamten Geist stets im Munde? Kein Verständiger wird einem solchen Menschen etwas glauben oder Gutes zutrauen / der stets mit dem Teuffel seine Rede betheuren will. Wie kan der die

War-

Warheit helffen bezeugen / der ein Feind aller Warheit / und Vatter der Lügen ist / Joh. 3.

3. Wie höchst-gefährlich solcher abscheulicher Schwuhr sey / und was für Schaden er nach sich ziehe / ist leichtlich zu erachten / und geben die schröckliche Exempla, was endlich darauf zu erfolgen pflege. Wollen jetzo nur ein einiges anführen / welches An. 1568. im Mechelburg sich begeben / da eine Wirthin vielmals schröcklich geflucht et / der Schultheiß aber es wohl gewust / doch gleichwol durch die Finger gesehen / kam endlich der Sathan / durch Verhängnuß GOttes / und nahm das Weib vom Hauffen hinweg / führete sie eben in der Lufft herum / mit grausamen Geschrey und Heulen / endlich theilte er den Leib in kleine Stücklein / und warffs herab auf die Strassen / das Ingewid aber brachte er in des Schultheissen Haus / warffs auf den Tisch / und sprach: Sihe! so wirds dir auch gehen / du Flucher! Andere dergleichen Exempel sind zu lesen in vielgedachten S. Albrechts Fluch A B C. pag. 111.

4. Die

4. Die Gottſelige Alten haben ein ſolch Abſcheuen vor dem Teuffel gehabt/ daß/ wann ſie ihn nur haben hören nennen/ ſie ſich alsbald geſegnet; GOtt ſey bey uns/oder das Creutz für ſich gemacht/ ſich zu erinnern/ daß der gecreutzigte HErr JESUS uns vom Teuffel hab erlöſet/ und uns behüten wolle. Aber jetziger Zeit macht ihm niemand kein Gewiſſen mehr/ ſondern/ weil nicht bald ein Urtheil geſchihet über ſolche böſe Wort und Werck/ ſo wird das menſchliche Hertz voll Böſes zu thun/ Eccl. 8. Niemand iſt faſt mehr/ der da möchte ſolchem Fluchern wehren oder ſich entſetzen: Aber wiſſet/ ob gleich der langmüthige GOtt nicht alſobald auf der Stelle ſtraffe/ ſondern durch ſeine Langmuth uns zur Buſſe leite/ Rom. 2. werde doch die Göttliche Rache ſich endlich finden/ daß keiner dencken darff: Der HErr ſihet es nicht/ der GOtt Jacob achtets nicht/ Pſ. 57. keiner ſagen/ wer fragt im Himmel nach mir? Unter ſo groſſem Hauffen dencket Er an mich nicht? Was bin ich gegen ſo groſſer Welt? Syr. 26 v. 16. Sondern es wird bleiben bey dem Göttlichen

Aus-

Ausspruch/Rom. 2. v. 2. 3. 4. 5. 6. Wir wissen/daß GOttes Urtheil ist Recht über die / so solches thun. Denckest du aber/ O Mensch! der du richtest die / so solches thun / und thust auch dasselbige / daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte / Gedult und Langmütigkeit? Weissest du nicht / daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des Gerechten Gerichts GOttes? welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Wercken.

5. Das sind nun die unformliche abscheuliche Schwühr- und Fluch-Formulen / mit welchen wir uns bißhero so schändlich besud l: / und den Fluch auf uns geladen haben: Worüber wir billich erkennen unsere Leichtfertigkeit / als die wir klärlich hören / was unser Seligmacher spricht: Ich sage euch / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben/

ben / Matth. 12. v. 36. Und doch gleichwol uns bißhero nicht haben scheuen wollen: Vielmehr andere darmit hefftig geärgert / und zu gleichen Fluchen und Lästern angereitzt / oder darinnen ohne Furcht und Scham fortzufahren gestärcket: Wehe aber dem Menschen / durch welchen Aergernuß kommt / ꝛc. Matth. 18. v. 7. Da mag freylich der gerechte GOtt klagen / Hos. 10. ich sehe am Hause Israel / darfür mir grauset.

6. Will man sich nun nicht eines bessern bedencken / und hinfüro mit grösserm Ernst abzulassen / befleissigen / sondern mit neu-erfundenen Lästerungen Endespit de Dieu, GOtt im Himmel zu Trotz (wie etwa Gott- und Seel-vergessene Leuth diese Form gebrauchen) beharrlich fortfahren / so hat Er sein Schwerd gewetzt / und seinen Bogen gespannet / und zielet / und hat darauf gelegt tödliche Geschoß / seine Pfeile hat Er zugericht zu verderben / Er wird regnen lassen über solche Gottlose Leuth / Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben; Und weil sie ja des Lästerns so gewohnt / wird er seinen Zorn zeitlich

zeitlich und ewig über sie schütten / daß sie ihre Zungen werden zubeissen für Schmertzen / und werden GOtt im Himmel lästern für ihrem Schmertzen / Apoc. 16. v. 10. So viel von der grausamen Flüche Mannigfaltigkeit.

Das Sechste Capitel /

Von des Gottesläſterlichen Fluchens Abscheulichkeit: Und zwar ratione Principii, nach dessen Ursprung und Ursachen.

I. BIßhero haben wir betrachtet / und jederman zur Warnung vorgestellt der Flüche Mannigfaltigkeit / in tröstlicher Hoffnung / es werde sich daran spiegeln / und hinfüro scheuen / wer noch einen Christlichen Blutstropffen in seinem Leibe hat: Bevorab wann nun darzu kömmet / die Betrachtung der grausamen Abscheulichkeit solches Gottesläſterlichen Fluchens. Dann da ist es abscheulich / wann wir ansehen Principium, den Ursprung / woher solch Laster rühre. Abscheulich / wann wir ansehen Objectum, den lieben GOtt / der damit geläſtert wird: Abscheulich / wann

wann wir ansehen Subjectum, den Menschen / der so schändlich sich beflecket / und zum Greuel machet: Abscheulich/ wann wir endlich ansehen Effectum, den grossen Jamer und hefftige Straffen / die darauf erfolgen.

2. Betreffend die Abscheulichkeit des Gottslästerlichen Fluchens ratione principii, dem Ursprung nach / so rühret es her vom leidigen Teuffel / der da ist ein Lästerer von Anfang/ auch Gottlose Leuth darzu anreitzt/ und ein sonderbahr Belieben daran hat. Da sehet nun an alle ihr GOttes vergessene Lästerer Göttlichen Namens / die ihr die verfluchte Gewonheit des Fluchens und Schwörens an euch habt. Erkennet/ wer euer Lehrmeister und Vorgänger sey / mit dem ihr Gemeinschafft habt / und dem ihr nachfolget / ja fassets recht / und wisset / daß/ wann ihr den Gottslästerlichen Gedancken in eurem Hertzen und Gemüth/ Statt lasset / ihr dasselbe williglich und vorsetzlich dem Teuffel zur Wohnung übergebet / und einraumet; Wann ihr mit euren Zungen und Mund vergeblich und aus Boßheit fluchet und schwöret/

daß

daß dieselben desunsaubern Geists Instrumenta und Werzeug seyen.

3. Dann gleichwie ein Christ-liebende Seele (die bereitet ist GOtt und ihren Heyland Christum zu preisen / und des Lobgesangs nicht satt werden kan) ohne Zweiffel und aufs allergewisseste/ ein seeliger und schöner Tempel ist des Heiligen Geistes / der Mund und Zunge eines solchen Menschen sind Geistliche und Musicalische Instrumenta, die der lebendige Finger GOttes rühret / eben wie ein Organist und Instrumentist die Orgel und das Instrument, daß es Gott dem Allerhöchsten ein süsser und lieblicher Thon in den Ohren ist. Also im Gegentheil / wo ein Mensch die schändliche Gewonheit des Fluchens und Schwörens an sich hat / daß / so bald er ein wenig mit dem andern uneins wird / gleich mit greulichen Lästerworten und GOttes Schwühren zuwirfft / und die heiligen Wunden / Marter und Sacramenten Christi schändet / da wohnet gewiß der Laster-Geist ; der abscheuliche Gesang zeuget von dem unreinen Vogel / der in solchem Nest sitzet ; Mund und Zunge

eines

eines solchen bösen Menschen sind des Satans Instrumenta.

4. Ein jämmerlich Spectacul ists/ dafür sich jedermann entsetzet / wann der böse Geist / aus gerechtem Gericht und Verhängnuß GOttes / einen Menschen leiblicher Weise besitzet / elendialich reisset/plaget und wirffet : Aber weit schröcklicher ists / wann der Teuffel durch die greuliche Gewonheit des Fluchens und Schwörens eines Menschens mächtig ist ; dann da brauchet er seine Tyranney und Gewalt / nicht nur über den Leib und desselben Gliedmassen / sondern fürnemlich und am allermeisten über die elende Seel/ also/ daß ein solcher Mensch mit Leib und Seel sein Mancipium und Leibeigner Knecht ist / da sonsten bey der leiblichen Besitzung offtmal der böse Geist über die Seel gantz keinen Gewalt hat.

5. Will aber in specie jemand wissen / woher es komme / daß Fluchen uñ Schwören bey uns so gemein worden/ der betrachte erstlich die rechte Quelle/ welche ist ein sicheres / ruchloses / und wenig um die Ehre GOttes bekümmertes

Hertz/

Hertz / das mit Unglauben und Boßheit angefüllet ist. Daraus entstehet Ungedult / daß / wann es nicht hergehet wie man will / sondern GOtt ein Creutz zuschicket / und Schmertzen auflegt / bey verkehrten Leuten / an statt des Gebets und Trosts / Flüche und ungedultiges Murren zu hören ist / gleich / als ob das Creutz / Kranckheit oder Gefahr sich hinweg fluchen liesse.

6. Offt entstehet auch das Fluchen aus Schrecken / wann man etwas unversehens sihet / alsobald dergleichen Wort / boßhaffriger Weiß / ausgestossne werden: Gotts dieser und der / was ist das / ꝛc. Am allermeisten aber wird geflucht aus böser Gewonheit / und leichtfertiger Unachtsamkeit / da viel Menschen / hohe und nidrige / reiche und arme / kaum drey Wort können reden / nichts fragen oder antworten / sie thun dann einen Fluch darzu / offt wohl mit lachendem Munde. Darzu kom̃et / daß man nicht will meiden / die Gesellschafft derjenigen / so sich zum Fluchen und Schwören gewöhnet: Enthielte mancher sich von dem Spielen / Sauffen und andern

Gottlosen Mäulern / so würde er viel Fluchens unterlassen. Mancher bildet ihm nicht ein/daß er wolle fluchen/jedoch/ wann er mit andern-/ die es treiben / zuthun hat / und sich nicht wohl fürsihet/ so thut ers gleichwol : Dann böse Geschwätz verderben gute Sitten / 1. Cor. 15. v. 33. Und böse Exempel verkehren auch unschuldige Hertzen/ Sap. 4. v. 22.

7. Es rühre aber solch Fluchen woher es wolle / so ist es doch eine erschröckliche Sünde / darfür sich männiglich zu hüten. Dann was das Fluchen anbelangt/ welches aus Ungedult geschihet/ ob gleich die Schmertzen / Unglück und Creutz / so schwer und langwürig sind/ daß man ungedultig darüber werden möchte : So sollen wir uns doch nimmermehr so weit lassen bewegen / daß wir um des willen/ aus Ungedult / GOttes Namen lästern und verunehren wolten. Mein Kind ! sagt Salomo / verwirff die Zucht des HErren nicht / und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Dann welchen der HErr liebet / den straffet Er / und hat Wohlgefallen an ihm / wie ein Vatter am Sohn. Darum sagt er anderswo:

Ein

Ein Ungeduldiger thut närrisch / aber ein Bedächtiger hasset es. Hieher gehören die vielfältige Vermahnungen GOttes / Christi und der heiligen Aposteln zur Gedult / und die Warnung für der Ungedult / als dadurch GOttes Zorn gemehret wird. So nun GOtt an der blossen Ungedult einen Greuel und Mißfallen hat / wieviel mehr muß ihm dann zuwider seyn / wann man über die Ungedult noch darzu seinen Namen lästern will?

8. Ein Exempel solcher Ungedult und Lästerung hält die fromme Judith den Aeltesten ihres Volckes für / neben einer herrlichen Vermahnung / wann sie spricht: Und ihr / lieben Brüder! die ihr seyd die Aeltesten / tröstet das Volck mit eurem Wort / daß sie bedencken / daß unsere Vätter auch versucht worden / daß sie bewähret würden / ob sie GOtt von Hertzen dieneten. Erinnert sie / wie unser Vatter Abraham mancherley versucht ist / und ist GOttes Freund worden / nachdem er durch mancherley Anfechtung bewährt ist. Also seynd auch Isaac / Jacob / Moses und alle / die

GOTT lieb gewesen/ beständig blieben/ und haben viel Trübsal überwinden müssen. Die andern aber/ so die Trübsal nicht wolten annehmen mit Gottesfurcht / sondern mit Ungedult wider GOtt gemurret und gelästert haben/ sind von dem Verderber / und durch die Schlangen umbracht. Darum last uns nicht ungedultig werden in diesem Leyden / sondern bekennen / daß es eine Straffe ist von GOtt / viel geringer/ denn unsere Sünden seind / und glauben / daß wir gezüchtiget werden / wie seine Knecht/ zur Besserung/ und nicht zum Verderben.

9. Last uns auch ansehen das Exempel des frommen Manns Job / welch ein schwer und langmütig Creutz hat er ausgestanden ? Seine Kinder seynd ihm erschlagen / sein Vieh / Haab und Nahrung ist ihm genommen/ mit schwerer abschäulicher Kranckheit ist er eine lange Zeit hefftig geplagt worden / dermassen/ daß er zwar/ aus fleischlicher Schwachheit / auch etliche ungedultige Wort ausgeflossen hat : Dannoch hat ers so weit niemals kommen lassen / daß er wider

GOtt

GOtt gefluchet / oder GOttes Namen geläſtert hätte. Anreitzungen genug hat er zwar darzu gehabt: Traurigkeit / Armuth / groſſe Schmertzen / Verachtung / und langwüriger Jamer war da: Hierzu kam die Reitzung ſeines Weibs / die ſagte: Segne (das iſt / fluche) GOtt und ſtirb. Was thut aber Job darüber? Er antworiete ſeinem Weibe: Du redeſt wie die närriſchen Weiber reden: Haben wir das Gute empfangen von GOtt / und ſolten das Böſe nicht auch annehmen? In dieſem allem verſündigte ſich Job nicht mit ſeinen Lippen.

10. Mercket da fein / wie ſich Job verhält. Zum erſten ſtrafft er ſein unbeſonnen Weib / daß ſie ihm ſolche Ding zumuthen dörffte / die doch wider GOtt / ja durchaus närriſch ſind: Du redeſt wie die närriſchen Weiber reden. Iſt freylich närriſch / wann einer will fluchen im Schmertzen. Dann (Lieber) können dir auch deine Schmertzen / kan auch dein Creutz durch Fluchen gelindert und abgewendet werden? Es wird vielmehr gehäuffet. An ſtatt aber / daß Job nach ſeines thörichten Weibs Willen fluchen

solte / und GOtt lästern / lobt er GOtt/ und preiset seine Guttharen / bekennet/ daß er alles das Gute / so er gehabt / von GOtt empfangen habe. Das stehet wohl. Zum dritten lehret er sein sein Weib / warum man im Creutz nicht fluchen und GOtt lästern soll ? Haben wir das Gute empfangen von GOtt / sagt er / und solten das Böse / das ist / das Creutz nicht auch von ihm annehmen/ und geduldig tragen ? Uber die massen schön schleust Job/daß es gantz unbillich/ ja eine erschröckliche Undanckbarkeit sey / wenn man dem GOtt / der uns sonst alles Gutes gibt / fluchen und lästern wolle / wann er uns etwa mit Creutz heimsuchet und züchtiget. Dann gedencket doch / wann einer von einem Menschen grosse Wolthaten empfangen / und sonderbahre Treu gespühret hat / so achtet ers nicht / ob er schon auch etwa Ungemach von ihm leiden muß: Sondern gedenckt ; Nun dieser hat mir viel Guts gethan / ich muß etwas von ihm dulten / ich muß ihm etwas übersehen/ und will darzu stillschweigen.

11. Ein fromm Kind / welches erken-

net/

net / daß es von seinem Vatter / nächst GOtt / das Leben und Unterhaltung hat / und daß es sein Vatter gut mit ihm meynet / das fluchet und murret nicht / wann schon der Vatter etwa wunderlich ist: Sondern dencket / ich will mich nicht sträuben oder widersetzen / dann ich hab mehr Guts vom meinem Vatter empfangen / als er mir Leyds thut. Wann wir dann gegen Menschen so gesinnet seynd / leiblicher Wolthaten halben / wie vielmehr will uns gebühren / daß wir im Creutz / das uns GOtt zuschickt / uns zähmen / nicht fluchen und GOttes Namen lästern / sondern allezeit gedencken: Hab ich das Gute empfangen / und solte das Böse nicht auch annehmen? Inmassen die Wolthaten / so wir von Menschen empfangen / im geringsten nicht können verglichen werden mit denen / so uns GOtt erzeiget. Und alle Menschliche Hülff und Wolthaten seynd / gegen die Wolthaten GOttes / wie ein Tröpfflein Wassers gegen das grosse Meer zu rechnen. Ist demnach eine schwere Sünde / im Creutz aus Ungedult fluchen / und GOttes Namen lästern.

12. Gleichwie nun aus diesem allen gnugsamlich erhellet / was von dem ungeduldigen Fluchen und Murren sey zu halten: Also ist auch das jenige Fluchen/ welches aus Zorn geschihet / eine solche erschreckliche Sünde / daß GOtt dieselbe mit dem Tod zu straffen befohlen hat. Dann weil der Zorn für sich selbst eine schwere Sünde ist: Wie viel ärger ist es dann / wann Gottslästerungen und Flüche noch darzu kommen?

13. Ein ausdrücklich Exempel stehet im dritten Buch Mosis / von einem Mann unter dem Volck Israel / der sich mit einem Israelitischen Mann gezancket / und im Zorn GOttes Namen gelästert und geflucht hat; Uber den ist das Urtheil von GOtt selbst gesprochen worden / daß er aus dem Läger geführet / und mit Steinen zu todt geworffen werden solte / welches auch geschehen.

Das ist nun GOttes Urtheil über die/ so seinen Namen lästern und fluchen: Sie sollen getödtet werden. Und wie soll doch ein solcher Mensch leben / der seinen Schöpffer / seinen GOtt lästert und verunehret? Mercke aber hiebey/ daß

daß der Fluch/ davon in angezogenem Ort geredet wird / in einem Zanck ist geschehen: Und ist freylich ohne Zweifel im Hader an den Mann gebracht worden / daß er geflucht hat: Dannoch muste er sterben.

Und ist demnach eine nichtige und lose Entschuldigung der Gottslästerer / daß sie vorwenden: Dieser oder jener hats an mich bracht / er hats mit mir gemacht/ daß ich geflucht habe. Es soll traun kein Mensch durch einige Anreitzung dahin sich bewegen lassen / daß er GOtt seinen Schöpffer lästere und fluche. Zudem/ kan auch etwas unsinnigers erdacht werden dann dieses / daß ein Mensch seinen gifftigen Zorn und gefaste Boßheit mit Fluchen / über den unschuldigen allerheiligsten Namen GOttes / über die heiligen Sacrament und heilsame Gnadenzeichen GOttes soll ausgiessen / und mit Fluchen seinen Muth kühlen? Gedencke doch / lieber Mensch! ob GOtt solches könne ungestrafft lassen hingehen?

14. Ferner kan auch im geringsten nicht entschuldiget werden das Fluchen/ welches aus Schröcken/oder anderm un-

versehenem Zufall geschihet. Dann so Job / durch das plötzliche / unversehene / und grosse Unglück / das ihm an seinen Kindern / die alle erschlagen / an seinem Gut / das ihm alles geräubet worden / begegnet ist / sich nicht hat so sehr lassen erschröcken / daß er im geringsten geflucht oder GOtt gelästert hätte: Ja hat auch darzu GOtt gelobet und gesagt: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErren sey gebenedeyet: Wie wollen dann die jenige ihre Gottslästerung vertheidigen / welche auch zum geringsten Ding / das sie irgends unversehens hören oder ansichtig werden / einen Fluch aus Verwunderung ausstossen? Wie ihrer viel pflegen / wann sie unversehens einen alten Freund antreffen / und unversehens etwas fället / etwas zerbricht / ꝛc. sprechen: Gotts dieser und der / was ist das? ꝛc. wo kömst du her? wer hat das gethan?

15. Schröcklich aber ist es / und mit Schmertzen zu beklagen / daß der Satan vieler Menschen Hertzen und Zungen dermassen in seinen Gewalt und Regiment gebracht hat / daß ihnen das

Gotts-

Gottslästerliche Fluchen nunmehr eine unbedenckliche Gewonheit ist. In der Epistel an die Epheser schreibet der heilige Apostel Paulus also: Schandbare Wort und Narrentheidung / oder Schertz / lasset nicht von euch gesagt werden / sondern vielmehr Danckſagung. Da will der Apostel die Schertzreden auch nicht billigen / die doch offtmals niemand verletzen / und will dieselbe als Narrentheidungen / gemeidet / hingegen vielmehr haben / daß man sich der Danckſagung und des Lobes GOttes befleissige / und daran die Zunge gewehne: Solte nun itziger Zeit der Apostel leben / und hören / daß nicht nur schandbare Wort / Narrentheidung und Schertzreden / welche fast niemand mehr sich will unterstehen zu straffen / sondern Gottslästerliche Flüche / als aus einer Gewonheit gethan / und häuffig / ohne Bedencken / ausgestossen werden? Er würde freylich uns zuruffen: O! das will euch nicht ziemen / das lasset von euch doch nicht gehört werden: Seyd nicht solcher Leuthe Mitgenossen / die GOtt also lästern und schmähen.

16. Ach! sehet doch die Vögel an unter dem Himmel/ wie sie leben! Sie haben auch eine Gewonheit; Was aber für eine? Daß sie nemlich auf die Weiß/ die ihnen GOtt in ihre Natur hat eingepflantzt/ GOtt preisen und Ihm lobsingen. Und diese Gewonheit halten die unvernünfftige Thierlein/ so lang sie leben. Treuer GOtt! wie kan doch ein Mensch so gar verrucht und Gottloß seyn/ der da weiß/ daß er von GOtt zu dem Ende erschaffen ist/ daß er Ihn/ seinen Schöpfer/ soll loben und preisen/ daß er dennoch sich gewöhnet/ denselben täglich/ ja in allen seinen Reden zu lästern und zu fluchen? Epictetus, ein Heyde/ sagt: Wann ich ein Nachtigal wäre/ so thäte ich/ was die Nachtigal thut: Nun ich aber ein vernünfftiger Mensch bin/ was soll ich thun? Ich will GOtt loben/ und von seinem Lob nicht ablassen. Euch aber alle vermahne ich/ daß ihr dergleichen thut.

17. Es sündiget auch ein solcher Mensch doppelt/ der aus Gewonheit flucht/ wiewol sich die Gottslästerer damit entschuldigen wollen/ wie wir unten im

im zehenden Capitel hören werden. Erstlich ist Sünde über Sünde / daß sie einmal sich zu fluchen gewehnet haben: Darnach häuffen sie solche Sünde alle Stund und Augenblick damit / daß sie in solcher bösen Gewonheit beharren / fortfahren / und ihnen selbst / als obs nicht Sünde wäre / liebkosen: Da sie doch vielmehr hätten zu bedencken / daß / gleich wie sie gewohnet seynd zu fluchen / und könnens ihnen nicht abgewehnen / also und vielmehr sey von Alters her GOtt gewohnt die Flucher ernstlich zu straffen. Welcher Gewonheit sich GOtt / ohne Abbruch seiner Gerechtigkeit / an unbußfertigen Leuthen auch nicht abgewehnen kan.

Das Siebende Capitel /

Von des Gotteslästerlichen Fluchens Abscheulichkeit ratione Objecti.

I. WIr haben bißhero überflüssig erwogen die Abscheuligkeit des Gotteslästerlichen Fluchens nach dessen Ursachen / daß es abscheulich sey / man mög ihm Namen geben / wie

man wolle: Solcher Greuel erhellet noch weiter / wann wir bedencken das Objectum, wer damit getroffen wird / nemlich GOtt selbst im Himmel/ wie aus den Namen der Gottslästerung zu ersehen. GOtt im Himmel / sag ich / der HErr der Herrlichkeit / für welchem alle Menschen wie ein Tröpfflein im Eymer / ja gar nichts sind / den betrifft das Lästern/ Fluchen und Schwören. Es wird zwar GOtt der HErr auch durch anders Sünden beleidiget / die wider seine Gebot begangen werden / aber wenig sind derselben / die mit solcher Boßheit gar immediatè auf ihn dringen/ und einstürmen/ als wann sein Nam gelästert wird. Ein schwere Sünde ist Todtschlag / Ehebruch / Diebstall und andere Laster/ aber doch werden sie nicht ohne Mittel wider GOtt / sondern wider den Nächsten begangen / dessen Leib / Leben / Ehr/ Haab und Nahrung wird angetastet. Mit Gottslästerung aber wird ohne Mittel der HErr selber gantz freventlich und thürstiglich angegriffen. So viel höher nun dieser Allmächtiger HErr ist / so viel abscheulicher ist die Lästerung wider ihn zu achten.

2. In

2. In diesem Leben / wie bekandt / wird die Injuri und Gewalt / die wider eine gewisse Person begangen wird / nach derselben Person / Stand / Würde und Hoheit æstimirt und geschätzt / und wissen wir sämtlich / wie grausam das Crimen læsæ Majestatis, dadurch man ohne Mittel die hohe Obrigkeit angreifft / gestrafft werde / wie um desselben willen nicht allein die Person / die es begangen / schröcklich gemartert und gepeiniget wird / sondern auch ders Kinder / Weiber und gantzes Geschlecht solches zu entgelten haben / welche gemeiniglich alles des ihrigen beraubt / im Elend herum ziehen müssen. Was ist aber aller Käyser / König und Potentaten Majestät / gegen der unendlichen Majestät Gottes? Ein sehr geringer Funcken; darum wir lernen sollen / wie gantz abscheulich ein Mensch handele / wann er diese ohne Mittel antastet und lästert.

3. So es nun eine schwere Sünd ist / wann man die liebe Obrigkeit verunehret / die Herrschafften verachtet / und die Majestäten lästert / 2. Pet. 2. Epist. Jud. v. 8. Weil GOtt ausdrücklich ver-

verbotten / Exod. 22: Den Göttern (das ist den Oberherrn und andern Vorgesetzten) solt du nicht fluchen / und den Obersten in deinem Volck solt du nicht lästern. Und Eccles. 10. Fluche dem König nicht in deinem Hertzen / und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaffkammer: Wie viel grössere Sünd ist es dann / den HErrn / den GOtt im Himel lästern? So man keinem irrdischen König / Fürsten und Herrn fluchen darff; warum ist man so vermessen und unbesonnen / daß man dem HErrn aller Herrn / und König aller König lästern und fluchen thut? Fürwar es möcht einer wohl mit Esa. am 7. Cap. fragen: Ists auch zu wenig / daß ihr die Leut beleidiget / ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? Und dieser Prophet ist sonderlich wider dieses gottlose Werck / im 1. Cap. da er ruffet: O weh des sündigen Volcks / des Volcks von grosser Missethat / des boßhafftigen Samens / der schädlichen Kinder / die den HErrn verlassen / den Heiligen in Israel lästern / weichen zuruck

4. Höret demnach ihr Flucher! mit wem

wem ihr zu thun habt? Ihr schmähet nicht eine Creatur oder irrdisch Geschöpff / welches doch auch nicht zu tadeln ist / wie Paulus sagt / 1. Tim. 4. Alle Creatur GOttes ist gut / und nichts verwerfflich/das mit Danckſagung empfangen wird: Ihr fluchet auch nicht einem weltlichen Potentaten: Sondern ihr tadelt / ihr verschimpffet / ihr schmähet und lästert den einigen GOtt / den Schöpffer aller Dinge / den himlischen Vatter / und seinen eingebornen allerliebsten Sohn JEsum Christum / derselbe spricht euch zu in den Geschichten der Apostel am 9. Cap. Was verfolgest du (was lästerst du) mich? Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken.

5. Von den Juden weiß man / wie sie den Namen GOttes vor so heilig halten / daß sie sich für unwürdig achten / denselben in ihren Mund zu nehmen / zu lesen und auszusprechen? Welch ein übermachte Ruchlosigkeit ist dann das / daß so viel Christen unter uns seynd / welche nicht allein ohne einige Andacht / GOttes Namen nennen / sondern mit ihrem Fluchen denselben wohl gar lästern und

uñ schmähen? So man unter das Pabstthum kommet / so befindet man / daß sie im geringsten nicht dulten / sondern wohl am Leben und mit Feuer straffen / wann einer von ihren Heiligen und Götzen im geringsten unzimlich reden/oder dieselben verlästern wolte. Darinn sündigen sie zwar/daß sie über der Götzen Ehr so hoch/ und wohl höher halten/ als über der Ehre GOttes ; Aber darinn verdammen sie gleichwol unsere Gottslästerer / da sie um die Ehre der Götzen/aus Unverstand/ so gewaltig eyfferen / daß so gar wenig unter uns seynd / die ihnen die Ehre und den Namen des wahren/lebendigen/ allmächtigen GOttes lassen hertzlich angelegen seyn / und sich vor Gottslästerung hüten. Die Heyden / wiewohl sie vom wahren GOtt nichts gewust / haben sie doch nicht leiden können / daß man von ihren Göttern übel / oder auch nur zweiffelhafftig solte reden / oder schreiben. Diagoram den Philosophum haben die zu Athen darum in das Elend verwiesen / daß er geschrieben / man könne nicht eigentlich wissen / ob Götter seyen / und wann man dieses wisse / so könne man doch

doch nicht wissen/wie sie seyen? Deßgleichen haben sie Socratem, den allerweisesten und fürtrefflichsten Philosophum mit Gifft im Gefängniß lassen umbringen / dieweil er eine andere Religion einführen / und also etwas wider ihre Götter handlen wolte. Wie meinen wir dann / daß sie mit anderen Geringen würden umgangen seyn / wann sie die Götter schändlich verlästert / oder ihnen geflucht haben solten? Was thun aber nun wir Christen / die wir wissen / daß ein GOtt sey / wer er sey / was sein heiliger Will sey / und doch so frevenlich denselbigen durch viel Fluch beleidigen?

6. Gewißlich der Teuffel selbst in der Hölle / weil er weiß und glaubet / daß ein GOtt sey / der heilig / gerecht / und allmächtig sey / so erzittert er! und die Menschen sind so verstockt und vergessen / ja so vermessen und ruchloß / daß sie nicht erzittern / noch sich entsetzen / dieses heiligen / gerechten / allmächtigen GOttes theuren und werthen Namen also schändlich und frevenlich / zu lästern und zu schmähen. Höret mich / ihr Flucher! daß euch der HErr wieder höre! Kein

Hund

Hund bellet seinen Haußherrn an / von dem er guts empfähet: Wie ist doch dann das ein Jammer / daß die vernünfftigen Menschen/GOtt den HErrn/seine Wercke / seine heilsame Gnaden-Zeichen / so freventlich / so unbesonnen gleichsam anbellen und verlästern / mit Fluchen / von dem sie doch alles Guts empfangen haben / und noch empfangen ? Hat dich nicht GOtt erschaffen / O Mensch ! und aus Mutterleib gezogen ? Hat Er dich nicht bißher erhalten / bewahret / aus vielen und mancherley Nöthen errettet? Ja hat Er dir nicht seinen eingebornen Sohn JEsum Christum geschencket/der auf Erden ist gelästert und geschmähet worden/auf daß du an Ihn glaubest/von der ewigen Schmach errettet / und ewig geehret würdest ? Läst dir GOtt nicht seine Gnade anbieten / sein Wort und Willen reichlich verkündigen ? Hat Er dich nicht geehret / daß du in der heiligen Tauff in GOttes Bund und Gemeinschafft der Christlichen Kirchen aufgenommen bist ? So muß es doch ja mehr dann eine Teuffelische Ruchlosigkeit/mehr dann eine hündischeUndanckbarkeit seyn/

wann

wann du so unbesonnen GOtt unehrest/ und mit Fluchen seinen heiligen und werthen Namen/ nicht nur liederlich gebrauchest / sondern gar verlästerst ? Welcher Unterthan darff seiner Obrigkeit / welches Kind seinem Vatter oder Mutter also fluchen / und sie lästern / wie die Leuthe GOtt / und seine heilige Sacramenta lästern ? Ein Herr / und andere Obrigkeit kan alles übersehen und hingehen lassen/ was wider sie und ihre Gebot begangen wird. Aber wan man ihr will fluchen / sie lästern / schmähen / und ihren Namen vergeblich mißbrauchen / das ist ein Crimen læsæ Majestatis, welches den Tod auf sich hat. Welch eine Verletzung der Majestät / welch eine Todsünde ist dann das / da GOttes hohe und heilige Majestät / Namen und Sacrament/durch Fluchen gelästert/entheiliget / und ungebührlich mißbrauchet werden ?

Das Achte Capitel/

Von des Gottslästerlichen Fluchens Abscheulichkeit ratione subjecti.

I. WO aber je mancher so ruchloß seyn wolte / daß er des höchsten GOt-

GOttes nicht wolte ſchonen oder achten/ der bedencke doch um ſeiner eigenen Wolfahrt willen / wie ihm ſolch Fluchen und Gotteslaſtern ſo übel anſtehe / und alle ſeine Reden / Converſation und Vornehmen ſchändlich beflecke und verderbe. Es iſt eine groſſe Wolthat GOttes/ daß wir Menſchen reden / mit unſers gleichen uns beſprechen / und ſonderlich beten/ und GOtt unſer Noth klagen können. Das hat GOtt dem Moſi zu verſtehen gegeben / da derſelbige in ſeinem andern Buch am 4. Cap. über ſeine ſchwere Sprach klagte: Wer hat dem Menſchen den Mund gegeben? Hab ichs nicht gethan der HErr? So gehe nun hin / ich will mit deinem Munde ſeyn / und dich lehren / was du ſagen ſolt. Und David erkennet ſolches mit Danck / im 139. Pſalm / da er alſo ſaget: Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin: Wunderbarlich ſind deine Werck/ und das erkennet meine Seele wohl.

2. Wenn nun ein Menſch dieſe Göttliche Gnad und Wolthat / ſo er an der Sprach hat/ recht anwenden will / ſo ſoll er nicht anders / dann recht reden / wie es

deutlich

deutlich heisset / Col. 4. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet/ daß ihr wisset / was ihr einem jeglichen antworten sollet. Freylich solte keine Rede von uns geschehen/ sie habe denn unter dreyen Saltzkörnlein auffs wenigste eines / nemlich / entweder Gottsfürchtige Andacht/ oder Verstand/ und Klugheit/ oder dienstbaffte Freundlichkeit. Wann dieser Saltzkörner keines in des Menschen Aussprach oder Antwort mit unterlauffet / so taug die Rede nichts / sie geschehe auch von wem sie wolle.

3. Wenn nun ein Mensch in seinen Worten einen Fluch mit unterlauffen lässet / so ist es alles verderbt / was man auch redet. Denn es verhindert das Fluchen die Andacht und Gottesfurcht: Es verhindert die Weißheit / und zeigt vielmehr einen Thoren an ; Es verhindert auch die Freundlichkeit / weil ein fluchender Mensch voll Bitterkeit ist / und die Leuth mit Fluchen erschrecken will. Dannenhero warnet der heilige Apostel Paulus sehr eiferig / Eph. 2. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen/ sondern was nutzlich ist / zur Besserung/

da

da es Noth thut / daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes / damit ihr versiegelt seyd / auf den Tag der Erlösung.

4. Und wie solte das gemeine Gespräch vom Fluchen nicht verderbet werden / so es doch das Gebet / welches ein Gespräch eines Christen mit GOtt ist / u nicht machet / nach Syrachs Zeugnus am 35. Cap. Wenn einer betet und wiederum fluchet / wie solte den der HErr erhören ? Wen dieses nicht beweget / der gehe noch weiter / und bedencke / wie sogar ein vergebliches und unnützes Ding das Gottlästern seye : Dann so auf der gantzen Welt ein vergeblicher Werck ist / welches zu nichts tauget / und das geringste Nützlein nicht hat / so ist es gewiß das Fluchen / wenn man GOttes Namen / und seines lieben Sohns Schätz und Wolthaten / Lästerungs-Weiß im Munde führet. Es kleidet nicht / es speiset nicht / es löschet keinen Durst / es schlägt keinen Feind / es hilfft weder für Kält noch für Wärm / so giebts auch kein Ansehen. Dann wann schon zuver von mancher Person etwas ist gehalten worden /

Schön-

Schönheit / Verstands und Hoheit halben / so wird doch bald das Ansehen verlohren / wann ein Fluch nach dem andern eingemischt wird. Solchen falls dencken fromme anwesende Christen ; Pfui dich / du unsaubere Seele ! du unverständiger närrischer Kopff ! du Leibeigener des Sathans ! Ich hab ein mehrers mir von dir eingebildet / und gehoffet: Du bist keiner Ehren würdig / ja du bist nit werth / daß dich der Erdboden träget. Was hat nun ein Gottslästerliches Maul zum Vortheil erhalten ? Uberall nichts. Dann ob ihm ein solcher Mensch einbildet / er wolle den jenigen / mit dem er zu thun hat / erschrecken / und ihm ein Forcht einjagen / so ist doch solches vergebens / sintemal derselbe / so das Fluchen höret / sich nicht für dem Gottslästerer / sondern für GOtt selber scheuet / und besorget / es möchte sich der Erdboden aufthun / und den Flucher mit den anwesenden Personen verschlingen / wie Korah / Dathan und Abiram / Num. 16.

Und warum wolte ein Christ / so gering schätzig und verächtlich er einen

Gottesläſterer hält/für der Gottläſterung ſich nicht entſetzen ? ſolte ſich doch der Himmel dafür entſetzen/ erſchrecken/und ſehr erbeben / ſpricht der HErr / von der Iſraeliter GOttes Verachtung Jer. am 2. Cap. Dem Flucher aber gehet hierdurch nichts zu gut. Die Heyden haben den Siſyphum für einen unſeeligen Mann geachtet/ ſeiner vergebenen Arbeit halben ; denn er hat müſſen einen groſſen Stein auf einen hohen Berg waltzen: weñ er ihn nun faſt auf die Spitzen gebracht/ ſey er ihm wieder aus den Händen gangen / und zum neuen waltzen / ohne Aufhören / Urſach gegeben worden. Warum ſchämen ſich aber die Flucher nicht/ daß ſie wollen groſſe Leuth ſeyn / und etwas vor andern verſtehen / und doch ſo unnütze Ding treiben ?

6. Wenn ein Kind mit einem Meſſer den Tiſch zuſticht / oder ſonſt Phantaſey treibet / und die Eltern ſehen es / können ſie es nicht leiden / ſprechen es ſey eine unnütze Arbeit ; warum ſolte dann das nicht unnütz / ja ſchädlich ſeyn / daß ein Flucher mit ſeiner gifftigen Zungen / in den Tiſch des HErrn / (wie das heilige

Abend-

Abendmahl/1. Cor. 10. den Namen hat) zu stechen sich gelüsten lässet. Darum klaget der Sohn GOttes/ Matth. am 12. Cap. Ich sage euch/ daß diese Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht / von einem jeglichen unnützen Wort/ das sie geredt haben.

7. In Ansehung dessen allen/ solte sich ja ein Flucher ehe in Finger beissen / als daß er sich den Fluch-Teuffel so schändlich liesse verführen. Besser wäre es / daß mancher keine Zunge hätte / und ohne Sprach zum ewigen Leben eingienge/ als daß er Mund und Zunge hat/ und damit GOtt lästert / deßwegen auch ins höllische Feuer geworffen wird. Dann nunmehr gnugsam ist erwiesen / wie die Flüche und Betheurungen all unser Gespräch und Conversation verderben / zu nichts helffen / und einen solchen fluchenden Menschen unseeliger machen / als ein unvernünfftiges Viehe / ja ärger als einen Heyden/ Türcken / Juden / oder den Teuffel selbsten / O daß wir doch weise wären / und vernehmen solches / daß wir verständen / was uns hernach begegnen wird / Devt. 32.

Das Neundte Capitel/

Von des Gottslästerlichen Fluchens Abscheulichkeit ratione Effecti.

I. WO nun wohl ein steinern Hertz haben müste / den dieses alles nicht solte erweichen und vom Fluchen abhalten. Jedoch wird endlich auch der sichern Welt zu bedencken vorgestellt die grosse Gefahr und Straffe/ welche auf das Fluchen und Gottslästern folgen wird. Dann da hat GOtt alsbald im andern Gebot diesen denckwürdigen Anhang gesetzet: Der HERR wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet. Was für ernstlichen Nachdruck aber solche Wort haben / wird erkläret Lev. 24. 16. Welcher des HErrn Namen lästert/ der soll des Todes sterben/ die gantze Gemein soll ihn steinigen / wie der Fremde / so soll auch der Inheimische seyn / wann er den Namen GOttes lästert / so soll er sterben.

2. Daß aber dieses nicht blosse Wort seyen/oder fulgura ex pelvi, ist aus dem Werck selbsten zu sehen/wann ein würckliches

liches Exempel solches Urtheils und gerechter Straff ist statuiret worden an einem Flucher. Dann es berichtet Moses/ es sey einer unter dem Volck Israel ausgangen/ und habe sich mit einem Israelitischen Mann gezancket im Läger / und habe darbey den Namen (des HErrn) gelästert und geflucht. Als nun Moses GOtt den HErrn darüber gefraget/ was man mit dem Flucher machen solte? Hat GOtt geantwortet / man solle den Flucher hinaus für das Läger führen/ und alle/ die es gehöret haben / sollen zum Zeugnuß ihre Hände auf sein Haupt legen / und die gantze Gemeine soll ihn steinigen. Das sagte Moses den Kindern Israel / und sie führten den Flucher aus für das Läger/und steinigten ihn. Aus diesem Befehl und Exempel kan man nun abnehmen / von wem / und wie das Gottslästerliche Fluchen soll gestrafft werden ? Und wiewol die Gottslästerer dieses möchten verwerffen / als ein Gebot des Alten Testaments / soll ihrer doch nicht verschonet werden : Sintemal auf solche Weise das gantze Mosaische Gesetz/ in dessen anderes Gebot diß Exempel

Das Neundte Capitel/

Von des Gottslästerlichen Fluchens Abscheulichkeit ratione Effecti.

I. DJe nun wohl ein steinern Hertz haben müste / den dieses alles nicht solte erweichen und vom Fluchen abhalten. Jedoch wird endlich auch der sichern Welt zu bedencken vorgestellt die grosse Gefahr und Straffe/ welche auf das Fluchen und Gottslästern folgen wird. Dann da hat GOtt alsbald im andern Gebot diesen denckwürdigen Anhang gesetzet: Der HERR wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet. Was für ernstlichen Nachdruck aber solche Wort haben / wird erkläret Lev. 24. 16. Welcher des HErrn Namen lästert/ der soll des Todes sterben/ die gantze Gemein soll ihn steinigen / wie der Fremde / so soll auch der Inheimische seyn / wann er den Namen GOttes lästert / so soll er sterben.

2. Daß aber dieses nicht blosse Wort seyen/oder fulgura ex pelvi, ist aus dem Werck selbsten zu sehen/wann ein würck-

liches

liches Exempel solches Urtheils und gerechter Straff ist statuiret worden an einem Flucher. Dann es berichtet Moses/ es sey einer unter dem Volck Israel ausgangen/ und habe sich mit einem Israelitischen Mann gezancket im Läger / und habe darbey den Namen (des HErrn) geläſtert und geflucht. Als nun Moses GOtt den HErrn darüber gefraget/ was man mit dem Flucher machen solte? Hat GOtt geantwortet / man solle den Flucher hinaus für das Läger führen/ und alle/ die es gehöret haben / sollen zum Zeugnuß ihre Hände auf sein Haupt legen / und die gantze Gemeine soll ihn steinigen. Das sagte Moses den Kindern Israel / und sie führten den Flucher aus für das Läger/ und steinigten ihn. Aus diesem Befehl und Exempel kan man nun abnehmen / von wem / und wie das Gottsläſterliche Fluchen soll gestrafft werden ? Und wiewol die Gottsläſterer dieses möchten verwerffen / als ein Gebot des Alten Testaments / soll ihrer doch nicht verschonet werden : Sintemal auf solche Weise das gantze Mosaische Gesetz/ in dessen anderes Gebot diß Exempel

gehöret / müste verworffen werden. Zugeschweigen / daß auch S. Paulus im Neuen Testament solch Gebot bestättigt / da er sagt : Die Lästerer (verstehe / welche GOtt und den Nächsten lästern) solten das Reich GOttes nicht ererben.

3. Im übrigen können wir daraus abnehmen / wie heilig GOtt seinen Nämen wolle gehalten haben / und wie schröcklich er über die Lästerung seines Namens zürne ? So wird auch freylich GOtt der HErr nicht so wanckelmütig seyn / daß Er eine Zeit mehr als andere die Verlästerung seines Namens dülten könne : Darauf es ja niemand wagen / und sich an GOttes Namen vergreiffen wolle.

Und wirds die Obrigkeit in Ewigkeit nimmermehr verantworten können / die dieses verdamliche Laster des Gottslästerlichen Fluchens / durch ihre Fahrlosigkeit ungestrafft hingehen / und also frey je länger je mehr einreissen läst : da doch die Obrigkeit die Ehre und das Ansehen GOttes / als die Gesandten ihres HErren / für allen Dingen erhalten / schützen und vertheidigen / und also viel weniger

selbst

selbst mit Fluchen oder Uberſehung deſſelben ihme einigen Abbruch thun ſollen. Wer einen Käyſer oder König läſtert/ muß ſterben. Wer GOtt läſtert / wird nicht ſauer drum angeſehen. Wer Geld ſtihlt/ muß hangen; welcher GOtt mit Fluchen / ſo viel an Ihm iſt / ſeine Ehr ſtihlt / darff wohl in hohen Ehren ſitzen. Wie ſichs aber werde verantworten laſſen / wird gewiß dermaleins an jenem groſſen Gerichts-Tag offenbahr werden.

4. Unterdeſſen / weil Menſchen nicht ſtraffen wollen / und offt eben die / ſo es an andern ſtraffen ſolten / ſelbſt meiſterlich / und als ob ihr Anſehen damit gröſſer würde / fluchen und GOtt läſtern: So muß GOtt ſeines Namens Ehre auch ſelbſt retten / und etwa Land und Leuthe miteinander ſtraffen. Wie Er dann drohet bey dem Propheten Hoſea/ der da ſaget: Höret ihr Kinder Iſrael des HErrn Wort. Denn der HErr hat Urſach zu ſchelten / die im Lande wohnen. Dann Gottsläſtern / Lügen / Morden / Stehlen / Ehebrechen/ hat überhand genommen: Und kommt

eine Blutschuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen/ und allen Einwohnern übel gehen. Mein Volck ist dahin / sagt GOtt / darum/ daß es nicht lernen will. Dann du verwirffest GOttes Wort: darum will ich dich auch verwerffen / ꝛc. Du vergissest das Gesetz des HErrn deines GOttes/ darum will ich auch deiner Kinder vergessen.

5. Es muß traun ein erschröcklich Laster seyn um das Fluchen / daß GOtt der HErr nicht nur den Thäter / sondern auch diejenige straffen will / die einen Fluch hören / und denselben nicht straffen / oder anzeigen / daß er gestrafft werde. Massen wir ausdrücklich lesen im dritten Buch Mosis / daß GOtt sagt: Wann eine Seele sündigen würde / daß er einen Fluch höret / und er des Zeuge ist / oder gesehen / oder erfahren hat / und nicht angesagt / der ist einer Missethat schuldig. Das ist: er ist der Sünde und des Lasters theilhafftig: und soll / als ob er selbst eine Sünde begangen hätte / gestrafft werden. Darum sagt auch der weise König Salomo: Wer Fluchen höret/ und sagts nicht an/ der hasset sein Leben.

6. O

6. O treuer GOtt! wie gar niemand ist heutiges Tages / unter uns Christen / der solches bedencket! wie vieler Missethat wird man schuldig / da man den Namen GOttes zwar höret vielfältig lästern / aber da ist niemand / der dem andern darüber einrede / ihn darum straffe / oder es begehre anzuzeigen / daß es gestrafft würde. Man lacht noch wohl darzu / an statt / daß man von Hertzen darüber eiffern / und es straffen solte.

7. Als vor Zeiten Eliakim, Sebena, und Joah, die Gottslästerung Rabsackè mit Schmertzen gehört hatten / zurissen sie aus Eyffer ihre Kleider darüber: Ingleichen König Hiskias, da er von ihnen dieselbe Gottslästerung vernommen / zurisse er zugleich auch seine Kleider / und ließ es durch den Propheten Esaiam GOtt dem HErrn klagen. Ja der Heuchler Caiphas zerrisse zum Schein seines Eiffers seine Kleider / als ihn dauchte / er hätte Ursach Christum einer Gottslästerung zu beschuldigen. Die Juden wolten Christum wohl gar steinigen / um einer vermeinten Gottslästerung willen: Wie zu lesen ist Joh. 10.

v. 33. So ernstlich haben die Alten geeyffert über dem Gottslästern. Ja / sie haben den Namen nicht haben wollen/ daß sie wissentlich eine Gottslästerung überhören / und ungestrafft lassen solten.

Ach du heiliger und allerhöchster GOtt! wo ist heutiges Tages solcher Eyffer? Wo ist die Ehrerbietung gegen deinen theuren und werthen Namen hinkommen? Wie ist sie so gar verschwunden unter uns / die wir doch deinen Namen führen/und uns desselben rühmen? Das noch mehr ist / so werden das für mannhaffte tapffere Leuthe gehalten / die da freventlich und ohne Anstoß der Zungen/ zu allen Dingen fluchen können. Etliche Eltern / wann sie es von ihren Kindern hören / dörffen wohl lachen darzu/ und sagen: Das wird einen wackern Mann geben / er kan schon tapffer fluchen. O des grössen Jammers! daß es so weit kommen ist / durch das Stillschweigen/ und die Fahrlässigkeit / deren / die GOttes Ehre Amptshalben zu retten/ und diß Laster zu straffen schuldig seynd. O wie wird das Zusehen und Stillschweigen einmal so schwerlich zu verantworten

seynd

seyn! Wie wird das Lachen derer Leuth/ die noch zum Fluchen lachen / so theur werden! Ja es wird an ihnen erfüllet werden /was Christus sagt: Wehe euch / die ihr hie lachet / dann ihr werdet weinen und heulen.

5. Nicht ohne ist es/ ob man sich schon unterstehet das Fluchen zu straffen/ oder an denen Orten / da es gestrafft werden soll / anzuzeigen / daß man etwa nur Spott und Haß davon hat: Offtmal will man solche Laster auch damit beschönen / daß sie ihm Zorn / oder trunckener Weise / geschehen / da sich ein Mensch nicht wohl regieren könne. Ist aber das nicht eine übermachte Blindheit und Verstockung / daß man Sünde mit Sünde bedecken/ Koth mit Schlam will abwaschen und schön machen? Dann ein solcher Mensch / der im Zorn oder trunckener Weise flucht/ ist nicht entschuldigens / sondern doppelt straffens werth: Erstlich / weil er seinen Zorn und Boßheit hat überhand lassen nehmen / oder sich des Weins so voll gesoffen: Darnach auch / weil er darzu gefluchet / und GOttes Namen gelästert hat. Dann

der GOtt / welcher verbotten hat / man soll seinen Namen nicht mißbrauchen/der hat auch verbotten / daß man sich den Zorn nicht übernehmen lassen/ noch auch voll Weins sauffen soll.

Es geschehe nun das Fluchen aus wasserley Ursachen es wolle / so ist es so eine Sünde / welche nicht nur zeitliche / sondern auch die ewige Straffen verdienet. Dann so sagt der heilige Paulus : Noch die Diebe / noch die Geitzigen / noch die Trunckenboltzen / noch die Lästerer / noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben.

9. Und das nicht unbillich : dieweil ja alles solch Gottslästern dem ernsten Gesetz GOttes gerade zuwider : weil dadurch der heilige / allerhöchste / hochgelobte Name / und die Majestät GOttes geschmähet / die Zung des Menschen / die ja zum Lob GOttes erschaffen ist / schändlich mißbrauchet / und der Nächste sehr dadurch geärgert wird. Dann da entspringet eben auch dieser schädliche Effect aus dem Gottslästern / daß es greuliches Aergernuß anrichtet / nicht allein unter den zarten und schwachen Christen / zumal

mal unschuldigen Kindern / welche durch alter und böser Leuth stetiges Lästern zu dergleichen Sünden angewehnet werden / sintemal die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute / und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen / wie das Buch der Weißheit am 4. Cap. gedencket. Und der Apostel in der 1. Cor. 15. spricht: Böse Geschwätz verderben gute Sitten: Nicht allein aber das / sondern das Aergernuß erstrecket sich auf die Unglaubigen / als Heyden / Türcken und Juden / welche darum von unserer Religion nichts halten / viel weniger dieselbe annehmen wollen / weil die Christen ihren GOtt / und die jenigen Sachen / als Sacramenta / Tauff / Marter und Creutz Christi / so schimpfflich und höhnisch halten / ja sie zum Fluch und Gifft gebrauchen. Die Römer haben es vorzeiten so grob nicht gemacht / als die Flucher / dennoch sagt S. Paulus in dem Sendbrieff / so er gen Rom geschrieben / am 2. Cap. Eurenthalben wird GOttes Namen gelästert unter den Heyden / als geschrieben stehet. Es siehet aber S. Paulus / mit Anziehung der hei-

ligen Schrifft / auf das 36. Cap. des Propheten Ezechiels/da GOtt der HErr über das Haus Israel also klaget: Sie hielten sich wie die Heyden / dahin sie kommen / und entheiligten meinen heiligen Namen / daß man von ihnen sagte: Ist das des HErrn Volck / das aus seinem Land hat müssen ziehen?

10. Freylich entheiligen unsere Leuthe / den theuren Namen GOttes / daß man fraget: Ist das JEsu von Nazareth Volck / für das Er sein Blut vergossen / und grosse Marter / Pein / und den Tod am Creutz ausgestanden? Wie kommt es dann / daß sie den Mitteln so feind seynd/und sie so schimpfflich halten? Diesen Leuten ist gewiß ihre Lehre und Glaub kein Ernst; darum verlanget sie auch nichts darnach?

Und ich bin der gewissen Meinung/weil unser Lehr und Evangelium sonst ein kräfftige Lehr ist / wie Paulus zum Römern am 1. bezeuget: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht/ denn es ist eine Krafft GOttes / die da seelig machet / alle die daran glauben / die Juden fürnemlich / und auch die Griechen / es würde

würde gewiß weiter um sich greiffen/ und sonderlich die Juden zur Bekehrung gewinnen / wann wirs nicht mit dem verhinderten / zum Theil / daß Fürsten/ Herrn und andere Obrigkeiten/gemeldte Feinde des Creutzes Christi / nicht zum Christlichen Gottesdienst vermahnen/ sondern sie / um schändlichen Gewinns willen / den Heyland lästern und verspeyen lassen : Zum Theil / daß die Unserigen / mit unerhörtem Gefluch und Gottslästerung / das blinde irrende Volck/ mehr vom Glauben abschröcken/ denn zu demselben ein gutes Exempel geben ; da doch uns allen vom Heiligen Geist / durch S. Petrum eingebunden ist/1.Epist.2. Führet einen guten Wandel unter den Heyden / auf daß die / so von euch offterreden / als von Ubelthätern / eure gute Wercke sehen und GOtt preisen/ wenns nun an Tag komen wird.

11. Wehe nun / und abermahl wehe/ ja unzehligmal wehe/den Fluchern/ die solch Aergernuß anrichten ! Der Sohn GOttes hat dieses Wehe selbsten ausgeruffen/Matth. am 18. Cap. Wer diesen geringsten einen ärgert / die an mich

mich glauben / dem wäre beſſer / daß ein Mühlſtein an ſeinem Hals gehencket würde / und erſäufft würde im Meer / da es am tiefſten iſt. Wehe der Welt der Aergernuß halben / es muß ja Aergernuß kommen / doch wehe dem Menſchen / durch welchem Aergernuß kommet. Lieber Menſch ! bedenck ohn Unterlaß / was Syrach bezeuget / Cap. 23. v. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Lieben Kinder ! lernet das Maul halten / denn wer es hält / der wird ſich mit Worten nicht vergreiffen / ꝛc.

12. So hütet euch nun für dem ſchädlichen Läſtern / und enthaltet die Zunge für dem Fluchen. Denn daß ihr heimlich miteinander in die Ohren redet / wird nicht ſo leer hingehen / denn der Mund / ſo da läuget / tödtet die Seele. Streibet nicht ſo nach dem Tod mit eurem Irrthum / und ringet nicht ſo nach eurem Verderben / und ringet nicht ſo nach dem Verderben durch eurer Hände Werck. Deñ GOtt hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht Luſt am Verderben der Lebendigen.

Das

Das Zehende Capitel/

Von den Ausflüchten / womit man das Gottslästerliche Verfluchen und üble Wünschen will entschuldigen.

1. NAchdem wir dann bißhero genugsamlich abgemahlet die Abscheulichkeit des Fluchens/ ist es nun an dem / daß wir auch widerlegen die schändliche Einwürff / und nichtige Ausflüchte / derer / die solchem abscheulichen Laster ergeben sind / und es doch gleichwol für eine geringe Sünde halten oder bemänteln wollen. Zwar finden sich (1.) erstlich diejenige/die einwenden / der Zorn bringe sie darzu / es entfahre ihnen offt ein Schwuhr / da sie nicht dran gedencken / im Zorn und Unwillen : Wir seyen ja alle Menschen/ und könne man nicht eben so genau auf alles acht haben.

2. Aber dieser leidigen Ausflucht ist schon guten theils oben geantwortet worden / Cap. 6. Und ist darüber nun ferner zu wissen / daß dadurch die Sünde nicht entschuldigt / sondern vielmehr gedoppelt werde. Wer sich den Zorn läst einnch-

einnehmen / oder ſich mit dem Truncke überlädet / der ſündiget ſchwerlich / maſſen es heiſſet/ Eph. 4. v. 31. 32. Alle Bitterkeit und Grimm / und Zorn / und Geſchrey / und Läſterung ſey ferne von euch/ ſamt aller Boßheit. Seyd aber untereinander freundlich/ hertzlich / und vergebet einer dem andern / gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto : Wann man aber neben dem Zürnen noch darzu fluchet / ſo wird Sünde mit Sünden gehäufft. Und kan dieſes einen Menſchen gar nit entſchuldigen / daß er nichts darum weiß / wann er einen Schwuhr/ Fluch und Wunſch fahren läſt. Dann es heiſt / behüte deine Zunge für Böſem/ wie König David ſagt / ſo wirſt du gut leben / und gute Tag haben.

3. Es pflegen zwar die Spötter / und ſonderlich die tolle Wein-Köpff unvernünfftig fürzuwenden/ und ſagen : Soll einer die Wort alle auf die Goldwage legen ? Wer kan das thun ? Ich kans nicht ; Und darmit vermeinen ſolche Leuth / haben ſie alles verantwortet. Aber freylich / freylich ſollſtu alle deine Wort wägen. Syrach ſagt im 28. Cap.

Du

Du verzäuneſt deine Güter mit Dornen: Warum machſt du nicht viel mehr deinem Mund Thür und Riegel? Du wägeſt dein Gold und Silber ein. Warum wägeſt du nicht auch deine Wort auf der Goldwage? ꝛc. Und ſonderlich dir / der du die böſe Gewonheit zu fluchen und zu ſchwören an dir weiſt / will gebühren / daß du auf deine Reden / ja auf alle deine Wort / gute und fleiſſige Achtung gebeſt: In Betrachtung / daß du von einem jeden unnützen Wort / das aus deinem Munde gehet / wirſt müſſen Rechenſchafft geben. Und was ſtehet im Geſetz Moſis? Sagt er nicht? Wann eine Seele (oder ein Menſch) ſchwöret / das ihm aus dem Mund entfähret / Schaden oder Gut zu thun / (wie dann einem Menſchen ein Schwuhr entfahren mag / eh ers bedächte) und wirds innen / der hat ſich an derer einem verſchuldet.

4. Darnach (2.) ſind andere / welche ihr ſündliches Weſen dergeſtallt bemänteln / daß ſie ſprechen: Sie meinen es nicht ſo böß / wie mans ihnen auf das ſchärffſte auslege und deute / drum werde es ſo viel nicht auf ſich haben / wann gleich

gleich offt ein Wort entfahre / das Hertz sey doch deßwegen nicht so arg. Aber diese sollen wissen / wo ihre Wort böse sind / könne das Hertz nicht fromm seyn: Wie kan ein solch Hertz rechtschaffen seyn / dessen Mund GOtt lästert? Vielmehr heisset es nach Christi Worten / Matth. 12. v. 34. 35. 36. 37. Wessen das Hertz voll ist / deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes herfür / aus seinem guten Schatz des Hertzens / und ein böser Mensch bringet Böses herfür / aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht / von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirstu verdammet werden. Und Cap. XV. v. 11. Was zum Munde eingehet / das verunreiniget den Menschen nicht / sondern was zum Munde ausgehet / das verunreiniget den Menschen / v. 18. 19. 20. Was aber zum Munde heraus gehet / das kommt aus dem Hertzen / und das verunreiniget den Menschen / dann

aus

aus dem Hertzen kommen arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Hurerey / Dieberey / falsche Gezeugnuß / Läſterung. Das ſind die Stücke / die den Menſchen verunreinigen.

5. Kan demnach das Hertz nicht rein und gut bleiben / wo der Mund fluchet: Dann gleichwie unzüchtige Wort ein Anzeigung ſeynd eines unverſchämten Hertzens: Alſo iſt Fluchen und Schwören ein unfehlbare Anzeigung eines Gottsläſterlichen / leichtſinnigen Hertzens. Ja zum wenigſten iſt daraus abzunehmen / daß ſolch Hertz ruchloß ſey / und ſich um die Gottſeeligkeit wenig bekümmere. Darum errinnert Syrach: Gewehne deinen Mund nicht zum leichtfertigen Schwören: Dann es kommt aus böſem Fürnehmen: wie allbereit iſt obrn angeführet worden.

6. Gleicher Geſtalt kan keineswegs gelten / was (3.) andere einwenden: Sie ſeyen es alſo gewohnt / es ſey ihr Wort und Fluchen alſo / und könne man nicht ſehen / warum es ſo viel ſolte zu bedeuten haben / man könne nicht allezeit beten. Dann damit klagen ſich ſolche Leuth

ſelbſt

selbst an/ und geben sich gleichfalls zweyfacher Sünden schuldig. Es ist/ lieber Mensch! ein schwere Sünd/ und grosses Unrecht/ wann du nur einmal schwörest und fluchest: Wie viel grössere Verantwortung wirds dann bringen/ wann man solches offt thut/ ja sich gantz daran gewehnet? Dahero allbereit oben im Sechsten Capitel ist dargethan worden/ was von solchem heillosen Ursprung des Fluchens aus böser Gewonheit zu halten sey. Darum hinweg mit solcher verfluchten Gewonheit: Ein jeder gewehne sich vielmehr zu dem/ was er mit gutem Gewissen gegen GOtt und den Nächsten kan verantworten. Der S. Albrecht gibt in seinem Fluch-ABC. p. 29. dieses Gleichnuß: Wann dir einer bey nächtlicher Weil dein Haab und Gut stihlet/ will sich darüber entschuldigen/ und sagen/ ich habs nicht so böß gemeint/ ich bin eben des Stehlens gewohnt; wird nicht der Richter ihm antworten/ hör Gsell! hast du eine Gewonheit zu stehlen/ so hab ich in meinem Land eine solche Gewonheit/ daß ich alle Dieb laß hencken: Also/ wann du an jenem

Tag

Tag auftretten / und sagen wirst / ich hab ja grausam-greulich geflucht / aber nicht aus böser Meinung / sondern nur aus schändlicher böser Gewonheit / wird Er nicht antworten und sprechen: Hast du ein Gewonheit gehabt zu fluchen / so hab ich in meinem Himmel eine solche Gewonheit alle Gottslästerer zu verdammen? Weh alsdann deiner Seelen / weh in Ewigkeit.

7. Der Vierdte spricht: (4.) Es ist gleichwol wahr / worauf ich geschwohren: Der soll hingegen wissen / daß obs gleich wahr sey / worüber er leichtfertiger Weise schwöret / sey es doch sündlich und unrecht. Dann was die Schwüre anlangt / da GOtt so liederlich zum Zeugen genommen / und GOttes Nam mißbraucht wird: Als bey GOtt! GOtt weiß es / ꝛc. seynd sie für einen schändlichen Mißbrauch seines heiligen Namens zu halten. So ist das auch eine Gottlosigkeit / wann man zu allen und jeden geringen / liederlichen / offt auch schändlichen und unehrlichen Dingen / den allerhöchsten und heiligsten GOtt zum Zeugen nehmen und anziehen will. Welcher

Kö-

König / Fürst und Potentat / ja welcher ehrlicher Mann würde das leiden / und gern sehen / wann man ihn in allen Sachen / ja auch geringen und verächtlichen Dingen / die nicht der Rede werth seynd / die er etwa ersehen und gehört / zum Zeugen allezeit fordern und brauchen wolte? Solten wir dann GOtt geringer achten / als sterbliche schwache Menschen? Einer aus den Heyden / Isocrates schreibt: Man dörffe wohl schwören / in zweyerley Fällen: Wann nemlich einer entweder sich selbst / als sein Ehr und Leben / damit erretten: oder aber / wann einer seinen Nächsten damit aus grosser Noth und Gefahr erlösen kan. Um Gelds willen aber / sagt er / wann einer schon eine gute und gerechte Sach habe / soll er doch nicht schwören / und soll die Götter um Gelds willen zu Zeugen nicht anruffen. Wie viel weniger um anderer liederlichen Dingen willen? So nun die Heyden ihre falsche nichtige Götter in solchen Ehren gehalten: Wie viel mehr wills uns gegen dem wahren und allmächtigen GOtt gebühren?

8. Andere geben für (5.) man glaube ihnen

ihnen sonsten nicht / wo sie es nicht so hoch betheuren. Denen wird zur Nachricht gesagt / daß sie eben mit solch ihrem leichtsinnigen Fuchen und Betheuren ihren Credit verlieren / weil sie entweder zuvor gelogen und betrogen / oder noch pflegen dergleichen zu thun / daß man ihnen nicht trauen darff. Dahero das alte Sprüchwort Platz findet: Hohe Schwühr zeigen tieffe Lügen an / und ist leider dem also / daß die / welche leichtfertig / unbedachtsam und hoch schwören / auch leichtfertig und schröcklich zu lügen kein Bedenckens tragen: Derowegen / wann man sich der Gerechtigkeit / der Billichkeit und Warheit befleisse / dörffte es des Schwörens gar nicht. Darum auch Christus sagt: Unser Rede / soll ja / ja / und nein / nein seyn: Das ist / wie es Jacobus erkläret: Wann wir sagen ja / soll es ja und gewiß seyn: Wann wir sagen nein / so soll es auch nein seyn. So bezeuget Paulus von sich: Hab ich mich auch einiger Leichtfertigkeit gebraucht / da ich solches gedachte? Oder sind meine Anschläge fleischlich? Nicht also.

Sondern bey mir ist ja / ja; nein/ nein/ als zu lesen 2. Cor. 1.

9. Solon und Socrates haben pflegen zu sagen: Einem redlichen Menschen wolle gebühren / daß er sich in allen seinen Sitten / Worten und gantzem Leben also verhalte / daß man ihme auch ohne Schwuhr glauben dörffe / und daß seine Worte für kräfftiger als ein Eyd gehalten werden: Und so hats gemacht Xenocrates, darum / da er einsmals in einer Sach Zeugnus geben solte / und nach Gewonheit sein Zeugnus vor dem Altar / mit dem Eyd bestättigen wolte/ seynd die Richter und Rathsherrn der Stadt Athen sämtlich aufgestanden/ und haben ihm verbotten / den Eyd zu thun: dieweil sie seiner Aufrichtigkeit so viel glaubten und trauten / daß sie den Eyd von ihm nicht begehrten: Ungeachtet/ Sie/ die Richter selbst/ haben schwören müssen/ und sich selbst des Eyds nicht haben erlassen wollen / wie dann auch dasselbe sonst keinem jemals ist widerfahren; so wohl und redlich hatte sich dieser Mann verhalten. So solten wir Christen vielmehr uns halten / damit es keines

nes Schwörens und hohen Betheurens in unsern Gesprächen / Handlungen und Contracten bedörffte.

10. In Ansehung dessen kan keines wegs gelten / daß (6.) etliche sich vermeinen hiermit zu entschuldigen: **Dieser und jener hat mich darzu gebracht und verursachet.** Dann es soll durchaus kein Mensch sich durch einige Anreitzung dahin bewegen lassen / daß er seinen Gott lästere: Und kan ja nichts abscheulichers erdacht werden / als dieses / daß ein Mensch seinen gifftigen Zorn / und gefaste Boßheit mit Fluchen / über den unschuldigen / allerheiligsten Namen GOttes / über die heil. Sacrament / und heilsame Gnadenzeichen GOttes soll ausgiessen / und an ihme mit Fluchen seinen Muth kühlen? Gedencke doch selbst / lieber Mensch! ob GOtt solches könne ungestrafft lassen hingehen?

11. Es kan auch nicht entschuldigt werden das Fluchen / welches aus Schröcken / oder andern unversehenem Fall geschiehet: Dann so Job / durch das plötzliche unversehene und grosse Unglück / das ihme an seinen Kindern / die

alle erschlagen / an seinem Gut / das ihm alles geraubt worden / begegnet ist / sich nicht so sehr hat lassen erschröcken / daß er im geringsten geflucht und GOtt gelästert hätte : Ja vielmehr darzu GOtt gelobet / und gesagt : Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gebenedeyet! Wie wollen dann diejenigen ihre Gotteslästerung vertheidigen / welche auch zum geringsten Dinge / das sie erschrecket / oder das sie unversehens hören und ansichtig werden / einen Fluch aus Verwunderung ausstossen ? Wie ihrer viel pflegen / wann sie unversehens auch nur einen alten Freund antreffen / oder etwas fällt und bricht / ꝛc. sprechen : Gotts dieser und der / was ist das ? Wo komstu her ? Wer hat das gethan ?

12. Ferner (7.) giebt mancher für / es könne das Fluchen nicht gar Straffwürdig seyn / weil viel Flucher gefunden werden / denen gleichwol nichts mangele / sie sitzen in Ehren und Ansehen / sind frisch und gesund / und haben eben deßwegen grossen Zugang / weil sie hoch schwören / da hingegen von andern

gesagt

gesagt werde / sie schwören allzuseicht / und also kein Abgang der Wahren sich finde. Das mag wohl ein abscheuliche Ausflucht genennet werden / worauf Syrach selbst antwortet / Cap. 5. Dencke nicht / ich habe wohl mehr gesündiget / und ist mir nichts Böses widerfahren. Denn der HErr ist wohl geduldig / aber Er wird dich nicht ungestrafft lassen. Und sey nicht so sicher / ob deine Sünde noch nicht gestrafft ist / daß du darum für und für sündigen wolltest. Dencke auch nicht / GOtt ist sehr barmhertzig / Er wird mich nicht straffen / ich sündige wie viel ich will. Er kan bald also zornig werden / als gnädig Er ist / und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht / dich zum HErrn zu bekehren / und schieb es nicht von einem Tag zum andern. Denn sein Zorn kommt plötzlich / und wirds rächen und dich verderben. Auf unrecht Gut verlaß dich nicht / denn es hilfft dich nicht / wenn die Anfechtungen kommen werden.

13. Es ist ja die äusserste Blindheit bey fluchenden Leuten / daß sie nur auf

das Vergangene und Gegenwärtige/ nicht aber aufs Zukünfftige sehen / und weil nicht bald ein Urtheil geschihet über die böse Werck / wird des Menschen Hertz voll Böses zu thun / Eccl. 8. Aber es wird zu seiner Zeit heissen / wie GOtt durch Zachariam bezeuget/ Cap. 5. v. 3. 4. Das ist der Fluch / welcher ausgehet über das gantze Land / denn alle Diebe werden nach diesem Brieff fromm gesprochen / und alle Meineidige werden nach diesem Brieff fromm gesprochen. Aber ich wills herfür bringen / spricht der HErr Zebaoth / daß es soll kommen über das Haus des Diebs / und über das Haus derer / die bey meinem Namen fälschlich schwören / und soll bleiben in ihrem Hause / uud solls verzehren / samt seinem Holtz / und Steinen.

14. Im übrigen muß es bey den Meisten (8.) heissen : Bin doch ichs nicht allein / der da flucht / es thuns viel andere auch / die wohl höher sind denn ich/ warumb will mans dann von mir so genau suchen ? GOtt im Himmel sey es geklagt / daß freylich zwar allzuviel sind derjenigen / die solchem vermaledeyten

Laster

Laster ergeben sind / auch unter denen / die in offentlichen Aemptern sitzen / und andern abwehren solten. Aber wisset / daß eben deßwegen solche schwere Sünde ins gemein von GOtt / mit höchstem Ernst / verbotten sey. Non exemplis, sed legibus est judicandum; man muß nicht sehen / was andere thun / sondern nach den Gesetzen urtheilen. Grosse Leuthe fehlen auch / grosse Leuthe thun auch grosse Sünden. Und je höher sie seynd / je mehr sie GOttes Ehre fördern können / ja schwerere Rechenschafft wird dermaleins von ihnen gefordert werden / daß sie die Ehre des heiligen Namens GOttes / nach dem Vermögen / das sie gehabt / und so viel bey ihnen gestanden / nicht nur bey andern gar nicht gefördert / sondern wohl selbst für ihre Person denselben gelästert / verunehret / und auch also andern zu gleicher Sünde böß Exempel gegeben haben. Du / O Mensch! bist gewiesen / nicht auf Exempel der Menschen / sondern auf das Wort und Gesetz GOttes / dem sollstu folgen. Und es seynd die Leuth wer sie wollen / deren Exempel du folgest / so wird doch kei-

ner für dich in die Hölle fahren / sondern ein jeglicher wird seine Last tragen. Wie der heilige Apostel bezeugt. Drum prüffe ein jeglicher sein selbst Werck / alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben / und nicht an einem andern.

15. Was wird es dich demnach helffen / wann auch andere Ubels thun? Multitudo errantium non parit errori patrocinium, dann wann ein Blinder dem andern den Weg will weisen / werden sie beede in die Gruben fallen / Luc. 6. Darum Syrach gar nervosè diese ganze Ausflucht widerleget / wann er spricht / Cap. 33. v. 21. Ein Gottloser läst sich nicht straffen / und weiß sich zu behelffen mit anderer Leuthe Exempel in seinem Fürnehmen. Will man aber je auf Exempla sehen / so nehme man für sich diejenige / die vor dem Fluchen von Hertzen sich gehütet haben / und lieber alles über sich ergehen lassen / ehe sie mit Fluchen etwas thörliches wider GOtt begangen hätten / wie an Hiob / Cap. 1. und vielen andern zu sehen.

16. Hieher gehört / daß man ins Gemein sich wider alles will entschuldigen / da

da manche (9.) sprechen: Ich fluche zwar/aber es ist mir leid/und wañ mir ein Fluch / Schwuhr oder Wunsch entfähret/ so sprech ich allezeit darzu: GOtt verzeih mirs! ich hoffe auch/ GOtt werde mirs verzeihen. Hierauf ist die Antwort/ man hö et zwar das von vielen Leuthen / wann sie ihren Zorn genug ausgelassen / GOttes Namen gelästert / und freventlich geschworen / daß sie dañ zuletzt mit Bewegnus sagen: daß mirs GOtt im Himmel verzeihe. Aber kürtzlich die Warheit davon zu sagen/ so ist solche angehengte Bitt nicht viel besser / als das vorige Laster selbst / daran die Bitte gehenckt wird. Dann es bezeugets die Erfahrung / und gebens gemeiniglich die Geberden / daß erstlich kein rechter Ernst und Begierde um Verzeihung solcher Sünde da seye / sondern wird nur pro Formâ, und aus Gewonheit zum Schein also geredet. Darnach so geschicht auch solche Anruffung GOttes / um Verzeihung des Fluches / ohne einige Ehrerbietung und Andacht gegen GOtt / sondern meisten Theils aus Gewonheit und Leicht-

fertigkeit. Und ist also diß Werck mehr für einen eitelen Mißbrauch des Nammens GOttes / als für eine Anruffung/ mehr für ein Gespött als ernstes Gebet zu achten. Zu geschweigen / daß viel/ nachdem sie etwa einmal: GOtt verzeih mirs! gesagt haben / desselben alsobald vergessen / und wohl noch einen grössern Fluch oder Schwuhr oben darauf setzen/ und also mit der That beweisen / daß sie mit ihrem Gebet nur gespottet haben. Darum sagt Syrach: Wann einer betet / und wieder fluchet / wie soll den der HErr erhören?

17. Dem aber allem sey nun wie ihm wolle: Dieweil diejenige/ so nach gethanen Fluchen GOtt um Verzeihung bitten / damit gnugsam bezeugen und bekennen / daß das Schwören / Fluchen und Verfluchen / wider GOtt und eine grosse Sünde sey: So können sie ja selbst daraus schliessen / was ihnen/ welche GOttes Willen in diesem Fall wissen / zu thun gebühre? Nemlich / daß sie sich für solchen Lastern fleissig hüten. Welche aber freventlich und beharrlich im Schwören und Fluchen fortfahren/

fahren / und ihre böse Gewonheit behalten ! in Meynung / wann sie nur darzu sagen / GOtt verzeihe mirs / so sey alles gut gemacht : die thun anders nichts / dann daß sie auf Gnade sündigen / und wird ihnen widerfahren / daß ihnen mit Ungad gelohnet werde.

Ende des Ersten Theils.

Des Fluch-Teuffels
Anderer Theil/
Von dem Fluchen und Läſterungen / durch welche dem Nächſten alles Unheil wird angefluchet.

Das Erſte Capitel/
Von der Mañigfaltigkeit des böſen Wünſchens und Verfluchens ins Gemein.

I. LEichtwie im Eingang dieſes Werckleins iſt angezeigt worden / daß der Fluch-Teuffel nicht allein den allertheureſten Namen GOttes / neben den Wunden Chriſti und heiligen Sacramenten / mit vielen Betheurungen ſchändlich mißbrauche ; ſondern auch aus gifftigem Zorn / bitterm Haß / Frevel / Muthwillen oder ſündlicher Gewonheit bey demſelben hefftig fluche / und dem Nächſten alles Unheil und Verderben anwünſche:

sche: also ist bißhero genugsamlich gehandelt worden von der ersten Classe derer Schwühr / wormit der boßhafftige Mensch vermeinet / seine Wort und Auffagen zu bestättigen und ansehnlicher zu machen: Folget nun die andere Classis derjenigen Flüch und Lästerungen / durch welche dem Nächsten / der uns etwa zu nahe kommen / oder betrübt / aller Jammer / Schaden und Unheil an Seel und Leib wird angewünschet: Welches dann auch im vorigen Methodo soll vorgestellet werden / nach der bösen Flüche / und ungeheuren Formulen Mannigfaltigkeit / nach der Abscheulichkeit / nach der Ausflücht Nichtichkeit / und der Abschaffung höchster Nothwendigkeit.

2. Das Erste belangend / ist leider allzusehr am Tage / wie von Jungen und Alten / Reichen und Armen / Mann- und Weibs-Personen / dem Nebenmenschen in GOttes oder des leidigen Teuffels Namen / mit dem Zusatz der heiligen Marter und Wunden Christi / der hoch-würdigen Sacramenten und anderer Dinge / allerley Ubels / Kranck-

heit / Pest / Marter und dergleichen angewünschet werde: massen solche schändliche Formulen allzu gemein sind: Daß dich GOttes Sacrament / GOttes Stern / Gotts Chrisam / Creutz / Marter / Element schände! Daß dich dieser und jener hohle / die Kranckheit rühre / der Galgen erschüttele / ꝛc.

3. Ob nun wol es an dem ist / daß es heisset / Prov. 26. v. 2. Ein unverdienter Fluch trifft nicht: Wie ein Vogel dahin fliehet / und die Schwalbe fleugt: Jedoch ist aus GOttes Wort genugsam bekandt / wie hoch es dem lieben GOtt zuwider seye / wann man auf andere Leuth fluchet / und da man nur ein wenig beleidiget oder angerühret werden / alsbald mit unverantwortlichem üblen Wünschen zufähret: Dahero GOtt aus gerechtem Gericht / gemeiniglich es also füget / daß solche ausgestossene Flüche eben den selbst treffen / welcher sie ausgestossen hat / wie Syrach bezeuget / Cap. 27. v. 28. 29. 30. 31. 32. 33.

4. Auf daß nun jederman sehe / wie schändlich man sich vergreiffe / als wollen wir abermal durch alle Entia gehen / und

solche

solche mannigfaltige Flüche zu hertzlicher Warnung und Abscheuen vorstellen/ der gäntzlichen Hoffnung / wer Christlichen Gemüts und Geblüts ist / werde sich hinfüro scheuen / und besser hüten / damit durch GOttes Gnad / dergleichen Laster aus Hertzen und Mund gerissen / und GOttes gerechte Straffen abgewendet werden.

Das Andere Capitel/

Von der Mannigfaltigkeit des bösen Wünschens und Verfluchens bey Göttlichen Namen.

I. ANfänglich wird bey dem Ubelwünschen und Verfluchen mißbrauchet der theure Nahme GOttes/ und seine herrliche Wolthaten: Da mancher (1.) seinem Nächsten fluchet: GOtt soll ihn schänden! daß dich botz HErr GOtt schände! daß dich GOttes Macht schände / womit soviel gewünschet wird / daß der treue GOtt / das höchste Gut im Himmel und auf Erden/ soll des Neben-Menschen abgesagter Feind werden / ihn an Leib und Seel verderben und schänden / und also

ein Executor des Grimms und Boßheit solches Fluchers werden ; welches dann nicht allein ein schröcklicher Mißbrauch des Göttlichen Namens ist / der nicht wird ungestrafft bleiben / sondern er gereichet auch dem frommen GOtt zur höchsten Schmach / daß der / welcher so getreu und fromm ist / und nicht mehr wünschet / als daß allen Menschen möge geholffen werden / soll gegen dem Nächsten in einen Grausamen verwandelt werden / und zum äussersten Fluch gereichen / der doch ein Liebhaber des Lebens ist : und von uns erfordert Christliche Brüderliche Liebe untereinander / durch welche ein jeder dem andern thue und wünsche / was er ihm selbst wünschet : Welches alles aber bey solchen vermaledeyten Flüchen wird Gottsvergeßner Weiß verachtet und hindangesetzet.

2. Darnach (2.) wird dem Nächsten geflucht/bey vielen Stücken des Leidens Christi/wann manche Läster-Zung wünschet/daß dich GOttes Marter/Wunden / Creutz / Blut / ꝛc. schände ! welches dann gleicher Gestalt ein schröckliche Verkleinerung des theuren Wercks der

Erlö-

Erlösung JEsu Christi ist / wann das jenige / wormit Er uns von Noth und Tod so theuer erlöset / wird zum Fluch mißbrauchet / daß es den armen Mit-Christen schänden soll. Danckestu / Flucher! also deinem Seligmacher für seine unsägliche Marter / mit welcher Er dich von der ewig-währenden Höllen-Pein hat errettet? Erkennestu nicht besser seine schmertzliche Wunden / sein theuer-vergossenes Blut / sein schmähliches Creutz? Soke nicht Himmel und Erden über solchem Flucher erbeben. O du hochgelobter Heyland! wie wirstu geschlagen in dem Hause deren / die dich lieben? Kein Wunder wäre es / wann der Gerechte GOtt solchen Leuthen seine Gnade würde entziehen / und sie in verkehrtem Sinn gerahten liesse / weil sie dasjenige wollen ihrem Nächsten zur Schande zugerechnet haben / was doch ihnen GOtt will zum Heil und ewigen Ehren imputiren.

3. Nicht weniger wird auch (3.) GOtt der Heilige Geist unverantwortlicher Weise geschmähet / wann es heisset: Daß dich GOttes Chrisam / ꝛc. welches /

ches / ob es gleich für ein geringe Sach wird von Unverſtändigen geachtet / hat es doch ein weites Ausſehen/ wie oben in des erſten Theils andern Capitel allbereit iſt angeführet worden.

4. Hierbey bleibt es nicht / ſondern gleich wie / als im erſten Theil gedacht worden / die Gottsläſterer auch der heiligen Sacramenten nicht verſchonen/ ſondern ſie ſtets auf ihrer unreinen Zungen führen; alſo pflegen ſie auch (4.) darbey ihrem Nächſten zu fluchen und Böſes zu wünſchen / wenn es heiſſet / daß dich GOttes Sacrament / ja wol mit dem abſcheulichen Zuſatz: Botz tauſend Sacrament ſchände! welches wol ein unerhörter Greuel und in Himmel hinein zu erbarmen iſt / daß Chriſten ſich ſo weit verleiten laſſen / und die heilſame Bund- und Gnaden-Zeichen GOttes alſo ſchändlich verkehren / unehrbarlich mißbrauchen/ und Gottloſer Weiſe verläſtern! Was könte doch dem heiligen GOtt verächtlichers und dem Nächſten ſchädlichers erdacht und erſinnet werden / als daß dieſe himmliſche Gnaden-Mittel ſollen an dem Neben-Menſchen

schen verlohren / ja gar hinderlich und schädlich seyn?

Das Dritte Capitel/

Von der Mannigfaltigkeit des Verfluchens bey den Creaturen / Himmel/ Stern / Elementen / Vogel/ Donner.

I. ES will auch vielmals mancher seinen gifftigen Zorn und Boßheit ausschütten / wann er dem Nächsten fluchet / bey dem Himmel / Element / Wetter / ꝛc. wie leider (1.) dergleichen Wort ausgestossen werden: beym Himmel! botz hundert tausend Element / Stern / ꝛc. darmit werden diese nützliche und nothwendige Creaturen GOttes / die gleich Anfangs zu sonderm Nutz und Gebrauch erschaffen / ja deren wir auch nicht einen einigen Augenblick entbehren können / gelästert und mit Füssen getretten / die wir doch solten mit hohem Danck erkennen / und den unvergänglichen Schöpffer / der da ist GOtt / hochgelobet in Ewigkeit / für solch und all andere Wolthaten rühmen und preisen / mit demütigster Bitt / Er

wolle

wolle auch die Elementen in das künfftige bey ihren anerſchaffenen Kräfften und Würckungen erhalten / und ſie uns zum Beſten gedeyen laſſen!

2. Es wird GOtt / der Schöpffer aller Elementen / durch ſolches unnöthiges Fluchen zum Zorn gereitzet / daß / ob ſie wohl ihre eigene Art und Eigenſchafft an ſich haben / jedoch nach ſeinem Gebot ſich wiederum zum Nachtheil der undanckbarn Menſchen verändern. Dann wie Er alles in ſeiner Hand hat / und thun kan / was er will / Pſal. 115. v. 3. Wie Er alles thut / was Er will / im Himmel und auf Erden / im Meer und in allen Tieffen / Pſal. 135. v. 6. Alſo hat Er auch alle Elementen in ſeiner Hand und Gewalt / und rüſtet ſie aus zur Rach und Straffe der boßhafftigen Sünder / wañ und wie Er will. O wie ſchnell und unfürſehens kan einer vom Feuer verzehret / von der Lufft vergifftet / von dem Waſſer erſäufft / von der Erden erſtickt / oder von allen zumal angegriffen und verletzt werden!

Endlich mögen dergleichen Elements-Schändrr wol bedencken / wie ſie fluchen / und

und was ſie wünſchen? Nemlich alle gute Gaben GOttes / ſollen dem Nächſten in ein Gifft / und alle Seegen in lauter Flüche verkehret werden. Das Feuer ſolle den Neben-Chriſten nicht wärmen / ſondern brennen und verzehren: Die Lufft ſoll nicht Odem geben / ſondern erſtecken: Das Waſſer ſolle nicht kühlen und erfriſchen / ſondern erſäuffen. Die Erde ſolle ihn nicht tragen und erhalten / ſondern verſchlingen. Welche unchriſtliche Hertzen ſind diß!

3. Alſo fluchet mancher ſeinem Mit-Chriſten Gottsvergeßner Weiſe den Donner / Hagel / ꝛc. daß dich der Donner erſchlag! der Hagel in Leib ſchlag! der Strahl erſchlage! das Wetter anzünde! Es iſt mehrmalen Theil angezeigt worden / im Erſten Theil / Cap. 4. was für ein ſichtbares Zeichen Göttlicher Allmacht und Zorns / der Donner ſeye / wie dann deßwegen der Zorn ein Donnerſchlag genennet wird / Sap. 5. v. 23. So iſt auch der Hagel erſchröcklich / wann GOtt ſeinen Zorn ausläſſt / mit Hagel und Blitzen / wann Er ſeine Strahlen ſchieſſet / und ſie zerſtreuet / Pſal. 18.

v. 14.

v. 14. dardurch offt viel Menschen ums Leben kommen / daß seiner Feinde mehr sterben vom Hagel als vom Schwerd/ Jos. 10. v. 11. Bey schwerem Wetter pfleget ja jederman groß und klein zu beten / und GOtt um gnädige Abwendung anzuruffen. Was müssen dann das für heillose Leuthe seyn/ die andern Mit-Christen den Donner GOttes an Hals wünschen / es läst sich mit dem Donner nicht also schertzen / dann sein Donner erschrecket / die Erde und Berge zittern für Ihme/ Syr. 43. v. 17.

4. Was für Menschen nun müssen diejenige seyn / die andern ein so schwere und schädliche Plag anwünschen / daß sie vom Wetter sollen angezündet / von Hagel geschlagen / und vom Strahl getroffen werden : Wieviel traurige Exempla lesen wir von schwerem Unglück/ welches bey solchem Ungewitter manchen betroffen ! Es vergehet selten ein Jahr/ in welchem nicht Menschen und Vieh durch Donner und Wetter ums Leben kommen : Zu geschweigen/was für grosser Schade an den Früchten des Felds geschiehet / daß offt alle Inwohner trauren/

ren / daß die Aecker jämmerlich stehen/ das Viehe seufftzet / und die Rinder klägelich sehen / wann sie keine Weide haben/ und die Schaafe verschmachten. Darum mögen sich ins Hertz hinein schämen alle / die so freventlich mit gifftigem Wünschen heraus fahren : Irret euch nicht / GOtt läst sich nicht spotten!

5. Wir lesen / daß ein Gottloser reicher Bauersmann seiner Nachbaurn einem/ dem er auffsätzig und gar feind worden / stetigs gewünscht hab / daß ihn das Feuer vom Himmel fressen wolle/ und ob er wohl / von seinem eigenen Weib/ und andern guten Freunden/ zum offternmal vermahnet worden/ solchen schweren und schröcklichen Fluch zu unterlassen / und sich mit seinem Nachbarn christlicher Weiß zu versöhnen/ der sich auch/ als ein frommer Christ / zu jederzeit werde willfährig finden lassen / hat es doch alles an ihm nicht helffen wollen / sondern auf einen Sonntag / da er seinen Nachbarn auf das Feld sihet gehen / nimmt er sein Beyhel/ folget ihm nach/ ohn allen Zweiffel / in dem Fürsatz / ihn zu ermorden. Dieweil sein Fluch und teuffelischer

Wunsch

Wunſch / nichts will ausrichten / wird auch gewißlich ſeinen gewöhnlichen Fluch auf dem Wege zum offternmal wiederholet haben. Aber da findet ſich endlich die Straff GOttes / daß ein Feuerſtral vom Himmel herab fähret / ſchlägt ihn ſelbſt zu Boden / daß er auf der Wahlſtatt alsbald todt geblieben.

6. Hieher gehöret auch / daß mancher den ſchändlichen Fluch im Rachen führet gegen andere ; der Boden ſoll ſie zerſtoſſen oder verſchlucken / der Tod ſtrecken / die Erde verſchlingen / ja gar das hölliſche Feuer anzünden. Womit ſolche fluchſüchtige Leute zu erkennen geben / wie ſie den Nächſten nicht nur um den Leib / ſondern auch um ſeine arme Seele zu bringen begehren; welcher grauſamer Todſchlag iſt doch ſolches / den ein Läſtermaul freventlich begehet ? Wie erbärmlich ſind dorten Core / Dathan und Abiram / lebendig von der Erden verſchlungen worden / als ſie ihren Mund aufgethan / und verſchlungen mit ihren Häuſern / mit allen Menſchen / die bey ihnen waren / mit all ihrer Habe / und fuhren hinunter lebendig in die Hölle / mit

mit allem / das sie hatten / und die Erd decket sie zu / und kamen um aus der Gemeine mit grossem Geschrey / Num. 16. v. 32. 33. Wirstu nun / O verkehrter Menschhinfüro dich nicht besser hüten / so kan dich selbsten nicht nur der Erdboden / sondern die Höll mit ihrem Rachen verschlucken / und dich quälen ewiglich. Wem noch zu rahten ist / dem ist auch zu helffen!

Das Vierdte Capitel /

Von der Mannigfaltigkeit des Verfluchens beym Teuffel / Hexen / Unholden / ꝛc.

I. SO nun wohl dieses alles abscheuliche Formulen seynd / womit man sich aufs höchst vergreiffet / ied. noch finden sich noch ärgere / da man dem Nächsten wünschet: Der Teuffel soll ihn holen / ihm in Leib hinein schlagen / er soll ins Teufels Namen gehen / ja wohl hundert tausend Teuffel sollen ihn wegführen. Könte wohl auch was schröcklichers ersonnen und auf die Bahn gebracht werden? Da man den / der von GOtt zu

seinem Ebenbild geschaffen / von Christo JEsu so theuer erlöset / und ein Tempel des Heiligen Geistes worden / 1. Cor. 3. v. 16. will dem verfluchten Belial und höllischem Drachen übergeben. Haben wir nicht vielmehr Ursach aus Christlicher Lieb hertzlich zu GOtt für alle Menschen zu bitten / daß Er uns wolle für dem Teuffel bewahren / und beym festen Glauben erhalten ? Hat jemand grob gesündiget und uns zu kurtz gethan / so müssen wir desto mehr für ihn anhalten am Gebet / daß er nüchtern werde aus des Teuffels Stricken / von dem er gefangen ist / zu seinem Willen / 2. Tim. 2. v. 26.

2. Es ist ja vielen bekant/was A. 1594. zu Spandau sich begeben / da der Teuffel / durch GOttes Verhängnuß / da die Leuth daselbst dergleichen schändliche Formulen vielfältig gebraucht / viel Burger leibhafftig besessen / und geschrien: Ihr habt uns lang geruffen / wir haben einmal kommen müssen/sihe; itzt sind wir da. Hieran solte sich ja alle Welt stossen/ damit nicht solche Flüche zuruck prällen / und den bösen Wünscher selbst

tref-

treffen. Mancher will einem andern eine Gruben graben / und fället selbst am ersten drein / oder bricht den Hals.

3. Gleichwol finden sich auch solche Schandmäuler / die sich nicht scheuen andern zu wünschen: Daß der Teuffel ihnen soll ihr Essen und Trincken gesegnen / daß er den Tod möchte hinein essen oder sauffen. Wie in Wirthshäusern und vielen andern Haushaltungen leider allzuofft geschihet / daß man aus Unwillen oder Mißgunst spricht: Der Böse Feind gesegne es ihnen; und also begehrt / es sollen die edle Gaben GOttes / womit Er uns speiset und träncket / nicht ein Segen sondern ein Fluch werden. Ist das unser seelig machender Glaube in welchem wir Brüderliche Liebe darreichen solten? 2. Pet. 1. v. 7. Ist das die Christliche Liebe / die sich nicht soll lassen erbittern / nicht ungebärdig stellen / noch nach Schaden trachten? 1. Cor. 13. v. 57. Ist das die danckbare Erkäntnuß der edlen Gaben GOttes / daß sein Brod / welches Er aus der Erden bringet / nicht soll des Menschen Hertz stärcken / sondern kräncken:

sein Wein / der / wo er mässig wird getruncken / das Menschlich Leben erquicket / nicht soll das Herz erfreuen / sondern allen Schaden und Verderben erwecken? Gehet nicht vorhin der leidige Sathan / als unser abgesagter Feind / Tag und Nacht herum / wie ein brüllender Löw / und suchet / wie er uns möge beykommen?

4. Aber da will man auch vermittelst seines Anhangs und geschwornen Geschmeisses dem Mit-Christen wehe thun / wann man ihm wünschet / die Unholden und Hexen sollen ihn reiten oder bezaubern / das ist / es solle GOtt seinen Schuz und Englische Wacht von ihm nehmen / daß ihn die himmlische Frohngeisterlein nicht mehr uf seinen Wegen behüten / noch sich um ihn herlagern / sondern der Teuffel und sein Helffe- & Helfer Macht bekommen ihr Müthlein an ihm zu kühlen / und mit allerley Schaden und Verlust beyzukommen. O des Greuels! Wir haben ja alle in unser heiligen Tauff abgesagt dem Teuffel samt all seinen Wercken und all seinem Wesen / daß wir mit ihm und seinen Werckzeugen /

zeugen/Zauberern/Segensprechern/Crystallsehern nichts wollen zu thun noch zu schaffen haben / und führen doch ungescheuet solche Vermaledeyungen im Mund / ob wir uns möchten rächen/ und unsern Zorn ausüben.

15. Hieher kan auch gezogen werden/ daß man sich selbst und andern wünschet / zu einem Narren zu werden / oder sonst in Scherz und Ernst den Nächsten ein Narren heiss.t: welches auch keinem rechten Christen zu lehet noch von ihm soll gehört werden: Ein jeder hat zu bedencken / was für ein erbärmlicher Zustand es seye / wann durch Kranckheit oder andere Zufäll / Verstand und Sinne verrucket werden / wie dem König Nebucadnezar widerfahren / der von seiner Vernunfft kommen / und von Land und Leuthen verstossen worden. Wie ein elend Spectacul ist es / wann man in Spitälern dergleichen elende Personen sihet / die ihres Verstands beraubt seynd und in Ketten und Band müssen geleget werden. Ein jeder hat wol täglich zu bitten: O HErr! durch deine grosse Güt/ mir mein Verstand und Sin behüt/ꝛc.

Das Fünffte Capitel/

Von Anwünschen allerley Kranckheiten / Pest/ Galgens / und dergleichen.

1. GLeich wie der Mensch in diesem Leben nichts bessers hat / als einen gnädigen GOtt / gutes Gewissen und gesunden Leib / also wird an dero statt alles Unheil dem Nächsten angewünschet/ als wir Theils vernommen/ Theils weiter auszuführen haben / wie schändlich es sehe / wann man einem flucht: Daß dich die Kranckheit anstoß; würge; daß du erkrummest / erblindest / daß dich die Pestilenz treffe/ Franzosen und dergleichen/ welches abermal ein Anzeigen eines unchristlichen rachgierigen Hertzens ist / woraus dergleichen heillose Anwünschungen herfür quellen: wordurch GOtt abermal wird zu einem ungerechten Richter gemacht/ daß Er solle sein wachendes Aug von dem Nächsten abwenden / und ihn plötzlich mit schwerer Plag heimsuchen. Grosser Jammer entstehet / wann unversehens jemand mit Schmertzen und Kranckheit

wird

wird beladen/ und er um seinen gesunden Leib als den besten Reichthum / Syr. 30. v. 15. 16. kommet. Und ist nicht zu beschreiben/ was für ein erbärmlicher Zustand die Pestilentz seye / da keines getrauet den andern zu besuchen. So ist auch bekandt / wie ein abscheuliches Wesen die Frantzosen seyen / welche gemeiniglich unkeusche Huren-Leuth betreffen/ und so zurichten / daß sie bey ehrlichen Leuthen nicht dörffen bleiben / sondern vor aller Welt zu Schanden werden müssen / Würmer zu Lohn bekommen/ und verdorren den andern zum merckli-chen Exempel / Syr. 19. v. 3.

2. Eben so schändlich und unverantwortlich ists/ daß mancher zu fluchen pfleget / der brech soll diesen oder jenen erschlagen / zustossen / von welcher leidigen Formul der seelige Herr Albrecht im Fluch-ABC. also berichtet: Was Brech sey / kan ich anderst nicht wissen/ als vom brechen / Paralysis gichtbrüchig/ ein solcher Mensch der an seinen Gliedern gebrochen/contract oder gar einen Bruch hat: es kan auch wohl die Pestilentz selber seyn / dann der Ort / darinn die infi-

cirte ſich aufhalten / wird genennet das Brechhaus: Welch ein böſer Wunſch iſt das? Wann einer dem andern mit Gifft vergibt / ſo wird er auch getödtet. Du wünſcheſt deinem Nächſten das Brech: daß er an ſeinem Leib und allen Gliedern ſoll gebrochen / oder gar mit der Peſtilentz angeſtecket werden / das iſt ſo viel / als wann du ihm mit Gifft vergebeſt; thuſtu es nicht in der That / ſo fehlt es doch an deinem guten / ja böſen Willen nicht / darum ſo biſtu ein Todtſchläger / gehörig unter die Zahl derjenigen / von welchen S. Johannes ſchreibet: Ihr wiſſet / daß ein Todtſchläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend / 1. Joh. 3. v. 15. Der Todtſchläger Theil wird ſeyn in dem Pful / der mit Feuer und Schwefel brinnt / Apoc. 21. v. 8. Das iſt ja unchriſtlich!

3. Endlich wünſchet mancher ſeinem Mit-Chriſten den Galgen an Hals / der Galg ſoll ihn erſchütteln / der Henckter holen / welches / ob es gleich ein ſchlecht Anſehen hat / und gering ſcheint / gleichwol nichts anders uns weiſet / als daß man verlanget / der Nächſte ſoll wi-

der

der GOtt und die Obrigkeit so grob mißhandeln / daß er darüber dem Hencker / ja gar dem höllischen Hencker in die Händ und Rachen komme. Was kan aber einem auf Erden schmählichers und schmertzlichers widerfahren / als wann er wird zum Tod verurtheilt und zur Wallstatt geführet ? noch gleichwohl wünschet eines dem andern dergleichen / und wollen Christen seyn ; O der schändlichen Unart ! Was könte doch erschröcklichers seyn / als daß einer einen Menschen / um welches willen der Sohn GOttes in die Welt ist kommen und so schmerzlich gelitten / daß Er Blut darüber geschwitzet / mit Fluchen dergestallt anzugreiffen kein Bedencken tragen will ?

Das Sechste Capitel /

Von dem Verfluchen gegen dem Viehe.

I. ZUm Beschluß der Fluch-Formulen / ehe wir des üblen Wünschens Abscheuligkeit specialius erwegen / wollen wir etwas anhängen von der sündlichen Gewonheit derjeni-

gen / die bey ihrem Acker und Fuhrwerck oder anderen Hanthierungen (als bey Metzgern/ Viehtreibern/ Fuhrleuten/ ꝛc. geschiehet) im Gebrauch haben / gegen dem Viehe schändlich zu fluchen / in Meinung/ wo sie dergestalt dapfer schwören/ so können sie desto hurtiger mit Fahren fortkommen. Wann nun der Weg nicht gut / die Last zu schwer / und das Viehe zu müde ist / schreyen sie dem armen Viehe durch Gottslästerliche Flüch und Schwühr so abscheulich zu/ daß nicht nur Gottselige Christen / die es mit Schmerzen hören / sondern auch die übel geplagte Creaturen über solche Lästerung und Mißbrauch des Göttlichen Namens seufftzen möchten. Weil nun dergleichen Leut nicht wohl wissen und erkennen ihr Unrecht / noch von gutherzigen Christen die wolmeinende Straff annehmen wollen / so seind sie unverständiger als die Roß und Mäuler / welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen / Psal. 32. v. 9. Ja ungelehriger als Ochsen und Esel: Dann ein Ochs kennet seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber sie wollen solche Lästerung

und

und die gewiß folgende Straff nicht erkennen noch verstehen / Esa. 1. v. 3.

2. Wir wollen aber hoffen / sie werden durch GOttes Gnad in ihr Herz und Gewissen endlich gehen / und ihre Lippen vor dem Fluchen bewahren / so sie werden beherzigen / daß sie darmit sündigen / (1.) wider GOtt / dessen hohe Majestät / Namen und Ehr sie lästerlich angreiffen und entheiligen / welchen auch das unvernünfftige Vich (in seiner Maß) ehret / indem Ihn die jungen Raben anruffen / Psal. 147. v. 9. Es schreyen auch die wilden Thier zu ihm / Joel. 1. v. 20. Sind also in dem Fall viel besser / dann die Lästermäuler / die doch dem Gericht des Allmächtigen / wo sie nicht werden ihre Lippen beschneiden und wahre Buß würcken / nicht werden entlauffen. Schämen solt sich ein Christ / ja ein jeder vernünfftiger Mensch ; dann ein unvernünfftig Thierlein thut dasjenige gehorsamlich / worzu es von GOtt geschaffen / und läst sich zur Arbeit gewehnen : Aber der Mensch / der zum Lob und Preise GOttes geschaffen / will es nicht thun / noch sich dahin wenden und wei-

sen lassen / sondern lästert seinen Schöpffer.

3. Darnach sündigen solche Leute wider das arme unvernünfftige Vieh / welches als ein edle Gab und Creatur GOttes/nicht Gottslästerlicher Weise zu mißbrauchen ; sondern mit Danckſagung gegen GOtt gebührend zu gebrauchen ; daß das Vieh ein sonderbahre Gabe GOttes seye / lehret GOtt der HErr selber / wann Er dem Jüdischen Volck verspricht / Er wolle sich ihrer wiederum erbarmen / Er wolle das Haus Israel und Juda besamen/ beede mit Menschen und Vieh / Jer. 31. v. 27. Es sollen die Heerden wiederum gezehlet aus und eingehen / Cap. 33. v. 13. Der heilige Ertzvatter Jacob/ als er mit vielem Vieh gesegnet worden / sagt seinem GOtt inniglich dafür Danck / Gen. 32. v. 10. Der Gerechte / sagt der König Salomo/ erbarmet sich seines Viehes / aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig/ Prov. 12. 10. Da der heilige Ertzvatter Jacob mit seinem Bruder Esau / der ihm auf dem Weg begegnete/ starck fortreisen solte/ schonete er seines Viehes und

sprach:

sprach: Mein Herr! du erkennest / daß ich zarte Kinder bey mir habe / darzu Vieh und säugende Kühe / wann sie einen Tag übertrieben würden / würde mir die gantze Heerd sterben / Gen. 33. v. 13. Ja unser GOtt im Himmel / dessen alle Thier im Walde seynd / und Vieh auf den Bergen / Psal. 50. v. 10. weiset mit seinem Exempel / da er ihm auch seine Ruhe gönnet / Exod. 20. v. 10. und für die Ochsen und Esel sorget / Cap. 22. v. 4. daß die unvernünfftige Creaturen / sein Geschöpff / Geschänck und Gab / und deßwegen nicht lästerlich zu schänden / sondern danckbarlich anzunehmen und zu gebrauchen seyen.

4. Endlichen sündigen solche Flucher wider sich selbsten / indem solcher massen kein Seegen kan bey ihrer Arbeit und Gewerb seyn: Ob gleich ein Zeit lang ihr Muthwill förtgehet / muß doch endlich der Fluch drein schlagen / daß alles den Krebsgang gewinnet. Dann wie solte GOtt dasjenige segnen / was sie mit so vielen Vermaledeyungen besudeln? Es solten sich dergleichen Leut ins Hertz hinein schämen / und abnehmen / wie auch

das Vieh vor ihrem heillosen Wesen sich scheue und gleichsam entsetze. Darum laß sich warnen wer noch Ohren uñ Herz hat/ einige Warnung anzunehmen: GOTT selber der helffe durch seinen Heil. Geist/ daß wir uns sämbtlich hinfür vor allem Mißbrauch seines theuren Namens hüten; hingegen ihn fürchten und ehren/ sein Wort werth halten/ und ihm zeitlich und ewig leben/ Amen.

Das Siebende Capitel/

Von des üblen Verfluchens Abscheulichkeit/ und zwar ratione principii.

I. WJewol allbereit aus Vorstellung der schändlichen Formulen/ womit man dem Nechsten fluchet/ erhellet/ was für ein abscheuliches Wesen es seye: jedoch wird nicht undienlich seyn/ daß die Abscheulichkeit noch deutlicher vorgestellet werde (wie auch im ersten Theil geschehen bey dem Fluchen wider GOtt) nach des bösen Wünschens und Verfluchens principio, objecto, subjecto und effecto. Dann/ was das erste betrifft/ entstehet solches aus unterschiedlichen Ursachen/ bey etlichen

aus

aus Neid und Mißgunſt / bey andern aus Haß und Zorn / offt aus Zanck / Hader und Rachgier / ja wohl auch aus Schertz / welches alles je höchſtſträfflich und ſündlich iſt.

2. Aus Neid und Mißgunſt entſtehet das üble Wünſchen / wann böſe Leuth ſehen / daß andere mehr / als ſie / von GOtt geſegnet ſind / mehr Ehr / Anſehen und Gunſt haben / dann gibts bald ſcheele Augen / und verdreuſt den Neider im Hertzen / daß / wann er ſolches Gut nicht hindern kun / er alles Unglück wünſchet. So groſſe Sünd es nun iſt / wann man andern ihr Glück mißgönnt und gleichſam wider GOtt zürnet / daß Er ſo viel Guts thut / um ſo viel gröſſere Sünde iſts / wann man darüber zu fluchen ſich unterſtehet.

3. Es muß ja ein ſolcher Neidhamel ſich ſelbſten deſſen ſchämen / daß er ſich betrübt über dem / worüber andere ſich freuen / und darüber zürnet / worfür andere GOtt dancken. Dahero ſagte dorten Bion einem neidiſchen Menſchen / der da traurig ausſahe / was ihm doch wäre? Es müſſe ihm entweder etwas

Leids /

Leids / oder einem andern etwas Gutes widerfahren seyn / darüber er so traurig wäre? Gab darmit zu verstehen / daß einer / der einem andern etwas mißgönnet / so sehr / ja hefftiger betrübt / verstürzt / ja gifftig und zornig werde / wann ein anderer Glück hat. Und dahero kommt es hernach / daß einer dem Nächsten / der doch unschuldig gegen ihm ist / Ubels flucht und anwünschet / und ihn immerdar neidet und anfeindet. Also hat der Gottlose Esau seinen frommen Bruder Jacob gehasset und angefeindet / ja ihm alles Ubel anzuthun beschlossen / nicht / daß er ihm einiges Leid gethan / sondern nur aus Mißgunst / weil Jacob von seinem Vatter Isaac den Seegen vor Esau empfangen hatte. Also hat Rahel ihre Schwester Lea / die Brüder Josephs ihn / den frommen Joseph gehasset / und wie sie ihm Ubels gethan / also auch ohn Zweiffel alles Ubels / ja den Tod geflucht und angewünschet / aus keiner andern Ursach / dann aus Mißgunst / weil er von GOtt reichlich begnädiget war / und bey seinem Vatter Gunst hatte.

4. Darnach rühret auch das Verfluchen

chen und böse Wünschen her / aus Zorn und Haß / aus Zanck und Rachgier / wann der Mensch ihm einbildet / er könne sein Müthlein kühlen / und dem Nächsten wehe thun / so er viel Schadens demselben an Hals wünsche: welches abermal schröcklich von Christen zu hören. Dann da sie dem Zorn nicht solten Raum geben / und den Nächsten nicht im Hertzen hassen / ihre Sach aber GOtt dem HErrn / zwar nicht mit Zorn und Fluchen / sondern mit dem Gebet befehlen / als der da spricht: die Rach ist mein / ich will vergelten. Sihe! so will man / GOtt im Himmel zu Troz / eigne Rache üben / ja den Satban zum Richter anruffen / er soll den Gegentheil holen / oder beschädigen.

5. Dahero muß man (GOtt erbarms!) fast in allen Orten und Gassen / wohin man kommet / hören / wie Männer und Weiber / Nachbarn / Ehehalten / ja kleine Kinder einander fluchen und weh thun. Ja / welches abscheulich ist / es fluchen manchsmal die Eltern ihren eignen Kindern / und da sie zum Vieh sagen: Behüte dich GOtt / gehe

in GOttes Namen / ſo werffen ſie gegen ihre Kinder mit ſolchen Worten zu: gehe / daß dich diß oder jenes Unglück ankomme!

6. Ja es iſt leider ſoweit kommen mit dem verfluchten Fluchen / daß etliche einander Scherzweiß / mit lachendem Mund / mit Fluchen empfangen: Kömt manches par Volck unverſehens zuſammen / welche einander lang nicht geſehen / ſo heiſſt es bald zum Gruß: Sihe! daß dich botz dieſer und der ſchänd / wo komſtu her / ꝛc. und dergleichen Reden meint man / es ſey wenig daran gelegen / und wills gar nicht mehr für Sünde halten / da doch dieſe Abſcheulichkeit vor Augen iſt.

Das Achte Capitel/

Von Abſcheuligkeit des Fluchens und üblen Anwünſchens ratione Objecti und Subjecti.

1. WEil dann das leidige Verfluchen aus ſo böſen Quellen dem Neid / Zorn und Rachgier entſpringet / als kan nichts gutes daran ſeyn / ſondern es iſt abſcheulich / ſowol wann wir anſehen die jenige / wi-

der

der welche geflucht wird / nicht nur in dem man allein sich selbsten hoch vermisset / verpfändet / und grossen Jammer anwünschet / wie solches im ersten Theil ist dargethan worden / sondern auch wieder andere die Fluch-Zung schärffet und dem Neben-Menschen so gifftig flucht und wünschet.

2. Es schärffet die böse Welt ihr fluchende gifftige Zunge / einmal wider Lehrer und Prediger / wann sie ihr theures hochverantwortliches Ampt mit gebührendem Eifer verrichten / daß es ihnen ergehet / wie dorten den Knechten / die zur Königlichen Hochzeit eingeladen / und darüber gehönt und getödtet worden / Matth. 22. und Jeremiæ / dessen Zuhörer sich vernehmen liessen / Cap. 18. v. 18. Kommt her / last uns ihn mit der Zungen zu todt schlagen / und nichts geben auf all seine Rede. Wie schwere Sünden aber solches seyen / erhellet nicht nur aus dem / daß der König zornig worden / Matth. 22. sondern auch weil der HErr Christus es rechnen will / als obs ihm selbsten widerfahren wäre / wie Er spricht / Luc. 10. Wer euch höret / der höret mich / und

und wer euch verachtet / der verachtet mich / wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich gesandt hat.

3. Darnach schärpfet die böse Welt ihre Zungen wider die liebe Obrigkeit und andere Vorgesezte / die man nicht allein traducirt und in allem Vornehmen tadelt / sondern auch mit vielen bösen Wünschen hinterzucks beläſtiget / obgleich so deutlich vor Augen stehet das Göttliche Gesatz: Den Göttern (Oberherrn/und Regenten) soltu nicht fluchen/ und den Obersten in deinem Volck soltu nicht läſtern: Wohin auch Salomo siehet / Eccl. 8. Fluche dem König nicht in deinem Herzen / und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer/ dann die Vögel des Himmels führen die Stimm/ und die Fittigen haben/ sagen es nach.

4. Es geschiehet auch solch Wünschen von den Kindern wider die Eltern / wofür die gantze Natur billich sich entsetzet/ daß ein Mensch seinen Eltern / von denen er doch/nächſt GOtt/ sein Leben hat/ von denen er aus dem Koth erzogen / ernehret und verpfleget worden / fluchen und Ubels wünschen soll ? Mercket doch auf

die

die ernste erschreckliche Wort GOttes/ die geschrieben stehen im Gesetz: Wer seinem Vatter oder Mutter fluchet/ der soll des Tods sterben/ und sein Blut sey auf ihm/ daß er seinem Vatter oder seiner Mutter geflucht hat. König Salomo redet eben in solchem Verstand/ da er sagt: Wer seinem Vatter oder seiner Mutter fluchet/ des Leuchte wird verlöschen mitten im Finsternuß: Sein Glück wird in Unglück/ sein Segen in ein Fluch verwandelt werden; Ja es hat Christus die Straff benahmet/ damit die Kinder sollen gestrafft werden/ von welchen man Flüch und böse Wünsch wider ihre Eltern höret: GOtt hat gebotten/ sagt er: Du solt Vatter und Matter ehren; wer aber Vatter und Mutter flucht/ der soll des Tods sterben.

51. Hingegen wünschen auch vielmals Gottlose Eltern ihren Kindern sehr übel/ wo sie nicht alsbald ihnen zur Hand gehen/ und will zwar bey manchem zu seiner Verantwortung heissen: Der Eltern Fluch gehet nicht von Herzen: Aber es ist doch hochsündlich/ und bezeugen die Exempla in der Erfahrung/ daß solche

che Execrationes der Eltern über die Kinder seyen erfüllet worden. Man lieset von einer Mutter / daß / als sie sich über ihren Sohn erzürnet und ihm gewünschet / das wilde Feuer soll ihn anzünden / seye alsbald der Sohn in seinem gantzen Leib erhitziget worden / und habe erbärmlich geschryen. Jener Sohn ist an dem Ort stehen blieben / zum Zeichen seines Ungehorsams und Fluchens der Eltern / von welchem ihm der Vatter gewünschet / daß er nimmer weg soll kommen.

6. Aus welchem dann gnugsam erhellet / was für ein verfluchtes Laster solches Wünschen seye / es geschehe von wem / und gegen wem es seyn möge. Wie übel werden dermalen eins diejenige vor GOtt bestehen / die dergestalt an ihrem Nächsten sich vergriffen. Dann sie werden hierdurch Mörder und Todtschläger / weil das Göttliche Gebot: Du solt nicht tödten / nicht nur von dem äusserlichen groben Todtschlag / da einer den andern mit Waffen erschlägt / zu verstehen / sondern GOtt verbeut auch da / daß wir unsern Nächsten nicht mit Gedancken oder Worten / und also auch nicht mit dem

dem Verfluchen beleidigen ſollen. Beym Propheten Zacharia ſagt GOtt der HErr: Es dencke keiner kein Arges in ſeinem Herzen / wider ſeinen Nächſten. Paulus ſchreibet denen Chriſten zu Epheſo: Alle Bitterkeit und Grimm / und Zorn / und Geſchrey / und Läſterung ſey ferne von euch / ſamt aller Boßheit; Und gleich wie der / ſo ein Weib nur anſihet / ihr in Ungebühr zu begehren / ſchon die Ehe mit ihr gebrochen hat in ſeinem Herzen: Alſo / wer ſeinem Nächſten nur Böſes wünſchet im Herzen / oder mit Worten / der hat ſchon einen Todſchlag begangen in ſeinem Herzen. Wie dann auch Chriſtus ſolches zu verſtehen giebt / da Er ſagt: Ihr habt gehöret / daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſolt nicht tödten: Wer aber tödtet / der ſoll des Gerichts ſchuldig ſein. Ich aber ſage euch: Wer mit ſeinem Bruder zörnet / der iſt des Gerichts ſchuldig. Unter ſolchem Zörnen iſt das verfluchte und böſe Wünſchen begriffen. Inmaſſen ja die Erfahrung bezeuget / daß nicht bald zweene / ſo miteinander zörnen / einander Gutes / ſondern vielmehr Ubels / ja gar den Tod wünſchen.

7. Wann

7. Wann dann das Verfluchen im Grund nichts anders ist / dann ein heimlicher Todschlag für GOttes Angesicht: So sollen wir uns ja fleissig für solchem erschröcklichen Laster hüten: Zumal weil Christus hinzu setzet / daß ein solcher Mensch des Gerichts schuldig sey: Das ist / er sey werth / das Gericht über ihn zu halten / uñ daß er / als ein Todtschläger / zum Tod verurtheilt werde. Johannes sagt in seiner 1. Epistel: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und ihr wisset / daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. Nun ist unlaugbar / daß das erschröckliche Verfluchen und Ubelwünschen / fast nirgend anders mehr / als aus Haß / Zorn und Feindschafft herrühret; So sind demnach solche Flucher für Todtschläger zu halten / und haben die Straffe / so GOtt auf den Todschlag gedrohet hat / unzweiffendlich zu gewarten: wie im folgenden Capitel wird angehängt werden.

Das Neunte Capitel/
Von der Abscheulichkeit / ratione Effecti.

I. WAnn wir demnach weiter gehen / und den leidigen Effect betrachten / der auf solches Verfluchen und Wünschen folget / so finden wir / daß GOttes gerechte Straffen / ob Er schon manchmal lang zusihet / endlich nicht aussenbleiben / sondern demjenigen selbst / der andern so übel wünschet / betreffen. Lutherus schreibet von einer Mutter / die ihren Kindern stets gewünschet / daß der Teuffel in sie fahren solte / es seye endlich solches ihr selbsten widerfahren. Dann es heist nach Syrachs Worten: Wer den Stein in die Höhe wirfft / dem fällt er auf den Kopff. Wer heimlich sticht / der verwundet sich selbst; Wer andern Schaden thun will / dem kommts selbst über seinen Halß / daß er nicht weiß woher.

2. Lieber Mensch! bedencke doch nur reifflich / was Nutzen oder Schaden aus dem Wüntschen und Verfluchen komme? Du meinest / du thuest deinem Nech-

ſten gar wehe/ wann du ihm fluchest/ und habest also deinen Muth wohl gekühlet und alles wohl ausgerichtet: Aber merck doch auf: Wann du deinem Nechſten fluchest und böſes wünſchest/ auf waſerley weiß es auch geſchehen mag/ ſo g'bſtu erſtlich damit männiglichen dein neidiſches gifftiges Hertz/ deine Boßheit und Rachgierigkeit zu erkennen/ daß du ein ungehaltener/ gehe-zorniger und grimiger Menſch ſeyeſt/ und macheſt alſo dich ſelbſt zu Schanden. Darnach ſo bewegeſt du dich im Zorn/ und thuſt dir ſelbſt Schaden/ nicht nur damit/ daß du wider Gott und deinen Nechſten ſündigeſt/ ſondern auch/ damit du dir Kranckheit und Unheil ſelbſt zuzieheſt? Sintemal aus Zorn dem Leib und Leben des Menſchen Abbruch und Schaden geſchicht. Wie dann unter andern hiervon Syrach weißlich redet/ da er ſpricht: Mache dich ſelbſt nicht traurig/ und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken. Dann ein frölich Hertz iſt des Menſchen Leben: und ſeine Freude iſt ſein langes Leben. Thu dir guts und tröſte dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ dann

Trau-

Traurigkeit tödtet viel Leut / und dienet doch nirgend zu. Eyffer und Zorn verkürtzen das Leben / und Sorge machet alt vor der Zeit. So thut derhalben derjenige ihme / so sich also der Boßheit und des Verfluchens gewehnet / selbst den grösten Schaden. Und was richtet man doch damit aus? Nichts. Er kan dem andern mit seinem Fluchen doch nicht schaden. Er muß lang wünschen / biß er ihme ein Wunde oder Beule damit macht. Weil ihm dann in der Warheit also / daß man mit Fluchen und bösen Wünschen doch nichts vermag und ausrichtet: und der / so da fluchet / ihm selbsten den grösten Schaden thut / indem er seine Boßheit an Tag giebt und sich zu Schanden machet / auch sich in seinem Gewissen verwundet und des ewigen Lebens beraubet: So wolle dann ein jeder / welchem solch Verfluchen und Wünschen gefährlich ist / zusehen / daß er sich darfür hüte und solches ihm abgewöhne / und im Gegentheil sich des Segens und Benedeyens und guter Wort befliesse / wie Paulus erinnert / da Er sagt: Segnet und flucht nicht / Rom. 12.

Das Zehende Capitel/

Von denen Ausflüchten / womit man das vermaledeyte Verfluchen will entschuldigen.

I. GLeichwie im zehenden Capitel des ersten Theils / die Nichtigkeit der Ausflüchten / womit sich fluchende Leut behelffen wollen / ist angezeigt / und die vermeinte Ausreden widerlegt worden: Also soll nun auch kürtzlich denen jenigen begegnet werden / welche ihr übles Wüntschen und Verfluchen zu vertheidigen trachten / wann es 1. bey etlichen heisset: Ich fluche nicht GOTT dem HERRN / sondern nur dem / der mich darzu bewegt / einem Viehe / oder was mich erzörnet / Ich dencke nicht dran / Ich weiß nicht / wann ich fluche. Diese sollen wissen / daß gleichwohl dardurch grosse Sünde begangen / und der liebe GOtt schwerlich beleidiget werde / wie allbereit in dem 7. Capitel dieses andern Theils ist erwiesen worden: Man soll allezeit dran gedencken / daß man am jüngsten Gericht werde Rechenschafft geben müssen von einem jeden unnützen Wort / Matth. 12. Und deßwegen keines

wegs

wegs ſicher werden/ ſondern fleiſſig leſen/ was Jacob. c. 5. v. 12. angeführet wird.

2. Wie dann auch dieſes gar nicht gelten kan / wann (II.) andere ſprechen: Man macht mirs gar zu grob: Wie kan ich allezeit darzu beten? Dann darauf antwortet der liebe Heyland/ Luc. 6. v. 28. Ich ſage euch / ihr / die ihr zuhöret: Liebet eure Feind / Thut denen wohl / die euch haſſen / Segnet die / ſo euch verfluchen. Bittet für die/ ſo euch beleidigen/ ꝛc. ſo wird euer Lohn groß / und ihr werdet Kinder des Allerhöchſten ſeyn. Es ſtellt uns/ beneben dieſer ſchönen Verheiſſung/ Chriſtus auch das Exempel GOttes unſers himliſchen Vatters für. Dann Er ſpricht: GOtt iſt gütig über die Undanckbaren und Boßhafftigen. Wie offt erzürnen und beleidigen wir GOtt dermaſſen/ daß kein Wunder wäre/ wann Er plötzlich in ſeinem Zorn uns aufriebe? Aber Nein / ſagt Chriſtus: Er iſt gütig über die Boßhafftigen: Er thut ihnen nicht alſobald / wie ſie verdient haben. Ey ſo ſollen auch ja wir Chriſten/ ſo wir anders Kinder GOttes ſeyn wollen / nicht alſobald / wann wir erzörnet werden / unſern

Nechsten alles übels anwüntschen. Mit dieser Lehre Christi stimmt auch überein/ was Paulus zun Römern schreibt: Segnet/ die euch verfolgen / Segnet und fluchet nicht / Vergelte niemand böses mit bösem / Rächet euch selber nicht / weder mit der That/ noch auch mit bösen Worten / wie Petrus solches deutlich anzeiget/ da er sagt: Vergeltet nicht böses mit bösem / noch Scheltwort mit Scheltwort/ sondern dagegen segnet.

3. Wann du demnach hinfüro beleidiget oder erzörnet wirst / so sehr als es immer seyn mag / so dencke doch an die Exempel der heiligen Kinder Gottes/ wie sie sich verhalten haben. Hat nicht der Gottlose König Saul den frommen David hefftig beleidiget / verfolget und zu tödten begehret? Was that aber David? Fluchte er ihm? Wüntscht er ihm übels? Nein gar nicht / Sondern er hielte ihn vielmehr für seinen Herrn / und den Gesalbten des HErrn / an dem er sich weder mit Worten / noch mit Wercken zu vergreiffen begehrte: wie im 1. Buch Sam. am 24. v. 26. und auch sonsten zu lesen ist. Ward er nicht hefftig gelästert

von

von Simei, welcher ihm fluchte / ihm sein Creutz und Unglück wohl gönnete / und höhnisch fürwurff? Noch fluchte David nicht wieder: wüntschte ihm auch nicht wieder übels: Sondern wehrte auch den Seinen ab / daß sie sich an dem Lästerer nicht rächen solten. Ist nicht Christus / unser Heyland / von den Phariseern / Schrifftgelehrten / und andern Juden / sehr beleidigt / gelästert / und verfluchet worden? Noch lieset man nirgend / daß Er ihnen wieder habe übels gewüntschet. Ja Er bat auch für sie / die ihn marterten / daß ihnen GOtt ihre Sünde vergeben wolte. Und so offt Er von dem zukünfftigen Unglück der Juden geweissaget / hat Er solches mit Schmertzen und Seufftzen gethan / und allezeit gewüntschet / daß sie doch die Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes erkenneten / und Busse thäten. Wie sehr ihn auch die Juden beleidigten / schalt Er doch nicht wieder / da Er gescholten ward / Er dräuet auch nicht / da Er leiden muste / Sondern stellet alles heim dem / der da recht richtet.

4. Gleichermassen lesen wir von dem heiligen Stephano, dem ersten Märterer /

daß er unschuldiger weiß / allein um der Bekändnus Christi willen / zu Jerusalem / von den Hohenpriestern und Rath / zum Tod verdammt und gesteinigt worden sey. Was that er nun in solcher unbillchen Verfolgung? Hat er den Hohenpriestern und den Juden geflucht und übels gewünschet? Nein. Sondern er hat noch für sie gebetten / als er sterben solte. Dann indem die Juden ihn mit Steinen zu todt werffen / kniet Er nider / und sagt: HErr! behalt ihnen die Sünde nicht: Und als Er das gesagt hatte / entschlieff Er. Die heiligen Apostel Christi haben viel Verfolgung und Trangsal müssen leiden / aber sie haben doch niemand geflucht und Ubels gewünschet. Man lästert uns / sagt Paulus / so flehen wir: Wir seyn stets als ein Fluch der Welt und Fege-Opffer aller Leuthe. Diesen herrlichen Exempeln sollen wir nachfolgen / und uns / wie sehr wir auch beleidiget werden / dennoch für dem Verfluchen hüten. Zumal / weil uns durchaus nicht gebühren will / daß wir uns auf solche Weiß selbst rächen / und GOtt seiner Ehr berauben: Wie

solches

solches der Apostel hinzu setzet/ da er sagt: Rächet euch selber nicht / meine Liebsten! sondern gebt Raum dem Zorn GOttes. Denn es stehet geschrieben: Die Rach ist mein / ich will vergelten / spricht der HErr.

5. Aber leider! da sind (3.) viel / welche eben mit den Exempeln heil. Schrifft sich wollen schützen / wann sie anziehen/ daß Noah den Canaan verflucht / daß er ein Knecht seyn soll seiner Brüder: daß Josua die Stadt Jericho verflucht / und gewünschet / daß es denjenigen seinen ersten Sohn kosten müsse / der Sie wieder aufrichte. Item / daß der Prophet Elias die Hauptleute und Knechte des Königs Ahasiæ: ingleichen Elisæus die gottlose Kinder zu Bethel verfluchte/ daß jene von Feuer vom Himmel / diese von zween Bären getödtet wurden. Item/ da David in seinen Psalmen / und sonderlich im 109. Psalm seine Feinde verflucht / und ihnen Ubels wünschet. Aber mit Anziehung dieser und dergleichen Exempel / lasse sich keiner in seiner bösen Gewonheit / andern freventlich Ubels zu wünschen / stärcken: Dann was die

Heiligen in diesem Fall gethan / das haben sie nicht aus Neid und Boßheit/auch nicht leichtfertiger Weiß gethan / wie heutiges Tags geschicht : Sondern sie habens gethan / aus Befehl und Geheiß GOttes. In specie, was Josuam anlangt / daß er Jericho / und den / der es wieder bauen werde / verflucht hat / stehet ausdrücklich/ daß solcher Fluch GOttes des HErrn sey. Dann also sagt die Schrifft davon : Zur selben Zeit / nemlich als Ahab in Israel König war / bauete Hiel von Bethel Jericho / und es kostet ihn seinen ersten Sohn Abiram/da er den Grund leget / und seinen jüngsten Sohn Segub / da er die Thüren setzet/ nach dem Wort des HErren / das Er geredt hatte durch Josua/den Sohn Nun. Eben solche Prophetische Flüche und Weissagungen warens / die von den andern heiligen Männern und Propheten GOttes/ Noah / Elia / Elisæo / David/ und andern geschehen seynd. Weil nun diese heilige Männer GOttes / aus sonderbahrer Eingebung und Befehl GOttes / an GOttes Statt solche Flüche gethan haben / zu gerechter und gewisser

Straff

Straff derjenigen / welche sie verfluch haben : So wird uns in keinem Weg gebühren und gut geheissen werden / solche sonderbahre und Extraordinari Exempel in Nachfolg zu ziehen / leichtfertige / und frevenliche / aus Boßheit und Zorn herrührende Wünsche / damit zu vertheidigen und zu bemänteln.

6. Vielmehr sollen wir uns lassen gesagt seyn / was Christus seinen Jüngern sagt beym Evangelisten Luca / da sie aus Rachgier wünschen wolten / daß Feuer vom Himmel über etliche Samariter fiele / welche ihnen die Herberge versagt hatten / da stehet / es habe sich der HErr Christus zu ihnen / seinen Jüngern / gewendet / sie betrohet / und gesagt : Wisset ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr seyd ? Nemlich nicht des Geistes der Bitterkeit / Zorn und Rachgier / sondern des Geistes des Friedens / der Liebe / Sanfftmuth und Gedult : Darum ihr euch auch der Sanfftmuth und Gedult / nicht aber der Rachgier / Verfluchens und bösen Wünschens befleissen solt. Mehrers ist im Ersten Theil Cap. X. angeführt worden.

7. Was schließlich viel einwenden: Ich fluche zwar / aber bete gleichwohl auch wieder / denen antwortet Syrach/ Cap. 34. v. 28. 29. 30. 31. Wann einer bauet / und wiederum zubricht / was hat er davon dann Arbeit ? Wann einer betet und wiederum flucht / wie soll den der HERR erhören ? Wer sich wäscht / wann er einen Todten angerühret hat / und rühret ihn wieder an / was hilfft den sein Waschen ? Also ist der Mensch / der für seine Sünde fastet / und sündiget immer wieder / wer soll des Gebet erhören ? Und was hilfft ihn sein Fasten ? So gilt auch endlich diese Ausred gar nicht / daß etliche sprechen: Wer kan in allen so geduldig seyn/als der Hiob / wann es einem so gar übel und widersinnisch gehet. Dann hierwieder lehret uns GOttes Wort genugsam/ daß wir mit Ungedult und Fluchen das Creutz und was uns sonsten Widerwärtiges zustehet / nicht abwenden oder geringer machen / sondern vielmehr vermehren und GOtt bewegen / das Creutz noch schwerer zu machen. Wiltu aber/ lieber Christ! der Sachen recht thun / so

erkenne deine Sünde / womit du GOtt zu dergleichen Heimſuchungen gereitzet / uñ bitte ſie in kindlicher Demut und ernſtlicher Buß ab / befleiſſige dich aber der Chriſtlichen Gedult und andächtigen Gebets / ſo wird dich der HErr herrlich retten / daß du Ihm gnugſam darfür wirſt zu dancken haben.

Ende des Andern Theils.

I. N. J.

Der Dritte Theil/

Von ernſtlicher Abſchaffung und Vermeidung beyder abgehandelter Laſter des Gottsläſterlichen Fluchens und Verfluchens.

Das Erſte Capitel/

I. NAchdem bißhero gnugſam iſt erwieſen worden/wie ſchändlich und ſchädlich das allzuſehr eingeriſſene abſcheuliche Fluchen und Verfluchen ſeye / ſo iſt kein Zweiffel / es werde ein jedes Chriſtliches Hertz hinfüro ſich zu hüten / und dieſe böſe Gewonheit abzuthun / ihm ernſtlich angelegen ſeyn laſſen / ja jedermänniglich wolle mit geſamter Hand dahin arbeiten / daß doch einmal ſolche Himmelſtreyende Sünden eingeſtellet werden/ damit

damit unser gemeines Gebet nicht müsse vergebens zurück prallen. Ihr / die ihr euch schuldig wisset solcher schweren Sünde / Herrn und Unterthanen / Reiche und Arme / Mann- und Weibspersonen / erkennet sie iezo / und traget Leid darüber / erschrecket herzlich / daß ihr euch durch den Lästergeist / wider euren GOtt / Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher so schändlich zu handlen / habt verleiten lassen ; beweinet solchen Greuel / bittets ab dem himmlischen Vatter / und scheuet euch die Zeit eures Lebens vor solcher Betrübnuß und Befleckung eurer Seele.

2. Fragt jemand: wie muß ichs aber angreiffen / daß ich mich hüte? Der wisse / daß zweyerley Mittel seyen / wordurch wir uns das Fluchen und Verfluchen abgewehnen können : Erstlich muß ein jeder sich selbst dahin bemühen / und sich erbauen / durch Göttlichen Beystand dieser Laster sich zu enthalten : Darnach müssen auch andere treulich dazu helffen. Jenes geschihet / wann man Theils die böse Anreitzungen / Sicherheit / Unglauben / Zorn / Zanck / Trunckenheit / Scherz / und Narrentheidungen meidet : Theils

GOt-

GOttes Wort fleiſſig betrachtet / und mit Gebet ſich jederzeit wider alle böſe Verſuchungen bewahret.

3. Anfänglich/weil gnugſam bekandt/ und oben ausgeführet iſt / wie ſolche Grevel urſpringlich herrühren aus Unglauben / Ruchloſigkeit / und Sicherheit des Hertzens / da der Menſch in Tag hinein lebt / und ſelten an GOtt und das Heil ſeiner armen Seelen gedenckt; Alſo iſt vonnöthen / daß das Hertz von ſolcher grober Sicherheit gereiniget/und hingegen mit rechter Erkandtnuß und Furcht GOttes/ auch demüthiger Ehrerbietung gegen GOtt eingenommen und erfüllet werde. Und iſt demnach diß der erſte Rath / daß derjenige / ſo das Fluchen und Schwören will meiden / oder ſich davon abgewehnen / fleiſſig und mit aller Andacht in der Bibel leſe / die Predigten fleiſſig und andächtig höre / und daraus mit allem Ernſt mercke / wie hoch und heilig die Majeſtät und der Nam GOttes ſey ? Und wie hoch dieſer GOtt wolle und müſſe geehret werden ? Auf daß alſo mit der Zeit / das Hertz je länger je mehr ſich für der Majeſtät

GOt-

GOttes entsetze/ und sich hüten lerne/ damit ja dieser gewaltige / heilige und erschröckliche GOtt / nicht geläſtert und geunehret werde.

4. Wann das Hertz also im Anfang wird durch Betrachtung der Majestät und Gewalt GOttes geschröcket / und von Gottsläſtern abgehalten seyn : so wird dann nach und nach aus solcher Erkandtnuß GOttes / die Liebe gegen GOtt / freywillige Ehrerbietung und Heiligung seines Namens / entspringen und herfür wachsen / daß der Mensch hernach nicht mehr aus Zwang und Forcht / sondern vielmehr aus Lieb und Ehrerbietung gegen GOtt / sich für Fluchen und Schwören hüten wird : Dañ wie es nicht seyn kan / daß ein Mensch nicht Gottlos / verrucht und sicher werden solte / der GOttes Wort nicht weiß/ die Predigten aus demselben nicht höret/ und also von GOttes Willen nicht unterrichtet wird : So kans auch nicht seyn / daß ein Mensch nicht solte Gottsfürchtig / und um die Ehre GOttes eyferig werden / der GOttes Wort fleissig/ mit hertzlicher Andacht und Begierde/

dardurch erbauet zu werden / lieſet und höret.

5. Dann es bezeuget ja der heilige Apoſtel Paulus/ daß die heilige Schrifft unter andern auch diene zur Beſſerung/ und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch GOttes vollkommen ſey zu allen guten Wercken geſchickt. Darum auch Chryſoſtomus ſagt: Es ſey kein Mangel der Seelen zu finden/ dawider man nicht Hülff und Artzney in der heiligen Schrifft könne finden. Nun iſt aber die Ruchloſigkeit / Verachtung und Entheiligung des Namens GOttes nicht ein geringer Mangel der Seelen: darwider auch nirgend anders/ als in der heiligen Schrifft beſſere Artzney kan gefunden werden.

6. Fürs andere/ weil auch durch Zorn viel Fluchen wird verurſacht / als muß man deſſen ſich enthalten / und ſtets bedencken/ was S. Jacobus uns rufft: Seyd langſam zum Zorn / dann der Zorn thut nicht / was für GOtt recht iſt. Und fürwahr / ſo ſich der Menſch für geſchwindem Zorn nicht hütet / wird er offt in ſchwere Sünde fallen. Dann da

geſchichts/

geschichts / daß der Mensch erbittert und erblichet / daß er die Zähn aufeinander beisset / da giesset er dann allerley abscheuliche Flüch und Lästerungen aus wider GOtt : da verschwöret er seins Seele / diß oder das geschehe mir / ich will das und das thun / ꝛc. Da wünscht und flucht man dem Nächsten dieses und jenes Unglück an den Hals. Disi alles ist ja nicht recht für GOtt. Und das thut der Zorn. Darum man ja langsam zum Zorn seyn soll / wie der Apostel Jacobus vermahnet. Ein zorniger Mañ / sagt Salomo / richtet Hader an / und ein Grimmiger thut viel Sünde.

7. Zwar so weit seynd die Menschen auch in dieser Sünde verblendet / daß manns heutiges Tages für eine Adeliche Mannhaffte Tugend hält / wann einer nicht viel leidet / sondern sich bald aufbringen läst / daß er zörnet / donnert und hagelt / mit Schwören / Fluchen und Wünschen. Aber / O Thorheit und Schande! daß die für tapffere Leuth und wehrhaffte Helden wollen gehalten seyn / die ihre eigene Affecten nicht bezwingen / ihrer Boßheit sich nicht erwehren / das

Flei-

kleine Glied die Zung / nicht in der Ordnung behalten können ! Es ſtehet gar nicht fein/ wann ſich ein Menſch ungehalten erzeiget / und bald zum Zorn bewegen läſt. Dann gleichwie man würde den für einen groſſen Narren halten/welcher im Zorn würde ſein eigen Haus anzünden und verbrennen : alſo vielmehr iſt der für einen Narren zu halten/ welcher / ſo bald er nur ein wenig beleidiget wird / ſein Gemüt und Zorn / gleichſam als mit einem ſchädlichen Feuer erhitzet und entzündet ? dardurch auch zum offternmal dem Leib Schaden gethan/ und Kranckheit zugefüget wird : wie die Erfahrung gnugſam ausweiſet. Zudem ſo bedencke man doch / wie der Menſch durch den Zorn offtermal verſtellet wird ? das Angeſicht entfärbet ſich/ die Glieder zittern / die Zung verkehret ſich / läſtert GOtt / und verflucht den Nächſten : Und wird ſo unfreundlich/ daß ein jeder gern weit davon iſt / wo man zörnet. Was wir nun an andern ungern ſehen / für Unrecht halten / ſtraffen und fliehen / davor ſollen wir uns ja ſelbſt hüten und vorſehen.

8. Nicht

8. Nicht ohne iſt es / mancher Hausvatter wird etwa durch ſein Weib / Kinder und Geſinde / ꝛc. zum Zorn gereitzet und beweget. Aber es ſoll doch keiner ſich von Zorn einnehmen / viel weniger aber zu fluchen und ſchwören ſich bewegen laſſen / ſondern allezeit gedencken / daß ſein Weib / Kinder und Geſind / auch Menſchen ſeyn / bey welchen nicht alles nach der Schnur gehen kan. Vom Anaxagora lieſet man / als ihm ſein Sohn geſtorben ſey / da hab er geſagt: Ich wuſte wohl / daß ich einen ſterblichen Menſchen gezeuget hatte. Alſo ſolt du nun auch allezeit gedencken / wann dich etwan dein Weib / Kinder und Geſind erzörnen / oder dein Freund nicht allezeit thut / was dich recht düncket / und dir wohlgefällt: Du ſolt / ſag ich / dencken: Ich hab ein Weib genommen / das ein Menſch iſt / und fehlen kan / Ich hab Kinder gezeugt / die Menſchen ſeynd und irren: Ich hab einen Freund / der auch ſeine Mängel hat: Darum muß ich nicht alſobald zörnen / fluchen / poldern / wann nicht alles eben nach meinem Sinn und Wolgefallen von ihnen verrichtet wird. Ja ob du

ſchon

ſchon von andern / ſo dir nicht befreundet ſeynd / etwa zu Zorn angereitzet / geſchmähet / oder ſonſt beleidiget wirſt / ſolſtu doch zum Zorn langſam ſeyn und dich hüten / daß du vom Zorn nicht eingenommen / und alſo etwas Böſes zu thun oder zu reden bewogen werdeſt. Dann dahin gehen die gemeine Vermahnungen der heiligen Schrifft / als da der Apoſtel Paulus ſagt : Alle Bitterkeit / und Grimm / und Zorn / und Geſchrey / und Läſterung / ſey ferne von euch / ſamt aller Boßheit. Leget ab von euch den Zorn / Grim̃ / Boßheit und Läſterung / ꝛc. und ziehet an / als die Auserwehlte GOttes / Heilige und Geliebte / hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth und Gedult / und vertrage einer den andern / und vergebet euch untereinander.

9. Sehet an die Exempla : Der geſchwinde Zorn machte / daß David ſich verſchwuhr wider den Nabal / er wolte nichts in ſeinem Hauſe leben laſſen / weil er ihm ein Ritterſteur zu geben verſagt hatte. Solcher Schwuhr aber gereuete nachmal David : wie zu leſen iſt im

Erſten

Ersten Buch Sam. am 25. Cap. Und er hat sich auch nachmals für solchem geschwinden Zorn mit allem Fleiß gehütet: wie wir dessen ein sonderlich Exempel an ihm haben/ da er von Simei mit Steinen geworffen / gescholten / und gewaltig zu Zorn gereitzet ward. Dann da hat er sich im geringsten nicht lassen bewegen / zu zörnen oder wieder zu schelten. Ja als Abisai dem David hart anlag/ daß er ihm erlauben wolte / den Simei zu tödten / hat David solches im geringsten nicht wollen gestatten oder zulassen. Dergleichen Exempel dann mehr in heiliger Schrifft zu finden sind: Sonderlich des HErrn Christi/ uñ der lieben Apostel/ welche mit sonderlicher Gedult / ohne Zorn/ alle Schmach/ alles Leyd/ so ihnen ist angethan worden / getragen haben.

10. Drittens muß man sich auch fürsehen / daß man nicht in Hader und Zanck gerahte / dann sobald einer mit dem andern in Hader geräht/ so wird sein Hertz entzündet: Keiner will dem andern weichen. Da verstellt sich der gantze Mensch / redet die Zung wider GOtt/ und den Nächsten / und versündigt sich viel

vielfältig : Wie solches die Erfahrung bezeuget / und aus derselben König Salomo spricht : Wer Hader anfähet / ist gleich als der dem Wasser den Tham aufreist. Item : Wer Zanck liebet / der liebet Sünde. Weil nemlich bekandt ist / daß aus Hader und Zanck viel andere Sünden entspringen und herrühren. Darum auch der heilige Apostel Paulus den Hader und Zanck unter die Wercke des Fleisches rechnet / und anzeigt / daß die / so solche Werck thun / das Reich GOttes nicht ererben werden. Und Lieber ! woher kam es doch / daß jener Mann unter dem Volck Israel den Namen GOttes lästerte / und also den Tod verwürckete / als eben daher / weil er sich im Läger zanckte / mit einem Israelitischen Mann ? Durch welchen Zanck er zu Zorn und Gottslästerung ist gebracht worden : Um welcher Sünde willen er den Tod leiden muste.

11. Darum ist diß ferner ein Mittel sich für Schwören Fluchen / und bösen Wünschen zu hüten / daß man sich für Hader und Zanck hüte / und folge der Vermahnung Syrachs / der da spricht:

Laß

Laß ab vom Hader/ ſo bleiben viel Sünde nach: Zancke nicht / ſpricht er zum offternmal im 8. Cap. ſeines Büchleins. Und der heilige Apoſtel Paulus vermahnet uns treulich / und ſagt: Laſt uns erbarlich wandeln als am Tage / nicht im Freſſen und Sauffen / nicht in Hader und Neid / ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt. Und dem Tito ſchreibt der Apoſtel alſo zu/in ſeiner Epiſtel am 3. Erinnere Sie/ (nemlich deine Gemeine) daß ſie niemand läſtern / nicht hadern/ gelinde ſeyen / und Sanfftmütigkeit beweiſen / gegen allen Menſchen. Dieſem Befehl und Rath des Apoſtels ſollen alle Chriſten folgen / und ſich für Hader hüten: allermeiſt / weil ſie nicht allein ſich alsdann für obgemelten Laſtern wohl werden fürſehen können / ſondern auch/ weil der weiſe König Salomo bezeuget/ es ſey einem Mann eine Ehre / vom Hader bleiben / aber die gerne hadern/ ſeyen allzumal Narren. Beſtallt auch ein Heyde ſagt: Muliebre eſt litigare: Es ſey Weibiſch/ wann man hadere und zancke / und derohalben eine ſolche Schande/ darfür ſich ein jeder / der tapfe-

feres Gemüts ſeyn will / hüten / und ſich ſelbſt beſſer regieren ſolle / ꝛc.

2. Endlich / weil viel unordentliches Weſen entſtehet vom Sauffen / indem der Wein loſe Leute macht / und ſtarck Getränck macht wild / wer darzu Luſt hat/wird nimmer weiſe; als hat man ſich vor Trunckenheit zu hüten. Sey nicht unter den Sauffern und Schlemmern/ ſagt Syrach. Dann wo iſt Wehe? wo iſt Leid? wo iſt Zanck? wo iſt Klagen? wo ſind rothe Augen? wo ſind Wunden ohne Urſach? Nemlich / da man beym Wein ſitzet / und kommt / auszuſauffen was eingeſchenckt iſt. Wann mancher zum Wein kommt / ſo ſtöſſet die Zunge unvorſichtig heraus / was das Herz zuvor gewohnt geweſen / und deſſen man ſich hernach ſchämen muß. Der Wein macht / daß offt die Zung ſolche Ding herauſſer ſtöſſet / welche beſſer wären verblieben. Darum ſauffet euch nicht voll Weins / daraus ein unordentlich Weſen folget / Epheſ. 5. v. 18. Laſſet uns erbarlich wandeln/ als am Tag / nicht in Freſſen und Sauffen/nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid/

ſon-

sondern ziehet an den HErrn JEsum/ und wartet des Leibs / doch also / daß er nicht geil werde / Rom. 13. v. 13. 14. So viel von den Lastern/ die man zu meiden / wofern man sich des leidigen Fluchens mit Ernst begehrt zu enthalten.

Das Andere Capitel.

1. GLeichwie nun ein jeder seines Orts/ sich des Bösen solchermassen muß enthalten: Also muß er hingegen des Guten sich befleissigen/ welches geschihet/ theils mit Beten/ theils mit genauer Betrachtung aller Wort und Reden: Worzu dann kommen kan/ daß einer ihm selbst ein Straff setze / und Aufsehen erbitte / sich darum des Fluchens und Verfluchens zu enthalten.

2. Dann da ist freylich höchst nöthig und nuzlich, daß einer neben seinem ersten Vorsatz sich vor Gottslästern mit allem Ernst zu hüten trachte/ den liebē Gott ohn Aufhören um Vergebung seiner Sünden und Regierung des Heiligen Geistes bitte / damit er seine Zung im Zaum behalte / und in allen Christlichen Tugenden / Bescheidenheit und Erbarkeit sich

übe. Das hat Syrach wohl verstanden / der deßwegen herzlich geseufftzet: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen / und ein fest Siegel auf mein Maul drucken / daß ich dardurch nicht zu Fall käme / und meine Zunge mich nicht verderbete! HErr GOtt Vatter / und HErr meines Lebens! laß mich nicht unter die Lästerer gerahten / und laß mich nicht unter ihnen verderben. Es kan einer / der GOtt fürchtet / ein neuer Mensch / Eph. 4. ein neue Creatur / 1. Cor. 5. und ein ander Mann werden / 1. Sam. 10. Warum solte aus einem Flucher nicht ein Beter werden? wenn er herzlich zu GOtt aus dem 51. Psalm seufftzet: Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz / und gib mir ein neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

3. Neben andächtigem Gebet muß man auch Achtung geben auf alle Wort und Reden / daß es stets heisse / Psal. 39. v. 1. Ich habe mir fürgesetzt / ich will mich hüten / daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Dann wo viel Wort sind / da

gehets ohne Sünde nicht ab / sagt Salomo : Wer aber seine Lippen hält / der ist klug : Ein Vernünfftiger mässiget seine Rede. Wer ist demnach / der gut Leben begehrt / und gerne gute Tag hätte ? Behüte deine Zunge für Bösem / und deine Lippen / daß sie nicht falsch reden : Laß ab vom Bösen / und thue Gutes : Suche Friede und jage ihm nach. Dann / wie S. Jacob erinnert / so jemand sich läst duncken / er diene GOtt / und hält seine Zunge nicht im Zaum / sondern verführt sein Hertz / dessen Gottesdienst ist eitel.

4. Hierzu muß kommen / daß einer / der zum leidigen Fluchen sich gewehnet / ihme selbst eine Straf auflege / und von jedem Fluch ein Kreutzer / oder nach Vermögen Groschen / halben oder gantzen Thaler in der Armen Büchsen oder Allmosen-Kasten einlege. Darüber wird mancher aufhören zu fluchen / ehe er zehen oder / nach Proportion, ein mehrers wird auslegen. Mancher führt dergleichen Sprichwort : Ich hab ein Maul / dem gib ich zu essen ; darum muß es auch reden was ich will. Soltestu dann / O Mensch ! in die-

ſem Fall / das Gottsläſtern betreffend / deines Mauls nicht auch mächtig ſeyn? Billig wäre es / du gebeſt ihme weder zu eſſen noch zu trincken / es wäre dann gewehnt ſeinem Schöpffer zu dancken / und ſeiner Ehre mit Fluchen zu verſchonen. Dieſes ſolte ja ſeyn / damit nicht das Land euch (Flucher!) ausſpeye / wann ihrs verunreiniget / gleich wiees die Heyden hat ausgeſpeyet / die vor euch waren / wie im 3. Buch Moſis am 18. Cap. getrohet wird.

5. Eben dergleichen Raht giebt auch Chryſoſtomus: Wiltu lernen / ſagt er / wie man diß Laſter überwinden könne? Wie einer von dieſer loſen Gewonheit einmal könne ledig werden? Ich will dich ein Kunſt lehren / wirſtu derſelben nachkommen / und ſie recht brauchen / ſo glaub mir darum / du wirſt überwinden. Wann du ſiheſt und ſpühreſt / daß du oder ein anderer aus deinen Dienern / aus deinen Kindern / oder deine eigene Hausfrau mit dieſem Ubel behafftet ſeynd uñ ſich auf geſchehenes ermahnen / und ſtraffen / nicht alsbald beſſern / ſo laß ſie ungeſſen Schlaffen gehen / und dieſe

Straff

Straff ſetz dir und ihnen auf / die bringt dir keinen Schaden / ſondern einen Nuzen und Gewinn. Dann ſolche Mittel ſind Geiſtliche Mittel / und bringen doch auch leiblichen Nutz und fürderliche Beſſerung ; Sintemal die Zung / weil ſie ohn Unterlaß geplagt und gepeiniget wird / wann ſchon niemand mahnet / gnugſam Ermahnung an deine allein hat / wann mans läſt Durſt und Hunger leiden / und wann einer gar ein Stock und Block / ſoll einer doch durch ſolche Straff / die einen gantzen Tag währet / wohl witzig werden / und andern Rahts oder Warnens weiter nicht bedörffen. Ey laſſet uns ſelber für uns ein tägliches Geſetz machen : An ihm ſelber anfangen from̃ zu werden / iſt die allerſchönſte Buß.

6. Solchem nach iſt auch ſehr dienlich / daß diejenige / ſo des Fluchens und Verfluchens ſind gewohnt / ihnen ſelbſt Aufſeher beſtellen / von welchen ſie geſtrafft und abgemahnet werden / ſo offt ſie einen Fluch / Schwuhr / böſen Wunſch oder andere unnütze Wort hören : Daß ſo du deinen Rock und Mantel verkehrt angezogt hätteſt / und ein Kind dich

deſſen erinnerte / du würdeſt ihm Danck ſagen. Wie ſolteſtu dann über deinen guten Freund zürnen / der dich erinnert und warnet / wann dir der Teufel die Zung verkehret / und du dieſelbe zum Fluch und Läſtern mißbraucht hätteſt. Gewißlich durch ſolche Warnung und Straffen / könte vielleicht der Gewonheit um etwas geſteurt werden / ſo lang / biß das Hertz mit der Forcht GOttes und Ehrerbietung gegen GOtt erfüllet / und dem Gebrechen endlich gar abgeholffen werde.

7. Hieher gehört abermal / was Chryſoſtomus erinnert: Damit wir / ſpricht er / von dieſem Laſter ledig und loß werden / ſo laſſet uns einander ermahnen / ein gewiſſe Zeit beſtellen und nennen / als etwan zehen Tag. Dann wer gern will fleiſſig ſeyn / und wohl aufmercken / dem ſeind ſo viel Täg ſchon genug / diß Laſter gantz und gar auszurotten: Befinden wir uns nach ſolchen zehen Tägen noch darmit behafft / ſo wöllen wir uns ein Straff auflegen. Wolſtu aber auch nach ſolchem noch ſagen / die Gewonheit ſey böß zu überwinden / wann man ſich

ſchon

schon starck befleisse: daß bekenn ich zwar selber auch: dasioch aber sag ich gleichfalls diß darneben/ daß zugleich/wie man kan leichtlich betrogen und verführt werden/ also kan man auch leichtlich gebessert und fromm werden. Dann bestelleſt du daheimen allenthalben um dich viel Aufmercker/ als da seynd / deine Diener/dein Haußfrau / deine gute Freund und Bekandte/ so wirſt du von diesen allen leichtlich angetrieben und dahin gezogen werden / daß du von der bösen Gewonheit wirſt ablassen. Und wañ du dich um solche Ubung länger nicht/als zehen Tag/ ernstlich annehmen wirſt / so wirſtu keiner andern Zeit darzu mehr bedörffen / sondern du wirſt selber ein Hertz fassen / und erfahren / wie die gute Gewonheit / anstatt der bösen / ein so herrlichs Fundament und Grundveste gelegt hab. Haſtu nun angefangen dich hierinn zu bessern/ wann du dich schon wieder einmal / oder das ander / oder drittmal / ja gar zwantzigmal übersehen hätteſt / so solleſtu darum nicht verzagen / sondern stehe wiederum auf / nimm dich wiederum ernſtlich drum an/ so wirſtu gewißlich den Sieg

darvon tragē. Sind aber die zehen Tag in solchem dapffern Streit fürüber/ so nehm ihm einer noch einmal zehen Tag/ uñ abermal zehen Tag für/ biß letzlich der Sieg überbey die Gewonheit des Schwörens erhalten werde. Allda soll man nie verzagen; mit Mühe uñ Fleiß richtet man alles wol.

8. Zu dem Ende hat dieser Chrysostomus fast nie gepredigt / daß er nicht hätte den Gotteläſterlichen Brauch des Schwörens hefftig gerühret / hat auch nicht nachgelassen/ sondern seine Ermahnungen so lang und so viel wiederholet/ biß er vermercket und gespühret/ daß man diß Laster dannoch einmal verstehe und kennen lerne / wann es sich je nicht gar wolte verbessern und abthun lassen. Und zugleich wie ein Schmied einen Streich über den andern thut / und den Hammer offt aufs Eysen schlägt / also auch S. Chrysostomus , ich will euch / spricht er abermal von der vorigen Materi sagen/ damit doch diese lose Gewonheit des Schwörens von der Wurtzel heraus/ aus euren Hertzen ausgereutet werde. Es ist heut nunmehr der sechste Tag/ daß ich euch immerdar wegen dieses Gebots

ermah-

ermahne und warne. Es iſt auch dieſes ſein Warnen nicht gar vergebens / oder ohne Frucht abgangen. Es hat ſo vielfältiges ernſtliches Schreyen und Predigen etwas gewircket : Es haben ſich etliche ob dem ſchweren Laſter entſetzt / und Buß gethan. Solche lobt S. Chryſoſtomus öffentlich / und ſagt : Ich kenne deren viel / die da erzehlen und ſprechen : Wir ſeynd dem Gebot nachkommen / wir haben uns ſelber ein Geſetz gemacht / und wegen des Schwörens ein Straff auferlegt / und zwar ein ſolche Straff / die auf uns / und auf ein ſolches Laſter billich gehört. Das iſt ja ein Anzeigen einer recht groſſen Chriſtlichen Lieb. Dieſem haben wir nun mit ſondern Fleiß nachgegründet / und habens erkennt / haben auch GOtt darum Danck geſagt / daß wir nicht auf Stein und Felſen ausgeſäet haben. Weil aber jedoch andere noch in ihrer alten Gewonheit behiengen / oder wañ ſie ſich ſchon gebeſſert / wiederum darein fielen / ſo fuhr S. Chryſoſtomus mit ſeinen ermahnen abermal fort : Und diß / ſpricht er / darff ich von denen noch Schwörenden ſagen:

Dann dieſe kein andern Fürwand haben / als nur allein / daß ſie es verachten / und in Wind ſchlagen. Und ſehe ich zwar ſchon / daß ich verdrießlich und überläſtig bin / und mit unaufhörlichen ermahnen Unruhe mache ; dannoch laß ich nicht ab / damit ihr euch doch zum wenigſten durch dieſe meine kecke Ungeſtümigkeit ein Gewiſſen machet / und von der Gottloſen Gewonheit des Schwörens abſtehet.

9. Eben dieſes wiederholet er auch in den nächſt-heran folgenden Predigten. Will euch derhalben / ſpricht er / abermal vom Schwören predigen / deſſen ich mich doch ſchämen muß. Mich zwar kommt es nicht hart an / euch Tag und Nacht ein Ding zu predigen : Ich fürcht aber / wann ich euch ſo viel Tag nacheinander (wegen eines eintzigen Laſters ſo offt) ermahne / ich weiſe euch eur grobe / und verdamliche Faulheit und Nachläſſigkeit für / die ihr in einem ſo leichten Weſen eines ſo emſigen Ermahnens bedörfft. Jedoch ſchäme ich mich nicht / fürchte doch euer darneben. Dann emſige und ſtete Unterweiſung iſt zwar den Aufmerckſamen

men heilsam und nutzlich / den Fahrlässigen aber / schädlich und gefährlich. Dann je öffter einer die Ermahnung wird hören / um so viel grössere Rach und Straff wird er ihm auf seinen eignen Hals laden / wann er / was man ihm sagt / nicht thut.

10. Der heilige Augustinus ermahnet uns gleichfalls / diese Laster-Gewonheit des Schwörens zu überwinden / mit gar ernstlichen Worten: Ihr sollet euch bemühen und ritterlich fechten / spricht er / wider eure böse / ja überaus böse Gewonheit / und sollet von eurem Mund das Schwören hinweg vertreiben. Hütet euch vor falsch Schwören / hütet euch vor frevelichen Schwören. Von diesen beeden Ubeln werdet ihr euch am sicherstlen uñ besten hüten können / wann ihr euch der Gewonheit zum Schwören gar abthun werdet. Und damit er mögte seinen Worten ein rechte Krafft geben / ermahnet er sie durch sein eigenes Exempel und Vorbild: Ich weiß es wohl / sagt er / daß es eurer Gewonheit hart ankomt / es ist aber auch uns hart ankommen: durch die Forcht GOttes haben wir das Schwören von

unſerm Mund hindan vertrieben. Sehet / nun leben / handlen und woandeln wir mit euch. Wer hat uns einmal ſchwören hören? Hab ich dann nicht im Brauch gehabt zu ſchwören? Als ich aber geleſen / und mich um die Gottesforcht hab angenommen / hab ich meiner Gewonheit widerſtrebet / und darwider geſtritten / und mitten im Streit hab ich den HErrn zum Behülffen angeruffen. Alſo hat mir der HErr Hülff gereicht / daß ich jetzt nicht mehr ſchwöre. Mir iſt jetzt nichts leichters / als nicht ſchwören. Diß hab ich eur Lieb darum erinnern wollen / auf daß ihr nicht ſagen ſollet / wer kan das thun / und wem iſts müglich?

17. S. Chryſoſtomus, damit er den ſeinigen dieſes ſo ſchädliche Laſter zu überwinden deſto beſſers Hertz mache / ſprichter / Lieber! was können wir doch im Schwören für Entſchuldigung fürwenden? Köſten wir uns auch beſchwehren / als obs hart ankomme? Als obs Arbeitens und Schwitzens bedörffe? Als ob einer groſſe Kunſt und Geſchicklichkeit darzu vonnöthen wäre? Als obs mit groſſer Gefahr zugehe? Ja wol / es iſt

nur

nur gar um einē wenigen kleinen Fleiß zu thun / so ist in kurtzen schon alles geschehen. Es soll mir auch allda keiner sagen / ich hab den mehrern Theil schon überwunden. Hastu nicht alles miteinander an dir gebessert / so gedenck dir nur / du habest noch nichts ausgerichtet. Dann diß Wenige / was du übersehen hast / verderbt auch die ander Arbeit alle miteinander. Also hat man offt erfahren / daß man Häuser gebaut und gedecket / etwan auf ein einzigen Ziegel nicht gemerckt hat / darvon hernach das gantze Hauß hat Schaden gelitten. So wollen wir uns nun ein tägliches Gesetz machen; und vom geringern anfangē das oft Schwören dem Mund abbrechen / der Zungen ein Biß einlegen / bey GOtt soll niemand schwören. Es ist ja diß kein Unkosten / kein Mühe noch Arbeit / es bedarff keiner langen Zeit zum üben / gnug ists allein / daß man wölle / so ist es schon alles geschehen: Dann gute Gewonheit ist allda vonnöthen. Ich bitt zum allerhöchsten / lasset uns doch diesen wenigen Fleiß hierinnen anwenden. Ey so kan man dann diese teuffliſche Gewonheit

zum

zum Schwören / wie sie gemelter Güldener Prediger nennet / gar leichtlich überwinden / wañ wir sie nur selber überwinden wöllen. Eben darum widerholet er solches in unterschiedlichen Predigten. Was soll es doch / spricht er / für ein gewaltige Arbeit seyn / sich selbst vor dem Schwören hüten ? Ist dann hierzu vonnöthen / daß man grossen Unkosten deßwegen aufschlage ? Oder braucht es dann so viel Mühe / und Schwitzens ? Willstu nun diß Ubel verbessern und ausreuten / und dannoch ein oder zweymal / aus langer Gewonheit / über die Schnur gehauen hast / solstu dannoch darum nicht verzweiffeln / sondern richte dich wieder auf / und nimm dich mit sondern Fleiß um dein neues Vorhaben an / so wirstu das Laster ohn allen Zweiffel überwinden.

Das Dritte Capitel.

I. BIßhero ist gnugsam angezeigt worden / was ein jeder für sich selbsten meiden / und thun müsse / solcher Laster sich hinfüro zu enthalten : Nun folgt / wie auch andere Leuth

denn

den Gottsläſterern und Fluchern treulich wehren ſollen / nemlich 1. die Prediger. 2. Die Obrigkeit. 3. Schul- und Lehrmeiſter. 4. Zunfft und Handwercks-Vorſtehen. 5. Hausvätter und Eltern. 6. Alle und jede Chriſten gegeneinander.

2. Anfänglich müſſen treue Prediger und Seelſorger ihr hohes Amt wider dieſe verdamliche Sünden ernſtlich richten / und den Zuhörern aufs beweglichſt ſolche Greuel mit Warnen und Straffen / Bitten und Flehen vorſtellen: Will das nicht helffen / muß man dergleichen Leute von der Abſolution und Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls / ja auch von der Gevatterſchafft abweiſen / und ſie für Feinde des Creutzes Chriſti halten / Phil. am 3. Krafft Göttlichen Befehls / Matth. am 7. Ihr ſolt das Heiligthum nicht den Hunden geben / und die Perlen nicht für die Säu werffen / auf daß ſie dieſelbige nicht zutretten mit ihren Füſſen / und ſich wenden und euch zerreiſſen. Welchenfalls dann keine Chriſtliche Obrigkeit einem eifrigen Prediger in rechtmäſſigem Gebrauch des Binde-Schlüſſels wird Innhalt thun: Wol-

len die gradus admonitionis nichts helffen / so muß man einen seinen Ernst gebrauchen. Will aber alles nicht helffen/ so sey es GOtt im Himmel geklagt! da gehets / wie Paulus erinnert / Ebr. 13. Daß die Lehrer ihr Amt mit Seufzen thun/ welches den Zuhörern nicht gut ist. Dann sie als Knechte/kommen und bringen für ihren HErrn alles / was sich begeben hat / Matth. am 18.

3. Fürs ander ist ein jede Obrigkeit/ sie sey hohes oder niedern Standes / schuldig und verbunden / mit guten Gesetzen und scharffer Execution dem Fluchen ohne Ansehen der Person zu wehren. Dann da heist es / Sap. 6. Euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn / und die Gewalt vom Höchsten/welcher wird fragen/ wie ihr handlet/und forschen was ihr ordnet / dann ihr seyd seines Reichs Amtleuthe. Bekandt ist / und allbereit oben angeführt / was Lev. 24. für denckwürdige Wort hievon zu lesen seind. Dahero auf unterschiedlichen Reichs-Versamlungen und in offentlichen Reichs-Abschieden das Fluchen und Schwören hoch verbotten / und schwere Straffen dar-

darauf gesetzet worden / als sonderlich im Reichs-Abschied 1495. zu Worms/ Anno 1500. zu Augspurg / Anno 1512. zu Cöln / Anno 1530. zu Augspurg und nochmaln daselbst 1548. und sonsten zu mehrenmalen geschehen. Vor Zeiten wurden die Gotteslästerer gesteiniget: In etlichen wohlbestellten Regimenten zerschneidet oder durchsticht man ihnen die Zunge / oder straft sie sonsten exemplariter ab. Anderswo werden die Gotteslästerer für die Kirchen gestellet / wie allhie in Rottenburg / den 3. Junii 1669. am Bettag geschehen / oder des Lands verwiesen / wie gleichfalls ein solche Person durch den Scharfrichter an Pranger gestellet / und zur Stadt hinaus geführet worden.

4. Beym Propheten Daniel am 3. Cap. wird gelesen / daß Nebucadnezar/ nachdem er augenscheinlich erfahren/ daß der GOtt Israelis der einige wahre lebendige GOtt wäre / hab lassen ein Mandat ausgehen: Das sey mein Gebot/ welcher unter allen Völckern / Leuten und Zungen den GOtt Sadrach / Mesach und Abednego lästert / der soll umkommen/

kommen / und sein Haus schändlich verstöret werden. Auch geben es die Historien / das Ludovicus der IX. dieses Nahmens / König in Franckreich / der etwan vor vierdthalb hundert Jahren regieret / in seinem Königreich so hart verbotten / daß / wer GOtt / oder seines Sohns Leiden / Marter / Creutz oder Tauff und Sacramenta vergebens und zum Fluch in seinem Munde führete / dem solte man mit einem glüenden Eisen / ein Zeichen auf seine Lippen brennen / auf daß der Flucher so mit dem Maul sündiget / am Maul auch gestrafft würde. Darüber hab der fromme König so steiff gehalten / daß / da einsmals ein vornehmer Hoffdiener hat begehrt der Straff erlassen zu werden / er / der König gesagt: Wenn ich das Fluchen damit könte aus meinem Reich mustern / ich wolte mir auch gern ein Zeichen an meinen Mund brennen lassen. Dieser Regent hat seines Heylands mehr zu verschonen begehrt / als heutiges Tags viel Oberherrn und Brampten / welche allein dahin sehen / daß ihrer Ehr und Ansehens geschonet werde / und sie ihre Lust verbringen.

Es

Es mag auch des Königs der Ehren im Himmel verschonet werden oder nicht.

5. Darum / O seelig sind diejenigen Regenten / die ihren Seeligmacher JEsum Christum so herzlich lieben / daß sie nicht allein für ihre Person nicht fluchen / sondern auch ihren Unterthanen und Ampts-befohlenen zu fluchen nicht gestatten : Es wird an ihnen erfüllet werden das Wort des HErrn / 1. Sam. 2. Wer mich ehret / den will ich auch ehren. Hingegen O unseelig sind die Oberherren / so fluchen / und den Unterthanen freyen Paß zum Fluchen gestatten. Uber solche wird Gott Zorn ausschütten / Job. 12. uñ im 107. Psal. Und müssen sie widerum hören / wie beweglich sie der Heilige Geist anredet / im Buch der Weißheit am 6. Cap. Ihr seyd zwar seines (GOttes nemlich) Reichs-Amtleut ; Aber ihr führet euer Amt nicht fein / 2c. Sonderlich aber hat das Wort Jeremiæ am 48. einen kräfftigen Nachdruck : Verflucht sey / der des HErrn Werck läßig thut.

6. Eben diese Nachläßigkeit im straffen ist der vornehmsten Ursachen eine / daß Fluchen und Verfluchen so gemein wird:

Dann

Dann es heisset auch dißfalls / wie der Cornicus sagt: Licentiâ omnes sumus deteriores: Wo keine Straff ist / da ist keine Furcht / Wo aber keine Furcht ist / nimmet die Sünde allenthalben überhand. An etlichen Orten ists wohl angesehen daß man gewisse gradus der Straffen hat / auf dem ersten / andern und dritten Fluch. Im vorigen Seculo hat der Hochlöblichste Hertzog Christoph von Würtenberg / neben andern heilsamen Ordnungen von der Kirchen-Zucht / auch sonderbare Straffen auf das Fluchen gesetzet / da auch in Würthshäusern sonderliche Büchsen angehängt und verordnet worden / daß / so bald einer einen Fluch gethan / er das Straff-Geld hat darein legen müssen / wodurch dem Gottslästern augenscheinlich ist gewehret worden: weßwegen auch andere Christliche Potentaten solche Mittel ergriffen / wie aus des hochberühmten Graffens Wolffgangs von Hohenlohe herzlichen Ordnungen bekandt ist.

7. Wann einer bey administration des heiligen Abendmahls wolte die Hostiam aus dem Munde nehmen / und im

Grim

Grim̃ mit Messern zustechen/ würde man es billich mit höchstem Ernst abstraffen: Was thun aber die Flucher anders/ wañ sie das heilige Sacrament so offt lassen aus ihrem Munde gehen im Grim̃ und Zorn/ und dem Nechsten dardurch alles Unglück an den Hals wüntschen? Solte man dann nicht ein empfindlichen Ernst dermahleins sehen lassen? Gar leichtlich könte man/ wann man nur wolte/ an allen Orten und Gassen Aufseher bestellen/ welche auf die Flucher/ Säuffer/ Spieler/ Zäncker und dergleichen Verbrecher/ gute achtung müsten geben/ und dieselbe bey ihren Eydes-Pflichten zu gebührender Straff anzeigen: Wie dißfalls sehr nützlich zu lesen ist die herzliche Ordnung des theuren Hertzog Ernsts zu Sachsen-Gotha/ Anno 1664. verfasset und publiciret/ auch nachmahln der Fürstl. Sächsischen G. Land-Ordnung einverleibt/ part. 3. Beyfug B. pag. 53. seq. Massen freylich ein Christliche Obrigkeit dem gantzen Land/ und ein jeder ihme selbst nicht besser rathen könte/ als daß man/ wie andern groben Schand und Lastern/ also auch dem Fluchen mit besserm Eiffer

möchte

möchte wehren / und auf solche weiß den brennenden Zorn Gottes stillen / und seine gerechte Straffen abwenden.

8. Zwar mangelt es leyder abermahl nicht an Ausflüchten: Man könne den Lastern nicht wehren: Wer den Leuthen allen die Mäuler stopffen wolle/ oder auf einen jeden acht haben / wann er flucht? Wo kein Kläger sey / da sey auch kein Richter. Kürtzlich hierauf zu antworten: Wann es schon noch so unmüglich wäre/ diese Laster abzuschaffen / so solte man doch/ wo ein Christlicher Eyffer in der Obrigkeit wäre / so viel wehren / als man könte. Nun aber werden sie selten gestrafft / und wird gar selten ein Exempel statuirt. So passirt diese Regel nicht allerdings: Wo kein Kläger ist / da ist auch kein Richter: Und hat der Teuffel durch diese Regul viel guts gehindert: weil ja die Obrigkeit auf die Sachen ex officio Ankläger seyn/ auch zu inquiriren/ sonderlich was sie selbst hören / und sehen / mit Ernst straffen / und nicht erst warten sollen/ biß andere Ankläger kommen. Aber diß alles ist nur ein gesuchte Ausflucht deren/ die das Böse nicht gern straffen/ und

der

der Ehren GOttes nicht achten. Dann Lieber! wie macht mans doch / daß ein jeder sich hütet / die Maiestäten der Menschen zu lästern? Kommts nicht daher / weil die Menschen auf die Ehr und Ansehen fleissig achtung haben / und die / so sie antasten / mit Ernst straffen? Woher kommts / daß die Zünfftigen und Burger untereinander sich so fleissig hüten / damit keiner den andern schände oder schmähe? Daher kommts / weil fleissig darauf achtung gegeben / und die Verbrecher gestrafft / und zum Vertrag angehalten werden. Woher kommts / und wie kan man das erhalten / daß bey dem Weydwerck ein jeder sich so wohl fürsicht / damit man nichts rede / das dem Weydwerck und den Jägern nachtheilig sey? Kommts nicht daher / weil man so steiff darauf hält / und ein jeder sich für dem Weydmesser fürchten muß / sintemahl auch grosse Herrn und Edelleuth / um das edle Weydwerck / und dessen Gerechtigkeit eyffern. Wer ist aber / der also um den edlen Namen Gottes / und um die Ehr desselben eyffert? Kan man aber jene liederliche Ding also genau handha-

ben / und Mittel finden / ey ſo könte man auch / wann nur ein Ernſt da wär / freylich Mittel genug finden / die Ehre Gottes handzuhaben / und dem Fluchen und Schweren nach Nothdurfft zu wehren. Und werden an jenem Tag / durch oberzehlte Exempel des Eyffers in Menſchlichen Dingen / alle Entſchuldigungen der grauſamen Fahrläſſigkeit / in Sachen Gottes Ehre betreffend / benommen werden. Darum ein jede Chriſtliche Obrigkeit wohl hat zuzuſehen / was ſie vor Gott hat zu verantworten.

Das Vierdte Capitel.

1. WJe nun Geiſtliche und Weltliche / zu Ausreutung dieſes Ubels / müſſen das ihrige treulich thun: Alſo müſſen / Drittens / auch Gottſeelige Schul- und Lehrmeiſter an ſich nichts ermangeln laſſen / ſondern ihre Schuler und Lehr-Jungen offt mit des alten Tobiæ ſchönen Worten anreden: Cap. 4. Mein Sohn! dein Lebenlang hab GOtt vor Augen / und im Hertzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigeſt / und thuſt wider Gottes Gebot.

2. Wenn

2. Wenn aber die Güte nicht helffen will / ſo mögen ſie eingedenck ſeyn des guten Raths des weiſen Königs Salomon/ in Sprüchen am 22. Cap. Thorheit ſteckt dem Knaben im Hertzen/ aber die Ruthe der Zucht wird ſie ferne von ihm treiben. Würde das auch zu wenig ſeyn / ſo folge man Herrn D. Luthers ſeligen Rath/ den er in der Vorrede des kleinen Catechiſmi giebt / Gottloſen Kindern und Geſind ſollen Eltern und Haußherren Eſſen und Trincken verſagen / und ihnen anzeigen/ daß ſolche rohe Leuth der Fürſt aus dem Lande jagen wolle. Denn der heilige Geiſt gebeut recht in Sprüchen Salomonis am 20. Cap. Man muß dem Böſen wehren mit harter Straffe/ und mit ernſten Schlägen/ die man fühlet.

3. Nicht weniger müſſen/ Vierdtens/ Zunfft- und Handwercks-Vorſteher ihres Orts gute Zucht halten. Dann ſo ſie das in ihrer Ordnung haben / daß ein Meiſter den andern / ein Geſell den andern/ um verbottene Ding/ beſagen/ und ſich ein jeder hüten muß einen andern an ſeinen Ehren nicht anzutaſten. Warum ſolten ſie dieſen Articul nicht hinein ru-

cken / und ernſtlich darüber halten / weil das Fluchen nicht einen elenden ſündlichen Menſchen / ſondern den allerheiligſten Majeſtätiſchen GOtt beleidiget und ſchmehet ? Solches ſind Handwercksleuth ſchuldig zu thun / ſo lieb ihnen ihr zeitliches Glück / ihr Leib und Leben / auch ihr ewiges Heil iſt / wie Salomon in Sprüchen am 29. Cap. ſagt : Wer fluchen höret / und ſagets nicht an / der haſſet ſein Leben.

4. Demnach aber das Fluchen darum ſo gemein iſt worden / weil viel Eltern der Kinder-Zucht nicht wahrnehmen / ſondern vielmehr mit ihren eignen Exempeln die Kinder ärgern / daher es kommet / daß ſie eher können fluchen / als beten : So iſt / Fünfftens / höchſtnothwendig / daß Vatter / Mutter / und die an derſelben ſtatt ſind / ihres Amts auch nicht vergeſſen / zuförderſt ihren Kindern / Geſinde / Koſtgängern und andern gute Exempel geben / in gebührender Reverenz gegen dem Namen und Wort GOttes / und Vermeidung alles leichtfertigen Schwerens / darnach in fleiſſiger Aufſicht und täglicher Schärffung / was da ſey die höchſte Majeſtät

festätt GOttes/ mit was Furcht und Zittern man an dieselbe dencken und davon reden solle.

5. Solte es nun geschehen / daß in einem Hause sich jemand mit Fluchen würde heraus lassen / ist der Haußvatter Gewissens halben schuldig ihm abzuwehren / er sey Fremder oder Inheimischer / wie dann auch ein jeder Wirth und Gastgeber solche Leuth also soll anreden: Mein Freund! ich gestatte nicht / daß ihr meinen lieben GOtt lästert / und den Fluch in mein Hauß bringet / hie ist ein Straff darauf gesetzt: Werdet ihr noch einmahl fluchen / so seyt ihr so und so viel in der Armen Büchsen verfallen. Dann einem rechtschaffenen Christlichem Wirth ist nicht genug / daß er nach dem gewöhnlichen Herberg-Geld trachte / sondern er muß nach GOttes Segen streben / und deßwegen / neben der irrdischen Speiß / auch das Himmel-Brod / das ist / das Gebet / und GOttes gutes Gedächtnus mit vortragen / so wird die Verheissung an ihm erfüllet werden / die der Samariter / Luc. am 10. c. dem Wirth gibt / pflege sein / und so du was mehr wirst darthun /

will ich dirs bezahlen / wann ich wiederkomme. Und wenn schon der Wirth schwiege / oder nicht bey der Stell wäre / so solte doch ein anderer Gottliebender Gast dem Flucher einreden / und ihm die Geld-Straff ankündigen: wie im 3. Buch Mosis am 16. Cap. befohlen ist: Du solt deinen Nechsten straffen / auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.

6. Vermerckete dann ein solcher / daß es nicht helffen / ja vielmehr ein ärgers verursachen wolte / wär es besser aufzustehen / und davon zu gehen. Dann wenn man deine Herrschafft schändet / so gebühret dir nicht dabey zu sitzen. Viel weniger ist es verantwortlich / dabey zu bleiben und zu schweigen / wenn man den Fürsten der Könige auf Erden / JEsum Christum / lästert / sonst wird Er warhafftig wider den Wirth und alle Gäste seine Klag aus dem 69. Psalm wiederholen / und sagen: Die Schmach bricht mir mein Hertz / und kräncket mich / ich warte / obs jemand jammerte / aber da ist niemand / und auf Erlöser / aber ich finde keinen.

7. Es ist aber auch dieses zur Sachen dienstlich / daß ein jeder sich hüte / damit

durch

durch ihn ein anderer nicht zum Fluchen verursacht werde. Dann es werden ihrer viel gefunden / denen nicht unbewust / wie mancher zum Fluchen kan aufgebracht werden / und zwar nicht die allein / die ihre Sinne und Verstand nicht richtig haben / sondern auch die Jähezornige / welche beederseits nicht viel vertragen können. Wann nun jemand nicht fluchete / nehme ihm aber für / einen andern zu entrüsten / damit es ein Gelächter gebe / der sündiget zweyfältig. Einmahl / daß er seinen Nechsten zum Zorn reitzete / welches der heilige Geist zun Ephes. am 6. Cap. verbeut. Darnach / daß er sich mit eines andern Sünden lustig machet / wie S. Paulus von denen / die voll Schalckheit / und Erfinder des Bösen sind / zun Röm. am 1. Cap. sagt: Die GOttes Recht wissen (daß / die solches thun / des Todes schuldig sind) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen / die es thun. Und eben diesen Leuten hat Salomon wehren wollen / mit dem / daß er in Sprüchen am 30. Cap. sagt: Verachte den Knecht nicht gegen seinem Herren / er möcht dir fluchen / und daß

du die Schuld tragen müſſeſt. Und im folgenden Buch des Predigers am 7. c. ſpricht er: Nimm nicht zu Hertzen / alles / was man ſaget / daß du nicht hören müſſeſt deinen Knecht dir fluchen. Denn dein Hertz weiß / daß du andern auch offtmal geflucht haſt.

8. Endlich ſoll auch ein jeder Menſch / wann er an ſeinem Nachbarn und Nächſten ſolches Laſter weiß / und bißweilen höret / wie greulich er fluchet / ſchwöret und GOtt läſtert / ihn freundlich und ernſtlich abmahnen; Kan er allein nichts an ihm erhalten / ſoll er ein oder zween zu ſich nehmen / und ſchärffere Wort brauchen / wills noch nicht helffen / ſo iſt er verbunden / ſolches der Obrigkeit anzubringen. Ja / wann auf offener Gaſſen jemand betzetten wird / der GOtt läſtert und fluchet / ſo iſt es eines jeden Chriſten Amt / wofern es müglich / ihm ſolches zu wehren / und ſoll da niemand dencken oder ſagen: Was gehet mich das an? das iſt ſicher und übel geredet. Gehet dich dann nicht deines GOttes Ehre an? Würdeſt du es leiden / wann man deinen leiblichen Vatter ſchändete? Wie magſtu

dann

dann ſo vergeſſen ſeyn / daß du bey dir denckeſt und ſageſt / was gehets mich an / da man deinen himliſchen Vatter läſtert.

9. Der alte Lehrer Chryſoſtomus ſagt / Homil. 1. ad popul. Antioch. Si quempiam in bivio & foro DEUM blasphemantem audieris, accede, increpa, contere os ipſius: nec mihi illud dicas frigidius verbum, quæ verò mihi cura eſt? cum ipſo nihil commune habeo: Cum diabolo commune habeamus nihil, cum omnibus autem hominibus communia multa habeamus: Das iſt / wann du einen auf der Gaſſen antrifſt / oder aufm Marck / und höreſt / daß er GOtt läſtert / ſo gehe hin und ſtraffe ihn / und ſchaffe / daß er das Maul halte / und komm damit nicht aufgezogen / daß du ſagen wolteſt / was gehet mich das an? ich hab mit ihm keine Gemeinſchafft / allein mit dem Teuffel ſollen wir keine Gemeinſchafft haben / mit allen Menſchen aber haben wir ſehr viel Gemeinſchafft.

10. Nehmet ein Gleichnuß: Wann ein Feuer ausgeht / ſo laufft jedermann /

was Händ und Füß hat / trägt Wasser zu/ und löscht. O liebe Christen! jetzt ist das Feur des Zorns GOttes über das gantze Land ausgefahren: Sehet ihr nicht/ wie es allenthalben liechter Loh daher brinnt / und nahend alle Städt und Häuser verzehret hat / wer kan für seinem Zorn stehen / und für seinem Grim̃ bleiben / Nah. 1. v. 6. Ach lauffet alle zu und löschet/ rathe/ wer rahten kan/ wehre/ wer wehren kan/ helffe / wer helffen kan/ auf allerley Weiß und Weg / damit doch diese verfluchte Sünd aus unserer Gemein ausgetilget werde. Das ist ein jeder Christ zu thun schuldig! Der alte Lehrer Hieronymus hat einen solchen Spruch davon geführet / Ad propria patientes esse debemus, sed si aliquem viderimus, DEUM blasphemantem, illic patientia non est tenenda, sed sacrilegus ille, quoad fieri potest, ab injuriâ compescendus: Lib. 1. contra vigilant. Das ist: Wann man uns ein Leyd zufügt / sollen wirs geduldig leyden / wann wir aber einen sehen / der GOtt lästert/ da soll man keine Gedult haben / sondern den Gottsdieb/ so viel immer müglich ist/

von

von ſolcher Schmach und Unbilligkeit abtreiben ! Der heilige Chryſoſtomus ſchreibt von ſich ſelbſt : Non ita gemo, ac deploro quospiam in viâ jugulatos, ſicut gemo, & lachrymis proſequor, & horreſco, cum audio quempiam blaſphemantem. Homil. de ira : Ich ſeufze und beweine nicht ſo hoch diejenige/ die auf der Straſſen erwürget werden / als wie ich ſeuffze weine und erzittere/ wann ich einen Menſchen höre fluchen.

Beſchluß.

WAs demnach Chryſoſtomus nochmalen erinnert / das ſollen wir uns alle laſſen geſagt ſeyn / das Schwören/ ſagt er/ iſt des Teuffels Strick. So laſſet uns nun dieſe Strick zerreiſſen / ſo werden wir leichtlich wider alle Nachſtellungen / und feindliches Ausſpehen beſtehen / laſſet uns ausreiſſen / aus des Sathans Stricken. Dann / ſehet nur/ wie ihr ſchon ſo viel an euch werdet gebeſſert haben / wann ihr euch hierinnen beſſert. Erſtlich reutet ihr ein ſehr tieff eingewurtzte Gewonheit aus. Fürs ander/ macht ihr zu nicht eür böſe Anreitzung/

daraus euch alle andere Ubel folgen/ nemlich / weil ihr dafür haltet / und gedencket / es ſey am Schwören nicht viel gelegen / und ſchade wenig oder gar nichts. Ferner tilgt ihr eine groſſe Todſucht in euch. Zum vierdten / verjagt ihr den Geitz. Dann dieſe Ubel kommen alle vom Schwören her. Habt ihr nicht den Propheten gehört / der alſo zu uns redet: Ich hub meine Augen auf / und ſahe / ſpricht er; was ſiheſtu / lieber Prophet! da ſagt er / ich ſihe eine fliegende Sichel: zwantzig Ellen lang / und zehen Ellen breit. Und es wird eingehen in deſſen Haus / der fälſchlich bey meinem Namen ſchwöret / und verzehre es ſamt ſeinem Holtz und Steinen. Was wöllen doch dieſe Wort andeuten? Und warum folgt die Straff auf die Schwörenden / in Geſtalt einer Sichel? Damit du nemlich wohl ſehen ſolleſt / daß man der Rach und der Straff nicht entgehen könne. Dann einem fliegenden Schwerd möcht einer vielleicht entrinnen können / aber vor einer krummen Sichel / die ſich wie ein Strick um den Hals herumb legt / wird niemand entfliehen können.

Uber

Uber diß so hat sie auch Flügel/ was soll dann weiter für ein Hoffnung können seyn/ sich zu erretten? Warum aber verzehrt es das Haus dessen/ der schwöret/ samt Holtz und Stein? Damit sich nemlich ob solchem Untergang andere sollen bessern. Dann nachdem/ der da schwört/ gestorben ist/ und begraben muß werden/ wird sein Haus verheere/ verwüstet und verzeert/ fällt ein/ und wird zu einem Steinhauffen/ daß es allen/ die da fürgehen/ und solches sehen/ eine Warnung sey/ daran sie sich mögen spiegeln/ und ein Exempel nehmen/ daß sie es nicht so keck und freventlich hinein wagen/ auf daß sie nicht auch dergleichen leiden müssen/ wird also dieses eingefallene Haus ein unaufhörliche Anklag seyn des fürgangenen Lasters. Kein Schwerd sticht nicht so hart/ als die Eigenschafft des Schwörens/ kein Degen geht nicht so scharff auf das Leben ein/ als ein Streich vom Schwören. Schreib diese fliegende Sichel an die Wand deines Haus hinan/ und an die Wand deines Hertzens/ und gedenck dir/ es flieg die Vermaledeyung/ und der Fluch herum:

Denck ohn Unterlaß daran / und ſiheſtu einen andern ſchwören / ſo halt ihn zuruck / verbiet ihms / und hab fleiſſige Obacht / und Sorg über deine Diener. Mehrgemelter heilige Vatter Chryſoſtomus, da er predigt vom Schwuhr des Königs Sauls, und mit kürtze viel und groſſe Schäden / ſo aus dem Schwören kommen / erzehlen will / ſpricht er alſo: Saul hat aus einem einzigen Schwuhr gar viel Ubels und Sünden verurſachet. Siheſtu nicht ſeine Tyranney / ſeines Sohns Tod / den Krieg und Aufruhr / das Schlagen / Würgen / Blutvergieſſen / und unzehlbahrliche Todſchläg / das ja allesſamt von einem einzigen Schwuhr herkommt? Siheſtu nicht / wie ſo viel Menſchen / ſie wöllen oder wöllen nicht / in die Schuld hineingerahten / durch ein einzigen Schwuhr? O wie viel Ubels / wie viel Mord hat dieſer einzige Schwuhr geſtifft! Neben dieſem allen haſtu auch ſchon vernommen / was Chriſtus der HErr vom Schwören ausſpricht: Daß nemlich nicht nur alleine das falſch Schwören vom Teuffel her / und ein lautere teuffliſche Erfindung

ſeye

ſey; du haſt auch gehört/ daß auf Schwören faſt allenthalben folgt das falſche Schwören. Diß alles/ ſprich ich/ bind an ein Büſchelein zuſamen/ und ſchreibs in dein Hertz hinein. O wolte GOtt! ich könte manchem/ der da ſchwört/ ſein Seel aus dem Leib heraus heben/ und ihm für Augen legen/ die Wunden und die Maſen/ die ein Seel täglich vom Schwören empfähet. Wir würden alsdann weder Ermahnung noch Raths bedörffen/ das Anſehen der Wunden würde viel mächtiger/ kräfftiger und ſtärcker würcken/ dann alles Predigen/ und würde/ die mit dieſer loſen Gewonheit behafft ſind/ von ihrer Boßheit abziehen können/ ꝛc.

Ach! daß doch dieſes die ſelige Stunde wäre/ in welcher alle/ die dieſes geleſen/ ihnen vorſetzeten/ nimmermehr zu fluchen/ ſo wird uns auch GOtt die vorige Sünden verzeihen/ wie Er Paulo und andern gethan: Der Fluch/ den ſolch Laſter nach ſich zeucht/ würde von Stadt und Land weichen/ und hingegen GOttes Segen ſamt allem Guten über uns kommen! Wolan/ ich will ſolches bey

den

den meiſten hoffen und des beſten verſehen / mit Paulo ſprechend / aus Ebr. 6. Wir verſehen uns / ihr Liebſte ! beſſers zu euch / und daß die Seeligkeit näher ſey. Wir begehren aber / daß euer jeglicher Fleiß brauche / die Hoffnung feſt zu halten / biß ans Ende / daß ihr nicht wanckelmüthig werdet / ſondern nachfolget denen / die durch den Glauben und Gedult erben die Verheiſſungen. Immittelſt bleibts darbey / was abermal Chryſoſtomus erinnert : Unam vos omnes petere volo retributionem pro omni labore meo pro vobis, ut in civitatem blasphemantes caſtigetis : So ihr wollet mir für dieſe Arbeit eine Vergeltung thun / ſo begehre ich nichts weiters als dieſes : Laſſet ab vom Fluchen / und wehret allen denen / die da ſchwören.

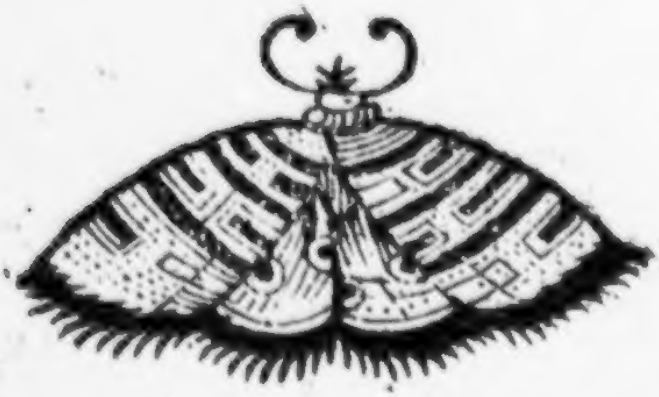
Ach HErr unſer GOtt ! gib / daß wir weiſe werden / und ſolches vernehmen und verſtehen / was uns hernach begegnen wird. Nimm von uns alle Thorheit in allen Ständten / nimm ſie aus unſerm Hertzen / und pflantze darein die wahre Frömkeit : Hilff / daß wir täglich mit Andacht betrachten deine unzehliche

Gute

Gutthaten / die wir an Seel und Leib bißher aus deiner Hand empfangen haben / und noch täglich genieſſen / damit wir von Hertzen dafür danckbar ſeyn : Hilff / daß wir erſchrecken über unſere ſchwere Sünden / Gnade im Glauben ſuchen / und das Böſe ernſtlich meiden : Lehre uns allezeit bedencken / daß dein Aug alle Gedancken unſerer Hertzen ſihet und richten wird : Gib / daß wir erzittern / für deinem gerechten Zorn und Straffen / die du den Gottloſen droheſt / und allezeit nach dem theuren Kleinoth des ewigen Lebens trachten / um

JEſu Chriſti willen /
Amen.

S. D. G!



Folget

Folgen nun etliche Edicta wider das Fluchen.

I.

COPIA

Hochfürſtl. Brandenb. Edicts wider das Fluchen.

VOn Gottes Gnaden Wir Joachim Ernſt/ Marggraff zu Brandenburg/ in Preuſſen/ zu Stetin/ Pommern/ der Caſſuben und Wenden/ auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff/ Hertzog/ Burggraff zu Nürnberg/ und Fürſt zu Rügen: Entbieten allen und jeden unſern Amptleuten/ Befehlshabern/ Verwaltern/ Caſtnern/ Vögten/ Richtern/ Schulthe ſſen/ Burgermeiſtern und Rhäten/ Auch Dorffmeiſtern/ Gerichten und Gemaindten/ und ſonſten allen andern unſern Unterthanen/ Zugehanen und Verwandten/ In Städten/ Märckten/ und auff dem Land/ Unſer Gnad/ Gruß und alles gutes/ Und geben denſelben ſampt und ſonders hiemit zu erkennen/ Wie Wir die Zeit unſerer Regierung über/ aus einkommenen Berichten und Klagen nicht mit geringem Mißfallen vermercket/ Welcher geſtalt das greuliche Gotteslaſtern/ Fluchen und Schwören/ bey Jungen und Alten/ Groſſen und Kleinen/ je länger je mehr überhand nimbt und getrieben

wird/

wird / Alſo / daß es faſt von keinem mehr für Sünde / ſondern gleichſam für eine Gewonheit und Geſpött gehalten werden will Ungeachtet / wie Ernſtlich daſſelbe weyland der Hochgeborne Fürſt / Herr Georg Friderich / Marggraff zu Brandenburg / in Preuſſen / ꝛc. Hertzog / ꝛc. Unſer freundlicher lieber Herr Vetter und Vatter Chriſtlobſeeligſter Gedächtnus bey dero Lebzeiten durch ſonderbahre offentliche Mandata, Befehl und Warnungen verbotten und abgeſchafft / wären auch wohl der Hoffnung geweſen / es ſolte ſolche Seiner Lieb / als eines Alten Hochlöblichen Fürſtens und getreuen Landes-Vatters / Wolmeinende Verordnung nicht etwas mehrerm reſpect und ſchuldigem Gehorſamb in acht genommen werden ſeyn / als laider das Werck und tägliche Erfahrung bezeuget / Zumal weil ſich ein jeder Chriſt aus Gottes Wort / und ſonderlich den H. Zehen Geboten / Auch allen Natürlichen und andern beſchriebenen Rechten und Satzungen leichtlich zu beſcheiden / was dergleichen Gotteslaſtern / Fluchen und Schwören / neben andern Schanden und Laſtern / die dem Menſchlichen Geſchlecht in gemeldten Zehen Geboten / als in einem Spiegel vor die Augen geſtelt / für eine grauſame Sünde / vor derer ſich Männiglich / und ein Jeder inſonderheit / ſeiner ſelbſt aigenen Seelen Seligkeit zum beſten / billich hüten / und dardurch den gerechten Zorn Gottes (damit derſelbe / als ein verzehrend Feuer / nicht weiter anbrinnen möge) abwenden ſoll : Aber wie deme bißhero gelebt und nachgeſetzt worden / das iſt laider mehr kund und offenbar / als

gut

Folgen nun etliche Edicta wider das Fluchen.

I.

COPIA

Hoch Fürſtl. Brandenb. Edicts wider das Fluchen.

VOn Gottes Gnaden Wir Joachim Ernſt/ Marggraff zu Brandenburg / in Preuſſen / zu Stetin / Pommern / der Caſſuben und Wenden / auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff/ Hertzog / Burggraff zu Nürnberg / und Fürſt zu Rügen: Entbieten allen und jeden unſern Ampt-Leuten/ Befehlshabern / Verwaltern / Caſtnern/ Vögten / Richtern / Schulthe ſſen / Burgermeiſtern und Rhäten / Auch Dorffmeiſtern / Gerichten und Gemaindten / und ſonſten allen andern unſern Unterthanen / Zugehanen und Verwandten / In Städten / Märckten / und auff dem Land/ Unſer Gnad / Gruß und alles guts / Und geben denſelben ſampt und ſonders hiemit zu erkennen/ Wie Wir die Zeit unſerer Regierung über / aus einkommenen Berichten und Klagen nicht mit geringem Mißfallen vermercket / Welcher geſtalt das greuliche Gotteslästern / Fluchen und Schwören/ bey Jungen und Alten / Groſſen und Kleinen / je länger je mehr überhand nimbt und getrieben

wird/

wird / Alſo / daß es faſt von keinem mehr für Sünde / ſondern gleichſam für eine Gewonheit und Geſpött gehalten werden will Ungeachtet / wie Ernſtlich daſſelbe weyland der Hochgeborne Fürſt / Herr Georg Friderich / Marggraff zu Brandenburg / in Preuſſen / ꝛc. Hertzog / ꝛc. Unſer freundlicher lieber Herr Vetter und Vatter Chriſtlobſeeligſter Gedächtnus bey deroLebzeiten durch ſonderbahre offentliche Mandata, Befehl und Warnungen verbotten und abgeſchafft / wärenauch wohl der Hoffnung geweſen / es ſolte ſolche Seiner Lieb / als eines Alten Hochlöblichen Fürſtens und getreuen Lands-Vatters / Wolmeinende Verordnung mit etwas mehrerm reſpect und ſchuldigem Gehorſamb in acht genommen worden ſeyn / als laider das Werck und tägliche Erfahrung bezeuget / Zumal weil ſich ein jeder Chriſt aus Gottes Wort / und ſonderlich den H. Zehen Gebotten / Auch allen Natürlichen und andern beſchriebenen Rechten und Satzungen leichtlich zu beſcheiden / was dergleichen Gotteslaſtern / Fluchen und Schwören / neben andern Schanden und Laſtern / die dem Menſchlichen Geſchlecht in gemeldten Zehen Gebotten / als in einem Spiegel vor die Augen geſtelt / für eine grauſame Sünde / vor deren ſich Männiglich / und ein Jeder inſonderheit / ſeiner ſelbſt aigenen Seelen Seligkeit zum beſten / billich hüten / und dardurch den gerechten Zorn Gottes (damit derſelbe / als ein verzehrend Feuer / nicht weiter anbrinnen möge) abwenden ſoll : Aber wie deme bißhero gelebt und nachgeſetzt worden / das iſt laider mehr kund und offenbar / als

gut

gut iſt! Dahero auch gäntzlich zu beſorgen / Wo demſelben durch ernſtliches Einſehen nicht bey zeiten geſteuret / und ſeiner Göttlichen Allmacht mit hertzlicher Rew und Buß bald in die Ruthen gefallen / es möchte ſein gerechter Zorn je länger je mehr verurſacht / und diß unſer Fürſtenthumb / Land und Leute mit allerley Straffen und Plagen noch ſchwerer / als bißhero geſchehen / dahemb geſucht werden / Alldieweil aber ſolch angedrohetes und gleichſam vor Augen ſchwebendes übel (welches Gott bißweilen umb vielfältigen Sündlichen Weſens willen über Land und Leut zu verhängen pfleget) anderſt und beſſer nicht aufgehalten / oder zu Rück getrieben werden kan / als mit inbrünſtigem eyferigen Chriſtlichem Gebet / und einem Bußfertigen Gottſeligen Leben und Wandel / Und gleichwol Wir / als die von Gott geordnete Weltliche Obrigkeit / auch ordenlicher Succeſſor und Erb-Fürſt dieſer Landen Uns tragenden Ampts halb en in allweg ſchuldig erkennen / Unſere Diener / auch getreue liebe Landſchafft / Unterthanen und Angehörige / aus gnädiger Sorgfältigkeit / vor ihrem zeitlichen Schaden und ewigem Verderben (deſſen Sie auch ohne das in täglichen Predigten Göttliches Worts treulich erinnert) zu verwarnen / Und hergegen Ihr aller Seelen Heyl und Seligkeit zu befördern / Als Wir auch ſolches zu thun für Uns ſelbſten geneigt ſein / So wollen Wir dem allem nach hiemit gantz gnädiglichen geordnet: auch zugleich mit Ernſt mandirt und befohlen haben / daß obgenandte unſere Ampt-leut und Diener / ſampt Burgermeiſtern und

Rhäten /

Rhäten / auch andern Vorſtehern in Städten/ Dörffern und uff dem Land nicht allein Männiglich (wie auch unſere Geiſtliche ihres theils ab offener Cantzel zu thun wiſſen) von der erſchrecklichen Gotslåſterung mit greulichem Fluchen und Schwören / auch allen andern offentlichen Sünden / Schanden und Laſtern / treulich ab : Und hergegen zu einem Gottſeligen Leben und Wandel mit Fleiß ermahnen / Sondern auch dißfals für ſich ſelbſten ihren Amptsbefehlenen und Angehörigen mit gutem Exempel vorleuchten ſollen/ Damit ſie in ſchuldiger Execution und Handhabung dieſes unſers erneuerten Mandats umb ſo viel weniger verhindert und abgehalten werden mögen/ Inmaſſen Wir ihnen dann in Krafft deſſelben bey den Pflichten und Ayden/ mit denen ſie ſampt und und ſonders Uns verwandt und zugethan / ernſtlich entbinden und auferlegen / Hinfüro ſo wol für ſich ſelbſten Amptshalber durch die darzu beſtimbte Perſonen uff die jenigen / ſo dißUnſer Gebot verächtlich überſchreitten / und ſich mit Gottslåſtern / Fluchen / greulichen Schwören / oder andern offentlichen Laſtern vergreiffen / fleiſſigers und beſſer Aufſehen/ dann bißhero geſpüret/ zu gebrauchen/ Als auch bey allen Wirten/Baſtgebern und Männiglichen / Wie nicht wenigers bey den Stadt: oder Gerichts: auch Land: oder Amptknechten die ernſte Verfügung zu thun / Da einer oder ander dergleichen abſcheulich Gottsläſtern/ erſchröcklich Fluchen und UnChriſtlich Schweren/ oder andere offentliche Laſter höret / erfähret/ oder mit Grundt berichtet wird / daß Er den oder dieſelben /

ſelben / ungeacht wes Standts / Anſehens oder Alters die Perſonen ſind / ſobalden bey der Obrigkeit anmelde / und hierunter niemands verſchonen / Dann in verbleibung ſolcher Anzeig der Hörer / oder der jenige / der es erfahren / und doch verſchweigt / dem Verbrecher gleich geſtrafft werden ſoll / Mit welcher Straff auch die Unſerigen / denen es hierinnen ufferlegt iſt / an unſer ſtatt gegen jetzt beſagten Ubertrettern und andern ärgerlichen Perſonen / Innhalt unſerer Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / jedesmals der Schärffe nach / an Leib / Gut oder Gefängnuß unnachläſſig zu verfahren / oder ſich darüber / wo von nöthen / nach gröſſe und gefährlichkeit der Verbrechung bey Uns oder unſern Hoff-Rhäten weitern Beſchaids zu erholen / Und alſo allem dem / was hiervoben verleibt / gehorſamlich nachzukommen / hierinnen einige Perſon / Gunſt oder Freundtſchafft nicht anzuſehen / noch über Rück zu tragen / ſondern gegen Männiglichen gleiches Recht und Juſtitiam zugebrauchen wiſſen werden / So lieb Ihnen und Ihr jedem ſey / unſer ſchwere Straff und Ungnad zu vermeiden.

Damit ſich aber ins künfftig deßwegen Niemandt einiger Unwiſſenheit zu entſchuldigen / So befehlen Wir ferner / diß Unſer Mandat jetzo / und hinfüro Jährlich und jedes Jahrs beſonder / allwegen auf Invocavit, als den 1. Sonntag in der Faſten / von allen Rhathäuſſern oder Cantzeln / Wie es jedes Orts mit Alters herkommen / zu männiglichs Nachrichtung und Verwarnung offentlich zu verkündigen und abzuleſen / auchſte ſi und feſt

darob zu halten / Und Uns durch verzehung oder Nachläſſigkeit des Straff-Amts ſelbſten wider Sie zu ernſtlichem Einſehen nicht Urſach zu geben.

Daß / zu dem es einem jeden zum beſten gemeint / Wollen Wir Uns von Obrigkeit wegen alſo zugeſchehen gäntzlich verlaſſen / Und ſeind Euch zu Gnaden gewogen. Datum Quolzbach den 9. Januarii / Anno 1609.

II.

Extract Hoch-Fürſtl. Würtenberg. General-Ausſchreibens / ꝛc.

Von GOttes Gnaden / Eberhard / Hertzog zu Würtenberg / und Teck / Graff zu Mümpelgart / und Herr zu Heydenheim / ꝛc.

SAmbteten Unſerm Ober- und Unter Ampleuten / Special-Superintendenten, Pfarrern und Vögten / auch Burgermeiſtern / Gerichten und Gemeinten / dieſes Unſers Hertzogthumbs und Landen / Unſern Gruß zuvor / und fügen ihnen hiermit ſampt und ſonders zu vernemen.

Obwolen nicht allein in Unſerer ausgekündten Lands-Ordnung ein und wieder: ſondern auch denen nach dem rühmlichen Exempel Unſerer Lieben in Gott ruhenden Vorfordern / geweſenen Regierenden Hertzogen zu Würtenberg / ꝛc Chriſtſeeliger Gedächtnus / von Uns / ſeithero Wir die Regierung durch GOttes Gnad angetretten / zerſchie-

schadenlich außgelassenen / und gleichsam von Jahren zu Jahren erneuerten sehr Ernstlichen Befelchen und Rescripten, welcher gestalten ein Löblich- und Christliches Policey-Wesen angestellet und erhalten: herentgegen alles widrige gäntzlich abgeschafft / und hart gestrafft werden solle / klare Maaß zu befinden: So müssen Wir jedoch mit ohn gnädigstem Mißfallen gantz hoch-bedaurlichen vernemen / bezeugt es auch die tägliche Erfahrung / und vor Augen liegende / ja selbst redende leidige der Sachen Beschaffenheit / wie daß der vorgesteckte Zweck solch Unserer Christ-Fürstlich geführten Intention daß darob gar nicht erreichet; sondern vielmehr obangeregte Unsere wol verfaßte Satz- und Ordnungen / auch ergangene Befelch und General-Außschreiben / von dem mehrern und grössern Theil / fast gäntzlichen in den Wind geschlagen ja dergestalten hoch sträfflicher weise auß ser Augen gesetzt worden seyen / daß an statt verhoffter Besserung / Bekehrung zu Gott / und Anstellung eines Christlichen Gott wolgefälligen Lebens und Wandels / dargegen alle Untugend / Sünd und Laster / besonders aber die Entheiligung deren zum Dienst Gottes gewidmeten hoch-heiligen Fest-Sonn und Feyertägen / das grausame und ruchlose Schwören und Fluchen / der allzusehr übermachte Kleider-Pracht / die ohnmäßige Übermaß bey Hochzeiten / Gastereyen / und andern Zusammenkünfften / theils Orten auch bey Tauff-Suppen und Kindbetterin-Mählen / sampt anderer schier ohn-zahlbarer Uppig- und leichfertigkeit / eine schon geraume Zeit hero in vollem

Schwang

Schwang daher gehen / ja gleichſam von Tag zu Tag je länger je mehr / ohne einige Reu und Scheu fürbrechen / und einreiſſen wollen.

Wann aber durch dergleichen ohn-ordenlich-zerrüttet- und Sündhafftiges Weſen und Leben / GOtt zu ernſtem Zorn gereitzet wird / und darauf / bey dieſen ohne das ſo höchſt-gefährlichen Zeiten und Läufften / anderſt nichts / dann allerhand zeitliche und greuliche Straffen und Plagen / ja zu letzt das ewige Verderben erfolgen kan und muß: Dannenhero Uns / als einer Chriſtlichen Obrigkeit / ſo wohlen tragenden hohen Ampts wegen / als auch aus Landes-Fürſtlich- und Vätterlicher Vorſorg / und Gnädigſter Affection gegen Unſern von Gott anvertrauten Underthanen / auf Mittel und Weg / wie durch ernſtliche Abſchaffung erzehlter ſo hauffenweiß eingeriſſener Laſter / und einiſte Anrichtung eines beſtändigen guten Policey-Weſens / dem obhandenen Unglück / ſo viel an uns iſt / begegnet / der vor Augen ſchwebenden Gefahr entgangen / und alſo Gottes gerechter Feur-brennender Zorn abgewendet werden möchte / zu gedencken gebühren / und billich obgelegen ſeyn wollen. Als haben Wir zu ſolchem Ende / dieſes abermahlig erneuerte General-Ausſchreiben ergehen / und in Truck verfertigen zu laſſen / für eine hohe ohnumbgängliche Nothurfft ermeſſen und gehalten.

Wollen demnach Eingangs und zum forderiſten / ſowolen ob angeregt unſere Lands-Ordnung / als auch alle die ſeithero darauf gegründete: die Abſtellung eines und des andern von oberzehlten

Laſtern/ bevorab die Entheiligung der Sonn- und Feyertägen / wie nicht weniger das Gottloſe Fluchen und Schwören/ betreffende Befelch: ſonderlich das erſt erwehnter Sonn- und Feyertäge Entheiligung halber / den 27. Septembris / dieſes für lauffenden Jahrs: Ingleichen die in Annis 1639. den 5ten Martii / und 1642. den 29. Julii / hierunder in Truck ausgelaſſene General-Mandata, ſampt denen darinnen angeſetzten Gelt- Thurn- und andern Straffen / ins gemein und inſonderheit hiehero erholt; von neuem confirmirt, und Euch unſern Beampten / bey Vermeidung Unſerer ſchweren Ungnad / auch ohnbeliebig exemplariſchen Einſehens/ künfftig mit mehrerem Fleiß und gröſſerer Sorgfalt / als bißhero geſchehen / darob: und inſonderheit ob dem fol 187. in der Lands-Ordnung von Gotts-Läſterern enthaltenen 19. Tit. zu halten / alles Ernſts nochmalen Gnädigſt anbefohlen: vornemlich aber/ in Erwegung/ daß vielleicht bey ein und anderer Umptlichen Registratur / oder Stadtſchreiberey / obangeregte beede in Annis 1639. und 1642. getruckte General-Mandata ſich bey Einlangung dieſes nicht aller Orten finden dörfften / aus denenſelben umb mehrerer Gewißheit willen nachfolgendes / zu deſto nachtrucksamerer Obſervanz hiehero aufs neu eingerucket haben/ daß du der Vogt/ neben deinen untergebenen Ampts-Schultheiſſen / auch Burgermeiſtern und Gericht aller Orten / wegen deſſen je mehr und mehr über Hand nehmenden Laſters der hoch-verdamlichen Gotts-Läſterung/ einfachens und ſchwerens/ etliche gewiſſe Perſonen ver-

ord-

ordnen solleſt / die auf offenen Marcktägen / unter der Metzig / Weinschenck und Wirtshäusern / Brodlauben / und sonsten ihre fleissige Aufacht zu haben / und den: oder dieselbe Läſterer und Fluchere dir alsbald namhafft zu machen / damit du hernachmals solche Verbrechere / wer die auch seyn mögen / so sich über dem Laster des Fluchens und Schwörens unſonderheit betretten lassen werden / für das Erſtemahl Fünffzehen : das andermahl dreyſſig : das drittemahl viertzig fünff Kreutzer / und das viertemahl einen gantzen Gulden zur Straff ohnnachläſſig erſtatten : hingegen das junge Gesindlein offentlich durch die Büttel mit Ruthen züchtigen : Und diejenige / so aus obliegender Armuth solche Geld-Straff zu erlegen nicht vermöchten / jegliches Orths eines Guldens / einen Tag und Nacht auf eigenen Costen / doch nur mit Wasser und Brod verſorget / im Thurn abbüſſen lassen : Die wider GOtt / und alle drey Personen der Gottheit / oder die heilige Sacramenta von einem und andern ausſtoſſende frevenliche Läſter-Wort aber / als welche wir uns zu juſti circa und gebührend abzuſtraffen / hiermit allein vorbehalten / zu Unſerer fernern gnädigſten Verordnung / mit guten Umbſtänden zum Fürſtl. Obern Rath unterthänigſt berichten könneſt : Was nun an Straff-Gelteren gefället / und einkommet / das ſoll alſobalden zu dem armen oder Heiligen-Kaſten geliefert / auch eine ſonderbare Rubric in der Rechnung darüber gehalten / und ſolche Gelter zu des Heiligen beſten nutzlich angewendet werden;

Solte auch einer oder der andere von solchem Fluchen und Schwören noch nicht ablossen / sondern in solch seiner bösen Gewonheit / oder aus vorsätzlichem Muthwillen ferner beharrlich fortsetzen / und also das Fünfftemal erariffen werden. So befehlen Wir hiemit / daß du / der Vogt / den oder dieselbe alsobalden in den Thurn stecken / und darauf diß sein vielfältig Fluchen und Schwören / mit allen Umständen zu Unser Cantzley unterthänigst berichten / und was du gegen ihme solcher atrocität und Widerspänstigkeit halber / mit fernerer Exemplarischer unnachläßlicher Straff vornemen / Beschends erwarten sollest.

Und damit Unsere zur Ehre GOttes / Abwendung schwerer Straff von Unsern Unterthanen / Land und Leuthen / folgends dero zeitl ch und ewigen Wolfahrt / angesehene gnädigste Intention desto besser und ehender erreichet werden möge; Obwolen einem jeden Gott-liebenden Menschen von selbsten angelegen seyn solte / auch an seinem Ort alle Beförderung hierinnen zu thun / und über das diejenige / so dergleichen Gottslästerung hören / oder in ihren Häusern wissen lich gedulden / aber darzu stillschweigen / und solches der Obrigkeit n cht anzeigen / oder eröffnen / zu dem sie sich / als Mit-Verhänger der Gottslästerung / damit gegen GOtt schwerlich verschulden / von der Obrigkeit / nach Gestalt der Sachen / zu straffen / in des H. Reichs Policey-Ordnung austruckenl ch gebotten / sobalden er dergleichen Gottslästerung / Fluchen und Schwören vernommen / gebüriger Orten (welches keines wegs der gemeinen Einbildung

dung nach / an Ehren verkleinerlich / ſondern vielmehr ein Anzeig Chriſtlichen löblichen Eivers / zu Erhaltung der Ehre GOttes / und ſeinen Nächſten vom ewigen Verderben zu erretten) anzubringen ſchuldig: So ſolleſt jedoch du / der Vogt / daran ſeyn / und gewiſſe Perſonen in Geheim beſtellen / welche aller Orten und Enden / ſo viel immer müglich / fleiſſig und genaue Aufmerck haben / und Erkundigung einziehen / wo und von weme mehrberührte Gottsläſterung / Fluchen und Schwören gehört worden / ſolches gleich alsbalden anzeigen / und alsdann obgeſetzter maſſen mit dem Verbrecher verfahren / benebens dem Anbringer / welcher nicht verunehret oder offenbaret werden ſolle / den einen dritten Theil gefallender Straff zu einer Recompens widerfahren laſſen / &c. &c.

III.

Eines Wohl-Edlen / Geſtrengen Raths / des H. Reichs Freyen Stadt Nürnberg / Fluch-Edict.

OWewol ein Erbar Rath dieſer Stadt Nürnberg / hievor zu mehrmalen / aus Chriſtlichen guten Urſachen / des böſshafftigen / hochſträflichen Laſters des Gottsläſterns / Fluchens / Schwörens / und Mißbrauchs des heiligen Namen GOttes / und ſeiner Wolthaten / als billich / abzuſtehen / allen ih-

ren Verwandten/Burgern/ Unterthanen und Inwohnern dieſer Stadt Nürnberg / und auf dem Lande / in allen ihren Städten / Flecken / Schlöſſern / Dörffern und Gebieten / Vätterliche und flüſſige Warnung thun / und dem gehorſamlich zugeleben / ernſtlich gebieten / ſonderlich daſſelb Jährlich von den Cantzeln / in beeden Pfarrkirchen/ zu Sanct Sebald und Lorentzen/auch in den Pfarrhen auf dem Lande/ offentlich verleſen laſſen haben / der Zuverſicht / ein jeder ſolte ſich zuvorderſt das Wort GOttes / das in dieſen Zeiten/ etwas fürtreflich und gnadenreich erſcheint / hierinn ſelbſt regieren und weiſen / und daneben auch eines Erbarn Raths/ als der Oberkeit Vätterliche/ getreue Vermahnung und Gebott /vor Augen gehabt/und demſelben billichen Gehorſam geleiſt haben / So langt doch ihre Herrlichkeiten etwas ſtattlich an/ wie es dann leyder in täglicher Erfahrung alſo befunden wirdet / daß bey vielen der ihren / Jung und Alten / Inwohnern / Unterthanen und andern/ in der Stadt und auf dem Land / ſolches alles ſchwerlich übertretten / und alſo die Gebot GOttes / und obberührte getreue Vätterliche Warnung und Ermahnungen / wenig betracht werden / Aus welcher Verachtung der billiche Zorn GOttes / und unaufhörliche Straff verurſacht/ und über uns verhengt wirdet. Dieweil ſich dann ein E. Rath / als ein Chriſtliche Oberkeit/ ſchaldig erkennt / hierinnen / von ihres befohlenen Ampts und Oberkeit wegen / ferner nebürliche Einſehen zu thun / So ſeind ihre Herrlichkeiten in Krafft deſſelben ihres tragenden Ampts und Oberkeit/

keit/ſo viel ihnen GOtt der Allmächtige Gnad verleyhet / gäntzlich entſchloſſen / das berürte Laſter/ an allen denen / die ſich das Wort GOttes / wie gehört/ nicht ziehen laſſen / noch der Oberkeit Verbott / nicht vor Augen haben wollen / und gegen dem Nächſten ärgerlich und Gottlos leben / alſo und mit ſolchem Ernſt zu ſtraffen / daß zuvorderſt bey ihnen die Hanthabung GOttes Ehr/ und ihr endlich Gemüt/ ſolchem Laſter zu begegnen/ würcklich geſpürt werden ſoll.

Und nemblich/ welcher eins E. Rahts Burger/ Inwohner / Gaſt / Unterthan und Verwandter/ in der Stadt Nürmberg und auf dem Land / in eins Rahts Flecken und Gebietten/ GOtt den Allmächtigen unſern Schöpffer/ läſtert/ und mit ſolchen Worten antaſtet / die ſeiner Göttlichen Majeſtät und Gewalt nicht bequem/ oder das jene/ ſo GOtt/ als unſerm aller Erlöſer und Seligmacher zuſteht / abſchneiden wolt / als ob GOtt nicht alle Ding vermöcht / oder nicht gerecht wäre / oder GOtt/ ſeiner heiligen Menſchheit oder Thron fluchet/ oder ſonſt dergleichen freventliche/ und gegen GOtt verächtliche Läſterwort / ohne Mittel in oder wider GOtt / ſein heilige Menſchheit / oder die heiligen Sacrament der Tauff / und des Leibs und Bluts unſers HErrn JEſu Chriſti / redet/ der/ oder dieſelben ſollen allhie / aus Befelch der Burgermeiſter / oder wann es ein Erbar Rath befehlen wirdet / und auf dem Land / in andern eins Rahts Flecken und Oberkeiten / durch ihre Pfleger / Ampt und Hauptleut / da ſolche Gottsläſterung geſchehen / das GOtt gnediglich verhüten

wölle/ von Oberkeit wegen gefänglich angenommen / und auf Erfahrung des rechten Grundts/ wie hernach folget / an ihrem Leben / und Benemung etlicher Glieder/ wie sich das nach Gelegenheit grübter Gottslästerung / und Ordnung der Rechten eygent und gebürt / sofern der Gottslästerer seines Gottslästern geständig/ oder zu Rechtgung überwunden ist peinlich gestrafft werden.

Item / wo jemands der Jungfrauen Marien/ und Mutter Christi unsers Seligmachers / lästerlichen nachredet / als ob sie nicht Christum den Sohn des Allerhöchsten/ das ist GOttes / als eine reine Jungfrau geborn hätte / oder sonst dergleichen Wort so ohne Mittel der Jungfrauen Marien / zu Schmählerung oder Abbruch der Ehren/ damit sie von GOtt / nach laut der heiligen Göttlichen Schrifft begabet ist / raichen/ reden würde/ der soll / wie oben angezeigt ist / nach Gelegenheit der Lästerung und Verwürckung / an Leib / Leben/ Gliedern / oder Gut gestrafft werden.

Und nachdem leyder ein böse Gewonheit / bey Jung und Alten/ Mann und Weibspersonen/ eingewurtzelt / bey der Krafft und Macht GOttes/ Item bey dem Leib und Gliedern/ Wunden/ Marter / Sterben und Sacramenten unsers lieben HErrn / Erlösers und Seligmachers JEsu Christi / Leichtfertiglich / freventlich und bößlich zu schwören/ Auch sonst den Namen GOttes in dem doch allein unser aller Seligkeit stehet / eitel und unnütz zu nennen / und dabey unchristlich / wider Göttliche und des Nächsten Lieb/ aneinander mancherley Plage / und andere viel Ding zuwünschen

und

und fluchen / dardurch der Zorn GOttes / gegen uns bewegt würdet / damit dann ein jeder sich vor solchem / desto baß zu hüten wisse / hat ein E. Rahte verordnet und gesetzt:

Wann iemands / es sey von eins Rahts Burgern oder Verwandten und Inwohnern der Stadt Nürnberg / oder andern eins Erbarn Raths Gebiett / Manns- und Weibspersonen / bey der Krafft und Rach GOttes / oder bey dem Leibe / Blodern / Wunden / Marter / Sterben und Sacramenten unsers lieben HErrn / Erlösers und Seligmachers JEsu Christi / schweren würde / daß der oder dieselben / sie seyen Manns oder Weibspersonen wie vor gemeldt / nach Gelegenheit ihres muthwilligen / freventlichen oder leichtfertigen schwörens an ihrem Leib / Leben / Gliedern / oder Gut / herrüglich und unnachleßlich gestraffet werden.

Es soll auch einige Entschuldigung / die solcher Unthaten halb / auf die Füllerey des Weins / dem Zorn oder dergleichen / zugemessen werden wollen / nicht angenommen werden.

Und dieweil die jungen Kinder / und Manns- auch Weibliche Personen / zuvor aber die Lehrjungen / der Handwercker / Ehehalten / auch der Schäfer und Metzgers Knaben / wie man täglich siehet und höret / leyder in solcher Leichtfertigkeit aufgewachsen werden / daß sie dergleichen Gottslästerns Schwörens und Fluchens / so sie von den Alten hören / gewohnen / und das unverschämbt in Häusern und auf der Gassen üben und treiben / welches aber je unter Christen zu hören / schändlich / ärgerlich / und nicht allein denselben / auch

den Mäistern und Herrschafften / die solches hören und gedulden/sondern auch der Oberkeit / die diesen schändlichen unchristlichen Mißbrauch nicht strafft / gegen GOtt und der Welt verkehrlich und nachtheilig ist. Solchem zu begegnen/und die Jugend in ein rechte Kindliche Forcht und Zucht zu bringen : So leßt ein E. Rabt hiemit männiglich aus ihren Burgern / Burgerin und Inwohnern/ zum ernstlichen warnen / daß sie umb Göttlicher Ehre/auch ihrer selbst Seligkeit und Seelen Heils willen/ihre Kinder/ Dienstehehalten Lehrjungen/ und andere / so in ihrer Verwaltung / Brod und Versehung seynd / zu der Forcht GOttes / und rechten Kindlichen Gehorsam / und Unterthänigkeit / getreulich und mit Fleß ziehen. Item dergleichen unverschämbte sündliche Leichtfertigkeit offentlichs Gottslästerns / Fluchens und Schwörens / auch grober schambarer Lieder und Wort nicht gestatten / sonder das mit billicher Straff/ Warnung / oder in andere Weg / zum stattlichsten fürkommen / und sich also halten / daß GOtt und ein E. Rahth / als ihr Oberkeiten/ daraus ein Erbar / Gottsförchtig und Christlich Gemüt spüren möge/und daß die getreue Vätterliche Fürsehung/ so ihnen / als den Eltern und Hausvättern / von GOtt dem Allmächtigen über die ihren / bey dem Heil ihrer Seelen / zum ernstlichen befohlen ist/ vor Augen haben.

Würde aber jemand/ aus eines E. Raths Burgern / Verwandten und Inwohnern / sich gegen ihren Kindern / Ehehalten / Haußgenossen / und Lehrjungen / hierinn seumlich erzeigen / dieselben

von

von ſolcher offentlichen Leichtfertigkeit des täglichen Schwören / Gottsläſterns / Fluchens / und ſchambaren Redens und Singens nicht ziehen / ſonder das wiſſentlich geſtatten / und gedulten / gegen denen gedencktem E. Rath mit billichem und ſolchem Ernſt zu handeln / daß daraus ihr ſchuldiger Mißfall und Straf nicht minder / dann gegen den Verbrechern ſelbſt / mit der That geſpüret werden ſoll.

Darneben hat ein E. Raht / nicht allein ihren Dienern / ſondern auch denen / ſo ſie hierzu inſonders verordent und beſtellt haben / zum ſtattlichſten befohlen / auf dieſelben jungen Knaben und Meidlein / auch die Lehrjungen / Metzgersbuben und Schefer / ihr ſtarck Aufſehen zu haben / Alſo wo deren einer / bey Tag oder Nacht / in dergleichen Ubertrettung des Gottsläſterns / Schwörens / Fluchens / und ſchändlichen Liedersingens und Redens / auf der Gaſſen / oder in den Häuſern betretten wurden / daß dieſelben / deßgleichen auch die Alten / wo ſie dergleichen ſchambare ungeſchickte Lieder ſingen würden / in das Loch geführt / die Jungen darinn gezüchtiget / und gegen den Alten ſonſt mit billicher Straff Einſehens gethan werden / wie ein E. Rath / nach Geſtalt ihrer Verwürckung / je zu Zeiten zu Rath werden. Darnach wiſſe ſich männiglich zu richten / und nicht allein vor obberürtem abſcheulichen Laſter des Gottsläſterns / ſondern auch vor einſtlicher Straf deſſelben zu verhüten

Decretum in Senatu den 23. Septemb. Anno 1614

IV.

Edict wider das Fluchen des Heil. Reichs Freyen Stadt Rotenburg ob der Tauber.

WIr Burgermeister und Rath/ des Heil. Reichs Stadt Rotenburg auf der Tauber / fügen allen unsern Burgern und Innwohnern dieser Stadt/ wie auch allen unsern Unterthanen auf dem Landt/ und deren Angehörigen hiermit zu wissen / wie daß wir zwar seit denen in den nächst-verwichenen Jahren / aus Christlichem Eifer publicirten Edicten/ sonderlich aber dessen / so wir wider das grausame Laster des Fluchens/ Schwörens und Gottslästerns wolmeynend ergehen lassen / der guten Hoffnung und Zuversicht gelebet / es würde doch auf solche treuhertzige Warnung / und angetrohete Straffen einige Besserung erfolgen: Weilen wir aber bey denen letzt vorgewesenen Stadt- und Land-Visitationen/ leider! mit Schmertzen vernehmen müssen/ wie wenig solch unser Verbott bißhero gefruchtet / ja daß diß abscheulich-hochstraffbare Laster/ neben dem Gebrauch der Zauberey Händel noch von Tag zu Tag/ bey Jungen und Alten / Mann und Weibs-Personen/ Burgern und Bauren/ so sehr überhand nehme / daß es auch von den kleinen Kindern auf der Gassen / als die solches entweder von den Eltern/ oder andern / um welche sie zu seyn pflegen / hören/ mit höchstem Abscheu aller Christlichen Gemüter getrieben werde:

Als wollen wir vorderist solche oberwehnte heilsame Edicta und Verbott wider diß eingerissene schändliche Laster / des Fluchens / Schwörens und Gotteslästerns / in welchem der Mensch das sonst edle Glied der Zungen / so ihme von GOtt gegeben / seine Allmacht zu loben / und derselben vor die empfangene Wolthaten zu dancken / gantz sträfflich mißbrauchet / hiemit nochmalen wiederholet haben / des gäntzlichen Versehens / weilen wir entschlossen / auf solche Gottslästerer / Fluecher / Schwörer und dergleichen wider das andere Gebot handlende muthwillige Uberträter / mit mehrerm Ernst / als jemahlen inquiriren zu lassen / und so dann selbige mit unnachläßiger Straff / entweder an Geld- oder aber mit der Kirchen-Buß / oder auch wohl nach Verordnung der peinlichen Halßgerichts-Ordnung / gar mit einer Leibsstraff also anzusehen / daß man es zu empfinden haben soll; Es werden alle GOtt liebende Hertzen / sonderlich aber die Eltern / und die / so andern vorgesetzt seynd / so lieb ihnen ihre zeitlich- und ewige Wolfahrt ist / sich nicht allein selbsten von dergleichen Lastern hinfüro hüten / und den ihrigen mit gutem Exempel vorgehen / sondern auch um GOttes und der Obrigkeitlichen Straffen willen dieselbe mit allem Ernst davon abhalten / und hingegen sie zur wahren Gottesfurcht / als dem Grund unsers Christenthums / fleissiger ermahnen / auch zu solchem Ende sich neben ihnen um so mehr befleissigen / den Sabbath durch andächtige Besuch- und Abwartung des offentlichen Gottesdiensts rechtschaffen zu heiligen / und also von aller Schwälgerey / wie auch von dem Karten- und Kugelspiel un-

ter wehrendem Gottesdienst gänzlich abzustehen/ nicht weniger in den übrigen Tagen / neben fleissiger Besuchung der wochentlichen Predigten und Bettstunden/ einen solchen Christlichen Wandel zu führen / damit durch wahre Besserung / die bey GOtt bereits vielfältig verdiente Straffen abgewendet / auch wir/ als die ordentliche Obrigkeit diß Orts nicht verursachet werden / die obangetrohete Straffen an den Verbrechern hiernechst zu exequiren und zu vollziehen; Wornach sich dann männiglich zu richten / und neben der zeitlich: auch vor der ewigen Straff zu hüten wissen wird: So gegeben den 18. Septembris / Anno 1671.

E N D E